Zeno-Zeitung
Kreiszeitung

Gronauer Volkszeitung — für den Kreis Ahaus — Eper Volksblatt

Erscheint täglich. Bezugspreis monatlich durch Boten 2,10 Mk., durch die Post 2,20 Rm. einschl. 0,40 Rm. Postgebühren, zuzügl. 0,42 Rm. Bestellgeld. Schriftleitung und Geschäftsstelle in Ahaus: van-Delden-Str. 8. Telegr.-Adresse: Kreiszeitung Ahaus i. W. Fernruf Nr. 450. Postschließfach 65. Postscheck-Konto: Hannover 22 739

Verlag: Gebr. Lensing, Verlagsanstalt K.-G., Zweigniederlassung Ahaus

57. Jahrgang.

Geschäftsstelle in Gronau: Gebr. Lensing, Verlagsanstalt K.-G., Adolf-Hitler-Straße 36, Fernsprecher Nr. 260. Bankkonten: Kreis- und Stadtsparkasse Ahaus, Gewerbebank Ahaus, Städt. Sparkasse Gronau i. W. und Gronauer Volksbank. Anzeigenpreis für sämtliche Zeno-Zeitungen 10 Pfg. bei 22 Millimeter Breite, für die Kreiszeitung für den Kreis Ahaus 8 Pfg. Nachlaß nach Preisliste.

Nummer 243 | Dienstag, den 6. September 1938 | Jahrgang 1938

Im festlichen Nürnberg.

Großdeutschland vor dem Führer angetreten.

Triumphaler Einzug Adolf Hitlers in die Stadt der Reichsparteitage – Auftakt zu Tagen der Größe und Macht, des Glaubens und Bekennens. – Nürnberg wieder Weihestätte der ganzen Nation.

Jubel und Freude.

(Drahtbericht unseres in Nürnberg weilenden Hauptschriftleiters.)

E. B. **Nürnberg**, 5. Septbr.

Die freudige und frohe Stunde ist da, in der Nürnberg als des Dritten Reiches Stadt der deutschen Reichsparteitage den Führer Großdeutschlands mit Jubel und Begeisterung empfängt. Es ist die Stunde, in der Adolf Hitler die Liebe seines Volkes und ganz besonders herzlich und innig entgegenströmt, in der ihn die Liebe tausend- und millionenfach umbrandet, weil die ganze Nation in den Nürnberger Tagen aufmarschiert ist, um dem Führer zu huldigen, um ihm für alles zu danken, um die Aufgaben für das neue Arbeitsjahr von ihm zu hören und sie zu befolgen.

In den Vormittagsstunden stauen sich die Massen am Hauptbahnhof. Jeder weiß: heute kommt der Führer. Die Menschen stauen sich in der ganzen Straße, durch die der Führer zum Hotel fahren wird. Eine undurchdringliche Masse, eine dichte Mauer, viele Mann tief, umsäumt die Ränder. Die Aber- und Abertausende erwarten Adolf Hitlers Ankunft. Sie sind alle da: Männer, Frauen, Kinder, alte Mütterchen, Jungen und Mädel, schlicht und einfach, aus allen Ständen und Berufen, das ganze Volk steht hier, trotz dem rieselnden Regen, der seit der Frühe rann. Aber die Sonne sollte doch noch siegen, sie zerteilte die Wolken, es hellt sich auf, der Regen hört auf.

Wie ein eiserner Koloß steht die Masse. Kurz nach 10 Uhr kündet der Lautsprecher, daß der Zug des Führers um 10,55 Uhr in Nürnberg eintrifft. Noch eine kurze Wartestunde. Immer dichter wird die Mauer, die die Straße verstopft. Um ½11 Uhr ist an ein Durchkommen nicht mehr zu denken. Fähnchen wehen, werden über die Massen hergeworfen. Man greift danach, um sie dem Führer zum Gruß entgegenzuschwenken. Von vorn her tönt Musik. Die Leibstandarte „Adolf Hitler" in ihrem glänzend weißen Koppelzeug zieht auf, stramm, eindrucksvoll. Sie nimmt Aufstellung auf dem Platz vor der Vorhalle des Bahnhofes, von der aus Adolf Hitler Nürnberg betreten wird. Hier hatte noch vor acht Tagen Rudolf Heß den Reichsverweser Nicolaus Horthy empfangen, um ihm die Stadt der Reichsparteitage zu zeigen.

Weiter rückt der Zeiger der Uhr. Noch fester und dichter wird der lebendige Mauerblock der Menschen. Die Jungen klettern auf die Fenstersimse. Inzwischen fahren die Autos der Minister an, die den Führer abholen, die Reichsminister Rudolf Heß und Dr. Goebbels. Jubel grüßt auch sie. Die Spannung wächst zum Aeußersten. Punkt 10,55 Uhr fährt der Zug des Führers in die Bahnhofshalle. Noch einige Minuten — dann betritt der Führer unter dem brausenden Jubel der Massen die Stadt. Die Musik der Leibstandarte spielt das Deutschland- und Horst-Wessel-Lied, und nachdem der Führer die Front abgeschritten hat, besteigt er den Wagen, in dem er stehend zum Hotel fährt. Nicht endenwollender Jubel begleitet ihn auf diesem Wege. Immer von neuem wieder braust die vieltausendfältige Begeisterung auf. Der vom Volk geliebte Befreier und Auferbauer des Großdeutschen Reiches hat die Stadt der Reichsparteitage betreten, er weilt nunmehr in den Mauern Nürnbergs.

*

Um 12 Uhr mittags zieht mit klingendem Spiel eine Ehrenabteilung der Standarte „Deutschland" auf. Es wird die Ankunft der japanischen Abordnung erwartet. Um ½1 Uhr trifft sie unter Führung eines hohen Offiziers ein, herzlich und überaus freudig von der Bevölkerung Nürnbergs begrüßt.

*

Am Nachmittag fand der traditionelle Empfang der Presse im großen Saal des Kulturvereinshauses statt. Reichspressechef Dr. Dietrich begrüßte hier die versammelten Vertreter der deutschen und ausländischen Presse, als deren Aufgabe er es bezeichnete, Führer und Interpreten zu sein durch die Begebnisse des Reichsparteitages. Der Reichspressechef sprach über Sinn und Inhalt der nationalsozialistischen Idee. Er stellte das Staatsideal des Nationalsozialismus kurz und prägnant heraus als der systematischen Persönlichkeits-Auslese mit der Aufgabe, den Menschen zur freiwilligen Unterordnung heranzuführen. Von diesem Staatsideal Platons ausgehend, das der große griechische Philosoph als den wesentlichen Inhalt der Arbeit des Staatsmannes in seiner „Politik" bezeichnet hat, zeichnete er in scharfer und anschaulicher Sprache das Wesensgebäude des Nationalsozialismus als jener organisierten Kraft, die das Schicksal mit Vernunft in die richtigen Bahnen lenken will und es dem willkürlichen Laufe nicht überläßt. Und er hatte wohl recht, als er behauptete, daß diese politische Aufgabe zur Meisterung des Schicksals erstmalig in dieser Art und Form vom Nationalsozialismus unternommen wird. In diesem Sinn ist der Reichsparteitag nicht nur ein Bekenntnisausdruck des politischen Soldatentums, sondern das Paradefeld der politischen und geistigen Idee. Mit dieser Charakteristik hat Dr. Dietrich, wie wir schon am Anfang sagten, der Presse das Ziel der Arbeit dahin gewiesen, geistiger Interpret der politischen Geschehnisse zu sein.

Reichspressechef Dr. Dietrich hat seine feinsinnige Rede eingeleitet damit, daß der notwendige Kampf gegen die Presselüge und Presseverleumdung nicht ein Kampf gegen die Gesamtheit der Weltpresse, sondern ein Kampf gegen den Mißbrauch einer falschen Pressefreiheit sei, hinter der nur verantwortungslose, dunkle Kapitalmächte stehen, um die Presse zum ärgsten Interessenzwang herabzuwürdigen. Der Beifall bewies dem Reichspressechef, daß er überall verstanden wurde. Bei dem Empfang der Presse sah man u. a. auch die gegenwärtig in Deutschland weilenden japanischen Journalisten und italienische Kameraden.

*

Um 17,30 Uhr begann die Festaufführung der „Meistersinger von Nürnberg". Es ist ebenfalls zur Tradition geworden, gerade mit diesem Wagnerwerk am Vorabend der großen politischen Ereignisse den Reichsparteitag einzuleiten. Nicht allein, weil Hans Sachs' Kunst in den Mauern Nürnbergs blüht, nicht allein, weil des „Preislieds" Kraft unsere Herzen packt und fesselt, nein, weil dieses Werk in Inhalt und Komposition das mannigfache deutsche Leben so meisterhaft eingefangen hat, weil lebenswarm und lebensnah jene Zeit vor unseren Augen entsteht, die Nürnberg den Stempel und den Charakter der Deutschheit aufdrückt. Heute, wo wir am Beginn einer neuen deutschen Geschichte stehen, ist uns dieses Werk heiliges Vermächtnis; hier begegnen sich Vergangenheit, Gegenwart und Zukunft.

*

Schon von den Vormittagsstunden an war der Weg des Führers vom Hotel zur Oper von Menschenmassen dicht umdrängt und umlagert. Hier stehen sie wieder fest wie eine Mauer. Die Beharrlichkeit hat sich gelohnt, denn der Führer macht den Weg zu Fuß. Und wieder umfängt ihn der nicht abbrechende laute und frohe Jubel. Vorher hatten die Gäste den Theaterplatz eingenommen. Das Bunt der Uniformen mischte sich mit der farbigen Pracht der Damen. Auf dem Weg zum Theater wurden Gauleiter Streicher und Reichsminister Dr. Goebbels von der gesamten Bevölkerung herzlich begrüßt. Zur Aufführung hatten sich auch Reichsorganisationsleiter Dr. Ley und Gauleiter Dr. Meyer begeben.

Nürnberg grüßt den Führer.

Feierlicher Empfang im alten Rathaus. – Die Reichskleinodien kehren zurück.

Weihevolle Stunde.

(+) **Nürnberg**, 5. September.

Um 15 Uhr läuteten die Glocken sämtlicher Kirchen Nürnbergs den Reichsparteitag ein. Und dann nahte auch schon die Stunde, da sich der Führer zum Rathaus begab. Als er kurz vor 16 Uhr den „Deutschen Hof" verließ", umbrandete ihn der Jubelsturm der begeisterten Volksmenge, und in das feierliche Läuten der Glocken hallte der Orkan der Heilrufe.

Kurz vor dem Rathaus verließ der Führer den Wagen, er schritt die Front der Ehrenformationen ab, und dann begab er sich in das von der reichen Geschichte der Stadt zeugende Gebäude, wo ihn im alten Saal die Stadt der Reichsparteitage, vertreten durch ihr Oberhaupt, Oberbürgermeister Liebel, empfing. Mit diesem erwarteten den Führer das Führerkorps der Bewegung, die Reichsleiter und Gauleiter, die Obergruppenführer und Gruppenführer der Kampfformationen, die Gebietsführer und Amtschefs der Hitlerjugend, die leitenden Männer aller Gliederungen der Bewegung, die höchsten Vertreter der Reichs- und Staatsbehörden, die Generalität und Admiralität.

Brausende Heilrufe und Marschklänge und dann Fanfarentöne schmetterten ihren Gruß.

Geleitet von Oberbürgermeister Liebel und begleitet von seinem Stellvertreter, Rudolf Heß, dem Gauleiter von Franken, Julius Streicher, dem Reichsführer SS Himmler, dem Reichspressechef Dr. Dietrich und seiner ständigen Begleitung betrat der Führer den 600 Jahre alten Rathaussaal mit den herrlichen Fresken nach dem Entwurf Albrecht Dürers. Bis auf einen schmalen Saum roter Nelken auf der Holzvertäfelung und großer Kübel leuchtender Gladiolen in den Fensternischen war der Saal ohne Schmuck geblieben. Von den Kandelabern warfen schimmernde Kerzen ihr Licht auf einen hohen Glasschrein an der Stirnseite des Saales. Er birgt die äußeren Zeichen alter deutscher Macht und Herrlichkeit, die hehren Reichssymbole, Krone, Zepter, Reichsapfel und Schwert, die nun, nach der Schöpfung Großdeutschlands, von Wien in des Reiches Mitte zurückgekehrt sind. SS-Männer hielten zu beiden Seiten des Schreines die Ehrenwacht. Auf der Empore standen in den alten Nürnberger Heroldstrachten die Fanfarenbläser.

Das war der feierliche Rahmen, in dem sich nun die Begrüßung des Führers durch das Oberhaupt der Stadt Nürnberg abspielte.

Wuchtig und feierlich zugleich durchströmten die Akkorde des „Festlichen Aufklanges" von Ludwig Lürmann, die das Städtische Orchester unter Generalmusikdirektor Alfons Dressel spielte, den Raum. Der herrliche „Wach auf"-Chor aus den Meistersingern, von dem Regensburger Domchor unter Domkapellmeister Professor Dr. Theobald Schrems wundervoll gesungen, erfüllte Ohr und Herz. Dann wandte sich

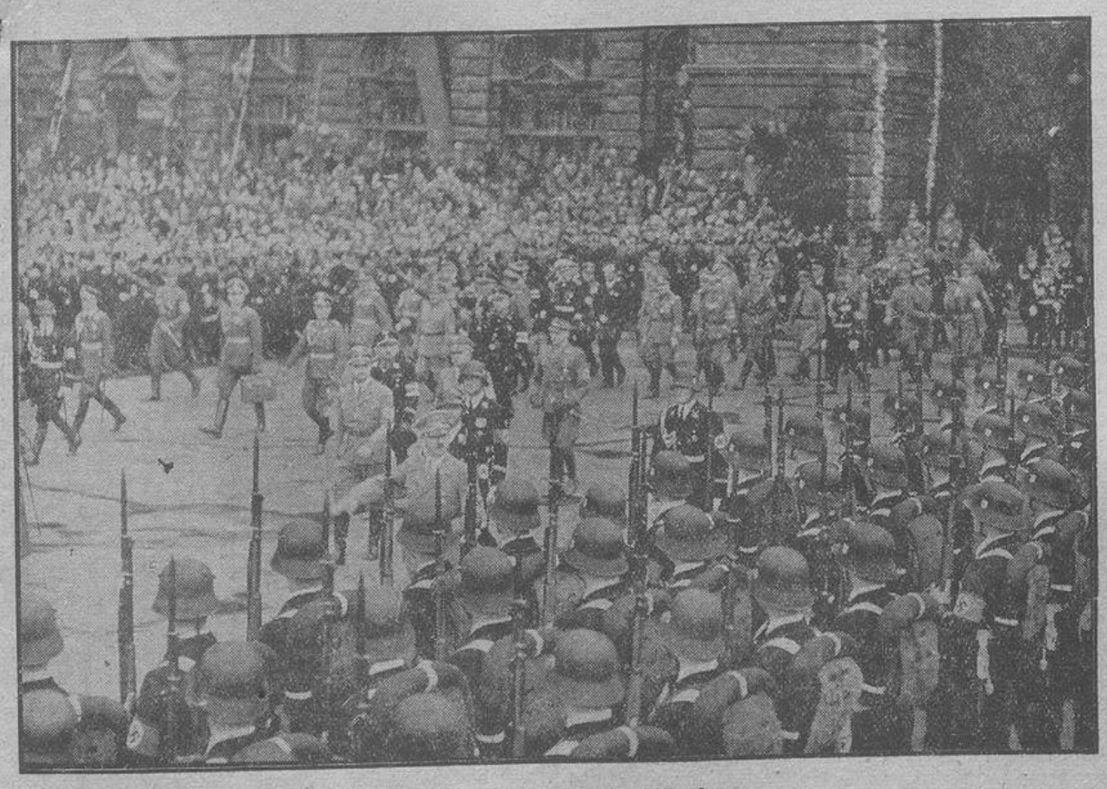
Oberbürgermeister Liebel

an den Führer, um ihm am Vorabend des 10. Reichsparteitages der NSDAP den ehrfurchtsvollen herzlichsten Willkommensgruß der gesamten Einwohnerschaft der Stadt zu entbieten.

Aus heißem, übervoll dankerfülltem Herzen, sagte der Oberbürgermeister weiter, grüßt Sie diese deutscheste aller deutschen Städte am Vorabend der wohl bislang größten Festtage des einigen deutschen Volkes als den Schöpfer Großdeutschlands, den Befreie rder deutschen Ostmark, den Führer der großen, stolzen, mächtigen und in der Welt wieder geachteten, durch Sie allein zu neuem Leben erweckten deutschen Nation!

Durch die weltgeschichtlich so bedeutungsvolle und einmalige Tat der Wiedervereinigung der deutschen Ostmark mit dem alten Reich im März dieses Jahres haben Sie, mein Führer, unser liebes altes Nürnberg wieder zu der „Stadt in Deutschlands Mitten" gemacht, die es dereinst schon durch Jahrhunderte hindurch war — damals ebenso wie heute wieder ein Bollwerk deutschen Geistes, ein Hort deutscher Kunst und deutscher Kultur und ein gewaltiges steinernes Denkmal deutscher Größe.

Schöner als je hat sich die Stadt auch diesmal wieder geschmückt zu Ihrem Empfang! Zum ersten Mal grüßen Sie, mein Führer, und mit Ihnen die Zehntausende von Männern und Frauen, die aus der befreiten deutschen Ostmark glückselig und jubelnd zu diesem Reichsparteitag strömen, in den Straßen der Stadt auch die Fahnen der alten Städte der Gaue der deutschen Ostmark. Sie sollen beim Reichsparteitag dieses Jahres als stolzer Schmuck der Stadt auch äußerlich die großdeutsche Einigung sichtbar unter Beweis stellen. Sie sollen aber auch gleichzeitig eine Ehrung jener tapferen Männer und Frauen bedeuten, die heuer zum ersten Male nach schweren Jahren des Kampfes, der Unterdrückung, der Not und



Ankunft des Führers in Nürnberg.
Der Führer schreitet die Front der Ehrenkompagnie der Leibstandarte ab. (Scherl)



Die Fahrt zum Deutschen Hof.
Durch ein Spalier jubelnder Menschen ging die Fahrt des Führers durch Nürnberg. (Scherl)

der Opfer als freie Deutsche, bekenntnisfroh in die Stadt der Reichsparteitage gekommen sind, um hier den größten und eindrucksvollsten aller Parteitage mitzuerleben.

Die Nürnberger sind stolz und überglücklich, dieses gewaltige Fest der großdeutschen Einigung gerade in unserer Stadt erleben zu dürfen, in der Reichsstadt Nürnberg, in der, Jahrhunderte alter Ueberlieferung und feierlich verbrieften Rechten zufolge, dereinst auch schon die neu erkorenen und bestätigten Lenker der Geschicke des Großen Deutschen Reiches von ehedem unter dem Jubel des Volkes jeweils ihren ersten Reichstag hielten.

Vor einem halben Jahrtausend wurden der Stadt die äußeren Zeichen deutscher Macht und Größe, der Pracht und Herrlichkeit des tausendjährigen Reiches: die Reichsinsignien und Reichskleinodien auf ewige Zeiten urkundlich vermacht. Vor nunmehr 142 Jahren mußten sie, um sie vor frechem Raub und Plünderung zu schützen, aus der Stadt gebracht und verborgen werden. Nun ist durch Ihre Tat, mein Führer, ein neues einiges Großdeutsches Reich entstanden. Die hehren Reichssymbole kehren zurück „in des Reiches Mitte", die Ihnen, wie einst nach der Meinung der deutschen Kurfürsten, so auch heute noch „beste Gewähr für treue Obhut verbürgt", und in der sie nun endgültig „unwiderruflich, ewiglich und unanfechtbar verbleiben sollen", wie es die deutschen Kaiser schon vor 500 Jahren für alle Zeiten bestimmt hatten.

Daß Sie, mein Führer, nun auch dies ermöglicht und Ihrer deutschen Stadt Nürnberg damit abermals einen so hochherzigen neuerlichen Beweis Ihres großen Wohlwollens und Ihrer unendlichen Güte gegeben haben, erfüllt uns aufs neue mit tiefgefühltem, unauslöschlichem Dank. Ich bitte Sie, mein Führer, diesen aus tiefstem Herzen kommenden Gefühlen Ausdruck geben und sie verbinden zu dürfen mit dem Willkommensgruß zu dem in dem geschichtlich so denkwürdigen sechsten Jahre der nationalsozialistischen Erhebung zu Nürnberg abgehaltenen 10. Reichsparteitag Ihrer NSDAP."

Hierauf nahm

der Führer

das Wort:

„In dieser Stunde, in der die Glocken der Stadt Nürnberg den 10 Reichsparteitag unserer nationalsozialistischen Bewegung einläuten, möchte ich Ihnen, Herr Oberbürgermeister meinen tiefempfundenen Dank sagen für Ihren Willkommensgruß und den so überaus herzlichen Empfang, den mir die Bevölkerung Ihrer Stadt bereitet hat.

Wieder einmal haben sich die Nationalsozialistische Partei und das in ihr geeinte deutsche Volk zusammengefunden, um aus dem Erlebnis dieser erhebenden Tage, aus den Stunden des Bekenntnisses zur Gemeinschaft die Kraft zu schöpfen für die Arbeit und die Aufgaben des neuen Jahres.

Mit Nürnberg, der alten deutschen Reichsstadt, deren altehrwürdige Herrlichkeit dem Wesen des neuen Reiches so tief verwandt ist, verbinden uns Nationalsozialisten beglückende Erinnerungen an herrliche Kampfjahre unserer Bewegung. In den Mauern dieser Stadt erlebten wir vor 15 Jahren den ersten großen Deutschen Tag, und seitdem hat sie viele kämpferische und glanzvolle Parteitage der Bewegung gesehen.

Sie, Herr Oberbürgermeister, haben auf die besondere Bedeutung des diesjährigen Parteitages hingewiesen. Wir alle sind glücklich, die Volksgenossen der heimgekehrten deutschen Ostmark in diesem Jahre erstmals im Reiche vereint in unserer Mitte zu wissen.

In keiner anderen deutschen Stadt verbinden sich Vergangenheit und Gegenwart des Großdeutschen Reiches zu solch symbolischer Einheit und Ausdruckskraft wie in Nürnberg, der alten und zugleich der neuen Reichsstadt. Diese Stadt, die das alte Deutsche Reich für würdig befand, die Reichskleinodien in ihren Mauern zu bergen, hat die Symbole, die von der Macht und Größe des alten Reiches zeugen, nun aufs neue in ihren Besitz genommen. Heute ist Nürnberg, die Stadt der Reichsparteitage, der steingewordene Ausdruck deutscher Kraft und deutscher Größe in einem neuen Deutschen Reiche!

Indem ich Ihnen, Herr Oberbürgermeister, für diesen Empfang danke und Sie bitte, diesen Dank der Bevölkerung der ganzen Stadt zu übermitteln, grüße ich das Nürnberg der Reichsparteitage wieder mit unserem alten Ruf: Nürnberg — — — Siegheil!"

Wuchtig stimmten die Teilnehmer in das Siegheil auf Nürnberg ein. Aus übervollem Herzen sangen sie die Lieder der Nation. Dann durchschritt langsam der Führer unter schmetternden Fanfarenklängen die Reihen seiner Getreuen, bis ihn die Wogen der Begeisterung und Verehrung in den Straßen der Stadt wieder umbrandeten.

Die Wiedereinbringung der Reichskleinodien nach Nürnberg.

Rückkehr nach 142 Jahren.

(+) **Nürnberg**, 5. September.

Nach 142jähriger Abwesenheit sind die Reichskleinodien des Heiligen Römischen Reiches Deutscher Nation wieder in die Stadt zurückgekehrt, die Jahrhunderte lang ihre treue Hüterin und Wahrerin gewesen ist und es nach kaiserlichem Privileg für ewige Zeiten sein sollte. Festesfreude erfüllt darüber die alte Reichsstadt. Diese Freude ist wohl vergleichbar mit jener, die an dem denkwürdigen 22. März 1424 die Mauern der Stadt erfüllte, an dem in den Morgenstunden der Rat, die Geistlichkeit und die ganze Bürgerschaft in feierlichem Zuge die Kleinodien des Reiches einholten, diese Sinnbilder der Macht und des Glanzes des ersten Deutschen Reiches.

König Sigismund hatte sie, dem Wunsch der Kurfürsten nachgebend, in Ofen dem Abgesandten des Nürnberger Rates übergeben, die mit aller Umsicht und Heimlichkeit den kostbaren Schatz nach Nürnberg brachten. Er erfüllte damit das Versprechen Karls IV., seines Vaters, die Reisinsignien für ewige Zeiten der Stadt Nürnberg in Verwahrung zu geben. Dieses Privileg, durch das die Stadt eine so große Auszeichnung vor allen anderen Städten erfuhr, die damit gewissermaßen zur Residenzstadt des Reiches wurde, erhielt durch Sigismund und die späteren Kaiser noch mehrfache Bestätigung, so daß der Rat der Reichsstadt dieses Vorrecht mit Erfolg gegen alle Anfechtungen behaupten konnte. Nach langen Irrfahrten — und damit verbundenen Veränderungen — hatten die Symbole der Kaisermacht zum ersten Male eine bleibende Stätte gefunden, fast bis zu dem Zeitpunkt, als das erste Reich verfiel. Untergebracht wurden sie in der Heiliggeist-Kirche, und zwar die Insignien in der „Heiltumskammer", die Heiligtümer in der „Heiltumstruhe", die im Chor der Kirche hing. Siebzehn Mal zog eine Abordnung des Senats mit den Kleinodien zur Kaiserkrönung nach Aachen, Rom, Frankfurt a. M., Regensburg und Augsburg, das letzte Mal im Jahre 1764 nach Frankfurt. Goethe, der als 15jähriger diese Feierlichkeit miterlebte, hat sie uns anschaulich geschildert.

Gemäß den Bestimmungen des Privilegs wurden die Heiligtümer in Nürnberg alljährlich einmal vor dem Schopperschen Haus auf dem Marktplatz (dem heutigen Adolf-Hitler-Platz) dem Volke, das zu diesem besonderen Ereignis in Scharen nach Nürnberg zog, auf dem sogenannten Heiltumsstuhl gezeigt. Rund 100 Jahre wurde dieser Brauch geübt, das letzte Mal 1523. Dann wurde infolge der Reformation die mit dem katholischen Ritus verbunden gewesene Heiltumsweisung eingestellt. Von da an wurden die Kleinodien am Altar der Heiliggeist-Kirche oder in der Sakristei zur Schau gestellt.

Das Jahr 1796 brachte für Nürnberg den schmerzlichen Verlust des so lange gehüteten Gutes. Als die Scharen des französischen Generals Jourdan sich der Stadt näherten, beschloß der Rat, die Reichskleinodien vor ihnen in Sicherheit zu bringen. Wie recht er daran tat, zeigte die Enttäuschung Jourdans, als er nach seinem Eintreffen in Nürnberg den Schatz, den er im Namen der französischen Republik beschlagnahmen wollte, nicht mehr vorfand. In aller Heimlichkeit hatte ihn Oberst von Haller in Kisten verpackt, verdeckt auf einem Wagen aus der Stadt gebracht und dem kaiserlichen Gesandten in Regensburg, Freiherrn von Hügel, übergeben, der sie zunächst im dortigen Reichsarchiv verwahrte und dann auf Umwegen nach Wien brachte.

Vor den Franzosen hatte der Rat die Kleinodien so gerettet, dafür aber an Wien verloren, und alle diplomatischen Schritte, die er unternahm, um die Kleinodien entsprechend der klaren Zusage des Freiherrn von Hügel wieder zurück zu erhalten, blieben ohne Erfolg. Als am 6. August 1806 Franz II. die Kaiserkrone niederlegte und damit das Heilige römische Reich deutscher Nation zu bestehen aufgehört hatte, versuchte der Rat nochmals, die nun eigentlich herrenlosen Insignien zurückzubekommen, da er sich auf Grund der Privilegien und der Tradition als der rechtmäßige Verwahrer bestätigte. Das entsprechende Schreiben blieb jedoch von Wien aus ohne Antwort. Ein später vom Germanischen Nationalmuseum unternommener Versuch, den Kaiserornat zu erhalten, führte ebenfalls zu keinem Ergebnis. Man hatte die Reichskleinodien der Schatzkammer der Wiener Hofburg einverleibt, wo sie sich noch bis vor kurzem befanden.

„So gingen die Heiligtümer des alten Reiches", schreibt ein Historiker, „der einstigen treuen Hüterin dauernd verloren. Ob es einer näheren oder ferneren Zukunft gelingen wird, diese ehrwürdigen Symbole dem Deutschen Reich wiederzugewinnen, wer weiß es? . . ."

Dieser langgehegte Wunsch ist heute Erfüllung geworden durch die Tat des Führers. Ein altes Unrecht ist damit wieder gutgemacht, und Nürnberg wird sich des Vorzuges würdig erweisen, wieder, wie einst, für ewige Zeiten die Wahrerin der Symbole des Ersten Reiches zu sein, nachdem es heute als Stadt der Reichsparteitage wieder im Mittelpunkt des Geschehens der Nation steht.

Festaufführung der „Meistersinger".

DKK **Nürnberg**, 5. September.

Eine glanzvolle Aufführung der „Meistersinger" im Nürnberger Opernhaus ließ auch diesesmal den ersten Tag der Reichsparteitagsveranstaltungen weihevoll ausklingen. Erschienen waren das gesamte Führerkorps der NSDAP mit dem Stellvertreter des Führers an der Spitze, der zusammen mit Reichsminister Dr. Goebbels in der ersten Reihe des Parketts Platz genommen hatte, die Reichsleiter und die Gauleiter, die Reichsminister und die Ministerpräsidenten der Länder, hohe Offiziere der deutschen Wehrmacht, namhafte Persönlichkeiten des künstlerischen Lebens, Männer der Wirtschaft und bekannte Wirtschaftsführer, zumeist mit ihren Damen. Zur Rechten der Führerloge im ersten Rang sah man die heute nachmittag mit zwei Sonderschlafwagenzügen von Berlin eingetroffenen Vertreter des diplomatischen Korps, und in der auf der anderen Seite unmittelbar angrenzenden Loge hatte eine Abordnung der vom Führer zum Reichsparteitag geladenen Vertreter der faschistischen Partei Platz genommen.

Mit dem Deutschen Gruß entbot die festliche Gästeschar dem Führer, der mit Gauleiter Julius Streicher und Oberbürgermeister Liebel in der Mittelloge erschien, ihren ehrerbietigen Willkommensgruß. Weiter nahmen in der Loge des Führers Reichsleiter Bormann und die persönlichen und militärischen Adjutanten des Führers Platz. Die Ankunft des Führers gab das Zeichen zum Beginn einer Aufführung, die durch vollendete, mitreißende Wiedergabe der Wagnerschen Oper das Haus bis zum letzten Augenblick in seinen Bann ziehen sollte.

Die musikalische Leitung Wilhelm Furtwänglers, der die Wiener Philharmoniker dirigierte, drückte der unvergleichlich harmonischen Gesamtleistung ihren Stempel auf. Ihr stellten sich die ausgezeichnete Inszenierung Dr. Johannes Maurachs und die prächtige Gestaltung der Bühnenbilder und Kostüme durch Prof. Benno von Arent würdig zur Seite.

Die Künstler schienen sich an diesem Abend selbst zu überbieten, vor allem Rudolf Bockelmann als Hans Sachs, Joseph von Manowarda als der Goldschmied Veith Kogner, Eugen Fuchs als Beckmesser, Georg Hann, der die Rolle des Kothner übernommen hatte, Eyvind Laholm als der junge Ritter Walter Stolzing aus Franken, Erich Zimmermann als Hans Sachsens Lehrbub David. Tiana Lennitz glänzte als Kogners Tochter Eva, Ruth Berglund als Magdalena. Die vollendete Klangschönheit des Opernchors der Wiener Staatsoper und des Nürnberger Opernchors reihten sich den Leistungen der Solisten würdig an. So wurde die ganze Aufführung in unübertrefflicher Weise getragen von dem harmonischen Zusammenwirken der Berliner, Wiener, Nürnberger und Münchener Opernkunst. Mit dem Hause gab auch der Führer seiner Begeisterung über diese Aufführung sichtbaren Ausdruck.

Nach Verlassen des Opernhauses jubelten dem Führer auf dem kurzen Weg zum „Deutschen Hof" Tausende und aber Tausende, die die Rückfahrt abgewartet hatten, in heller Begeisterung zu.

Heimkehr vom Nanga Parbat.

DNB **München**, 5. September.

Mit ihrer „Ju 52", der gleichen Maschine, die sie zum Nanga Parbat begleitete, trafen am Sonntag mittag von Rom kommend fünf Mitglieder der letzten deutschen Nanga Parbat-Expedition im Münchener Flughafen ein. An Bord des Flugzeuges befanden sich der Leiter der Expedition, Notar Paul Bauer, sein Kamerad Fritz Bechthold sowie die dreiköpfige Besatzung des Flugzeues. Die Maschine ist vor fünf Tagen in Karachi (Indien) gestartet und über Bagdad, Rhodos und Rom in die Heimat zurückgekehrt. Die übrigen Expeditionsteilnehmer werden auf dem Seewege mit dem deutschen Dampfer „Ehrenfels" Mitte September in Hamburg eintreffen.

Eine deutsche Erklärung an Frankreich.

Unverständliche französische Maßnahmen.

DNB **Paris**, 5. September.

Havas veröffentlicht folgende Meldung: „Infolge der internationalen Lage und infolge der bedeutenden Maßnahmen der Verstärkung der Effektiven und des Materials, die von Deutschland an unserer Nordostgrenze ergriffen worden sind, hat die Regierung eine gewisse Anzahl von Sicherheitsmaßnahmen ergreifen müssen. So haben insbesondere, um die Befestigungstruppen auf ihrer vollständigen Effektivstärke zu halten, Reservisten unter die Fahnen zurückgerufen werden müssen. Die Urlauber, Offiziere und Soldaten, haben gleichfalls Befehl erhalten, sich in ihre Garnisonen zurückzubegeben. Es handelt sich also um unvermeidliche Vorsichtsmaßnahmen; sie dürfen die öffentliche Meinung, deren Kaltblütigkeit im übrigen eines der wesentlichsten Elemente des Friedens ist, nicht beunruhigen. Auch scheint nach den letzten Informationen die allgemeine Lage sich eher in Richtung einer fühlbaren Entspannung zu entwickeln."

★

Die Meldung über militärische Maßnahmen Frankreichs an unserer Westgrenze ist um so auffallender, als gleichzeitig darin von einer fühlbaren Entspannung der allgemeinen Lage gesprochen wird. Deutschland hat nie jemandem das Recht bestritten, für seine Verteidigung das ihm Notwendige zu veranlassen. Diese Haltung galt auch gegenüber dem französischen Festungsbau der Maginot-Linie. Andererseits konnte auch Deutschland ein gleiches Recht für sich in Anspruch nehmen, um Gefahren vorzubeugen, und hat deshalb gleichartige Verteidigungsmaßnahmen an seiner Westgrenze getroffen. Wie Deutschland die seinerzeitigen Vorkehrungen auf französischer Seite nicht als eine unmittelbare und bewußte Drohung aufnahm, so kann Frankreich umgekehrt aus getroffenen deutschen Maßnahmen, die nur den seinen entsprechen, keinerlei Bedrohung für sich ableiten und täte gut daran, alle aus dem Rahmen fallenden Maßnahmen zu vermeiden.

Das Reich sorgt für seine Soldaten.

Neues Wehrmachtfürsorge- und Versorgungsgesetz erlassen.

DNB **Berlin**, 5. September.

Mit der Wiedereinführung der Allgemeinen Wehrpflicht durch den Entschluß des Führers vom 16. März 1935 ist ein neuer Abschnitt in der Geschichte der deutschen Wehrmacht eingeleitet worden. Aus der Reichswehr wurde die volkverbundene Wehrmacht des nationalsozialistischen Dritten Reiches.

Naturgemäß mußte das gesamte Gesetzeswerk der deutschen Wehrgesetzgebung dieser Tatsache angepaßt werden. Die Grundlagen legte das Wehrgesetz vom 21. Mai 1935. Aber viele andere Rechtsgebiete der Wehrmacht mußten den Grundsätzen nationalsozialistischer Staatsführung und Wehrpolitik angeglichen werden.

Langsam, folgerichtig und gewissenhaft folgte eine gesetzliche Regelung der anderen. Jetzt ist sie auf einem besonders wichtigen Gebiet zur Tat geworden. Im Reichsgesetzblatt wird heute das neue Wehrmachtfürsorge- und Versorgungsgesetz (W. F. V. G.) bekanntgegeben.

Grundgedanke dieses Gesetzes ist die nationalsozialistische Auffassung vom Wehrdienst als einem Ehrendienst am deutschen Volke. Wie aber der Staat von jedem Volksgenossen diesen Ehrendienst fordert, so betrachtet er seinerseits die Sorge für seine Soldaten als Ehrenpflicht.

Der nationalsozialistische Staat sorgt „für" seine Soldaten, indem er durch einmalige oder zeitlich begrenzte Maßnahmen die Ueberführung der entlassenen Soldaten in einen anderen Beruf sicherstellt oder erleichtert, und er „versorgt" entlassene Soldaten und Hinterbliebene verstorbener Soldaten durch Dauerleistungen wie Ruhegehalt, Dauerrente, Rente für Arbeitsverwendungsunfähige (A. V. U.-Rente), Witwen- und Waisenbezüge.

Die Fürsorge steht also im Vordergrunde, denn der Soldat dient nicht, um „versorgt" zu werden, d. h. um sich eine „Rente" usw. zu sichern. Daher heißt das Gesetz auch abweichend von dem bisherigen Wehrmacht-versorgungsgesetz „Wehrmacht-fürsorge- und Versorgungsgesetz".

Das neue Gesetz stellt einen wesentlichen Fortschritt für die Sicherung in dieser Hinsicht dar. Es gibt ganz besonders dem jungen Deutschen, der sich entschließt, in der Wehrmacht als Offizier oder als Unteroffizier lange Jahre seines Lebens in den Dienst von Volk und Vaterland zu stellen, die Sicherheit, daß nach Abschluß seiner Dienstzeit in einer Weise für ihn gesorgt wird, die nicht nur seine fernere Lebensbahn sichert, sondern weit darüber hinaus den Aufstieg im Staatsdienst in gesicherte, verbesserte und gehobene Lebensstellungen öffnet.

Gliederung und Aufbau des Gesetzes lassen erkennen, welch großer Personenkreis durch Fürsorge- und Versorgungsmaßnahmen erfaßt werden muß. Je nach der Länge der Dienstzeit, nach Dienstgraden oder nach der Schwere etwaiger Körperschäden sind die Leistungen des neuen Gesetzes verschieden.

Vier Schwerpunkte zeichnen sich im Gesetz deutlich ab:

1. der Grundsatz, daß der Soldat durch die Erfüllung der aktiven Dienstzeit keinen Nachteil erleiden soll;
2. die Sicherung des Berufssoldaten:
   a) des Unteroffiziers durch Ueberführung in den Beamtenberuf oder durch eine ausreichend hohe Geldabfindung für den Uebergang in einen anderen Beruf;
   b) des Offiziers durch Ueberführung jüngerer Offiziere in den Beamtenberuf oder durch Schaffung der Mittel und Wege zum Uebergang in einen anderen Beruf oder durch Gewährung von Ruhegehalt nach Grundsätzen, wie sie ähnlich für Beamte gelten;
3. die Sorge um „Wehrdienstbeschädigte" durch Heilfürsorge und Arbeitsvermittlung, ferner durch Gewährung eines „Versehrtengeldes" bei erheblicher körperlicher Beeinträchtigung und einer Rente bei Arbeitsverwendungsunfähigkeit;
4. die Sicherung von Hinterbliebenen der Soldaten durch eine ähnliche Versorgung, wie sie Beamtenhinterbliebenen gewährt wird.

Es ist verständlich, daß sich sehr viele der Bestimmungen des Gesetzes mit den Berufssoldaten, d. h. den Unteroffizieren und Offizieren, beschäftigen, die zwölf Jahre oder den größten Teil ihres Lebens den Soldatenrock tragen und denen daher ein besonders hohes Maß an Fürsorge zuteil werden muß. Der nationalsozialistische Staat überläßt seine Unteroffiziere, die nach ehrenvoller zwölfjähriger Dienstzeit entlassen werden müssen, nicht mehr wie die Systemzeit als „Mohr, der seine Schuldigkeit getan hat" mit kümmerlichen Uebergangsgebührnissen sich selbst und ihrem Schicksal! Ihnen wird vielmehr das Höchstmaß an Fürsorge zuteil, das ein Staat vergeben kann.

Der ehemalige Unteroffizier, der Beamter werden will, wird nicht mehr aus dem Treueverhältnis zum Staat herausgelassen. Er wird „Militäranwärter", ein alter Begriff, in dem beste Tradition des Unteroffizierskorps wieder auflebt. Als „Militäranwärter" wechselt er, indem er Beamter wird, nur die Dienststelle, nicht mehr den Dienstherrn. Der Militäranwärter und seine Familie sind in ihrer Existenz wirtschaftlich genauso gesichert wie jeder Beamter mit seiner Familie. Bis zur planmäßigen Anstellung als Beamter erhält der Militäranwärter Bezüge, die dem Gehalt der Beamtenlaufbahn entsprechen, in die er nach dem Ergebnis der auf einer Fachschule der Wehrmacht abgelegten Prüfung einberufen wird. Die Wehrmachtfachschulen aber ermöglichen es dem Unteroffizier durch eine erstklassige Ausbildung, in seinem Charakter, seinen Fähigkeiten und Leistungen entsprechende Beamtenstellen aufzurücken. Eine wahrhaft nationalsozialistische Einrichtung, die dem Tüchtigen die Grundlage für einen Aufstieg bietet.

Die Unteroffiziere, die in das freie Erwerbsleben übergehen oder als Wehrmachtsiedler Neubauernstellen übernehmen oder sich sonst in der Landwirtschaft, insbesondere als Bauern, ansässig machen wollen, erhalten eine Geldabfindung, die ihnen im Gegensatz zu den bisher gewährten erheblich niedrigeren Abfindungen eine sichere Grundlage für die Zukunft geben wird.

Die Abfindung einschließlich einer Dienstbelohnung beträgt im Normalfalle 9 200 RM, zur Uebernahme eines landwirtschaftlichen Betriebes 11 200 RM und zur Uebernahme einer Neubauernstelle 13 200 RM, im Grenzgebiet sogar 16 200 RM.

Die Bedeutung aller dieser Maßnahmen liegt darin, daß durch das neue Gesetz die Voraussetzungen dafür geschaffen werden, daß sich diejenigen jungen deutschen Männer, die Lust und Liebe zum Berufssoldaten in sich tragen, diesem stolzen und männlichen Beruf ohne Sorge um ihre wirtschaftliche und berufliche Existenz für die Zeit nach dem Ausscheiden aus dem aktiven Wehrdienst hingeben können.

Aber auch für seine Offiziere sorgt der Staat. Unterscheiden sich die Bestimmungen für ältere Offiziere auch nur wenig von den bisher geltenden und von denen, die für Beamte gelten, so bringt das neue Gesetz doch wesentliche Verbesserungen für jüngere Offiziere, die infolge Dienstunfähigkeit ihren Lebensberuf frühzeitig aufgeben müssen. Ihnen wird nicht nur der Uebergang in einen neuen Beruf durch wirtschaftliche Sicherung ihrer Existenz in der Zwischenzeit oder durch Anstellung als Beamter gesichert, sondern im Falle der Arbeitsverwendungsunfähigkeit ein Ruhegehalt gewährt.

Es ist unmöglich, im Rahmen dieser kurzen Besprechung das neue Gesetz einer eingehenden Würdigung zu unterziehen. Es soll deshalb an dieser Stelle auf eine in den nächsten Tagen erscheinende Aufsatzreihe hingewiesen werden, die sich mit den Einzelheiten des neuen Gesetzes eingehender befaßt und in einer Sondernummer der Zeitschrift des Reichstreubundes ehemaliger Berufssoldaten abgedruckt ist.

Nicht unerwähnt darf aber bleiben, daß das Gesetz grundsätzlich mit der bisherigen Rentenversorgung für Beschädigte bricht. Es gibt nur noch Arbeitsverwendungsfähigkeit und Arbeitsverwendungsunfähigkeit. Eine Rente erhält künftig nur der Arbeitsverwendungsunfähige. Wer arbeitsfähig ist, wird in einen Arbeitsplatz vermittelt, der ihm unter Berücksichtigung seiner Lebensverhältnisse, Kenntnisse und Fähigkeiten billigerweise zugemutet werden kann. Auch der schwerbeschädigte Soldat soll das Bewußtsein haben, daß er dank der Fürsorge der Wehrmacht und anderer Stellen des Staates sich noch als nützliches Mitglied der Volksgemeinschaft fühlen und seinen Lebensunterhalt selbst verdienen kann.

Für jede Wehrdienstbeschädigung aber, die dauernd oder auf unabsehbare Zeit eine erhebliche körperliche Beeinträchtigung zur Folge hat, wird ein Versehrtengeld gewährt, das nach der Schwere der Körperschädigung verschieden hoch ist, zwischen 15 und 20 RM monatlich schwankt und neben jedem anderen Einkommen, außer Beamtendiensteinkommen, zu zahlen ist. Der Begriff des jungen, noch arbeitsfähigen Rentenempfängers ist damit verschwunden.

Als ganzes genommen stellt das neue Gesetz einen wesentlichen Fortschritt in der Durchsetzung nationalsozialistischen Gedankengutes in der deutschen Sozial- und Wehrpolitik dar. Darüber hinaus aber wird es sicherlich dazu beitragen, manchem jungen Deutschen den Eintritt in die Offizierslaufbahn oder auch den Entschluß zur Verpflichtung für die Unteroffizierslaufbahn zu erleichtern. Es kann und wird sicherlich dazu beitragen, daß wertvolle junge Deutsche sich noch mehr als bisher schon dem Dienste in der Wehrmacht widmen. Damit aber wird das W. F. V. G. zu einem weiteren Markstein in der Erhöhung der Wehrkraft der Nation.

Sechs Kilometer Vormarsch an der Ebro-Front.

DNB **Bilbao**, 5. September.

Die nationalen Truppen haben im Laufe des Sonntag ihren Vormarsch an der Ebrofront fortgesetzt und wichtige Stellungen erobert. Die Bolschewisten erlitten hohe Verluste. Es wurden 588 Gefangene gemacht und eine große Menge Waffen und Munition erbeutet, darunter auch mehrere Geschütze.

Die Offensive der Nationalen begann in den ersten Morgenstunden und wurde durch den Einsatz aller Waffen sowie der Luftwaffe unterstützt. Flugzeuge bestrichen die feindlichen Gräben mit ihren Maschinengewehren, so daß der Infanterie trotz zähen Widerstandes des Gegners der Durchbruch gelang. Die nationalen Truppen besetzten die Höhen rings um den Ort Cordera, drei Kilometer nördlich von Gandesa, und drangen dann in den Ort selbst ein, wo sie nach kurzem Kampf eine große Zahl von Gefangenen und reiche Beute machten. Dann setzte die nationale Infanterie ihren Vormarsch längs des Caballos-Gebirges fort und erreichte stellenweise sogar die zweite Verteidigungslinie der Roten. Am Sonnabend und Sonntag sind die Nationalen in dem stark verteidigten Gebiet der Ebrofront, wo der Feind seine gesamte Widerstandskraft zusammenballt, sechs Kilometer tief vorgedrungen.

Der nationale Heeresbericht verzeichnet außer den Erfolgen an der Ebrofront auch eine Verbesserung der vorderen Linien im Abschnitt Saladaberg der Valenciafront südlich der Straße Teruel—Sagunt. Gegenangriffe der Bolschewisten an dieser Stelle wurden blutig abgeschlagen.

ronauer Volkszeitung — Kreiszeitung für den Kreis Ahaus — Eper Volksblatt

Aus der Kreisstadt Ahaus

243 Dienstag, 6. September 1938

September.

Immer mehr entblättert sich der Kalender, es wird nicht mehr lange dauern, dann tun die Bäume es ihm ch . . . doch nein, das ist ungefähr, als wenn man einer ch sehr schönen Frau sagen wollte: warte nur, morgen ist du nicht mehr so schön sein, morgen werden die en auf deinen Wangen verblassen, und dein Lächeln d nicht mehr so strahlend und unwiderstehlich sein. würde doch nur ungläubig lachen und diese Reden müßiges Geschwätz halten. Und so mag es dem mmer, diesem blühenden, starken Hochsommer, auch ehen, wenn er davon reden hört, daß es ja gar nicht hr lange dauert, bis er seine Herrschaft an den Herbst reten muß.

Vorläufig aber ist alles noch volle, klare Sommerinheit. So herrlich sind die Tage nie sonst wie jetzt im ptember, wo die Luft so blau und der Blick so weit ist, die Schwüle nachgelassen hat und dafür eine wohlige ärme uns umgibt, die wir uns nur zu gern gefallen ssen und die wir so recht von Herzen auskosten.

Jeden Tag freuen wir uns, wie Birnen und Aepfel mmer schwellender und runder werden, es ist als nähmen e tagtäglich noch Sonne und Licht in sich auf; sie röten ch förmlich unter unseren Augen. Auch die Rosen stehen och in voller Pracht, rote, gelbe, weiße — man braucht ur zu wählen.

In der Luft kreisen Vogelscharen auf ernsthaften Uebungsflügen, ehe es ernst wird mit der großen Fahrt. Nicht lange mehr, und die Nistplätze werden verlassen sein. Das Haus im Süden wird bezogen.

Ueber träumenden Wasserflächen schwirren Libellen, blauschillernd im hellen Sonnenlicht, wendige Doppeldecker, die unermüdlich auf Beute aus sind.

Ein Angler sitzt am Ufer, sieht versonnen dem Schwippen seines Angelkorkens auf der Wasserfläche zu. Manchmal zupft ein Fischlein an dem Köder, aber es dauert lange, bis einer wirklich anbeißt. Man muß Geduld lernen, wenn man Angler sein will. Aber geruhsam und erholend ist es, in dieser Stille dazusitzen und zu warten . . . nur zu warten. Da gibt es kein Hetzen und Hasten, man kann auch nichts dazu tun, den Gang der Dinge zu beschleunigen. Der Angler ist wie der Mensch am Strom des Lebens, es kann sein, daß er reich beschenkt wird und daß die ausgeworfene Angel ihm guten Fang zubringt, es kann aber auch sein, daß seine Hände leer bleiben und er beim Sinken des Tages nichts hat als die Erinnerung an allerlei Hoffnungen und Wünsche, die unerfüllt blieben und dabei im Herzen das Empfinden: wenn der Tag auch nutzlos verstrich, so war es dennoch schön, dieses Warten und Harren, dieses Versunken- und Hingegebensein . . .

Auf den abgeernteten Feldern beginnt die Hühnerjagd; neue sportliche Freuden kommen, wenn die des Sommers zu Ende gehen.

Aber noch nehmen wir nicht Abschied vom Sommer, noch liegen einige herrliche Wochen vor uns, in denen die Tage lang sind und die Sonne warm scheint, in denen wir noch Sommer spielen können, Sommer am Strande mit Baden und Schwimmen, Sommer in Bergen und Wäldern mit Wandern und Klettern, Sommer, wohin wir kommen, wohin es uns zieht . . .

*

Kinderlähmung in Holland

Das staatliche Gesundheitsamt des Kreises Ahaus teilt mit, daß im benachbarten Holland mehrere Fälle von Kinderlähmung aufgetreten sind. Es ist deshalb besondere Vorsicht bei Besuchen in Holland geboten. Kinder dürfen weder nach Holland noch von Holland nach Deutschland herein. Die Krankheit kann aber auch durch Erwachsene übertragen werden, darum sollten auch Erwachsene ihre Besuche jenseits der Grenze möglichst einschränken. In Verdachtsfällen ziehe man möglichst frühzeitig den Arzt zu Rate, da die Heilungsaussichten bei dieser heimtückigen Krankheit um so besser sind, je frühzeitiger sie einsetzen.

Mehr Vorsicht im Verkehr

Drei Verkehrsunfälle — ein betrunkener Radfahrer.

Ein schwerer Verkehrsunfall, der jedoch kein Menschenleben forderte, ereignete sich am Sonntag auf der Büllener Straße in der Nähe des Viehmarktes. Dort begegneten sich zwei Personenkraftwagen, die sich gegenseitig streifen, worauf der eine Wagen, der in Richtung Ahaus fuhr, in Schwanken geriet und im Zick-Zack über die Straße fuhr, wodurch er an der Ecke Büllener Str.-Querstraße eine Gaslaterne anfuhr und umriß. Es entstand bei diesem Zusammenstoß schwerer Sachschaden. Personen wurden nicht verletzt. Den polizeilichen Ermittlungen zufolge, die sofort aufgenommen wurden, ist zu entnehmen, daß der eine Personenwagen im scharfen Tempo fuhr. Außerdem war die Straße infolge des Regens glitschig.

Ein weiterer Unfall ereignete sich an der berüchtigten Unfallstelle Adolf-Hitler-Straße/Königstraße. Ein Motorradfahrer kam im mäßigen Tempo die Bahnhofstraße herauf, ein Bauernwagen aus der Stadt, als an der Unfallstelle ein Radfahrer aus der Königstraße kam. Es kam zu einem Zusammenstoß, wobei der Motorradfahrer Stürze machte, wodurch das Rad schwer beschädigt worden ist.

Am gestrigen Nachmittag kam es an derselben Stelle schon wieder zu einem Verkehrsunfall. Ein Lastkraftwagen und ein Motorradfahrer begegneten sich an der Straßenmündung, als von der gegenüberliegen Seite eine Frau über den Fahrdamm kam. Der Motorradfahrer wollte noch ausweichen, kam aber ins Gleiten und geriet gegen den Bordstein, wobei er schwere Schäden an seinem Fahrzeug davontrug.

In diesem Zusammenhang muß einmal auf das Bedenkliche dieser Stelle für den Verkehr hingewiesen werden. Vor Monaten wurde die Ecke enteignet, bisher sind aber keine Anstalten gemacht worden, um diesen Gefahrenpunkt übersichtlicher zu machen. Es sei darum an dieser Stelle die Bitte ausgesprochen, dieses Verkehrshindernis bald möglichst zu bereinigen. Weiterhin sei darauf hingewiesen, daß mehr Sorgfalt im Verkehr notwendig ist. So mußte in der Nacht vom Sonntag auf Montag einem betrunkenen Radfahrer das Fahrzeug genommen werden. Das Rad wurde sichergestellt.

Zu Gast beim KdF-Volksfest in Gronau.

Am Sonntag weilten viele Ahauser beim KdF-Volksfest in Gronau. Zahlreich war man gekommen und man fand überall nur freundliche Gesichter. Mit besonderer Betonung hörte man immer wieder erstaunte Rufe über die prachtvolle Gestaltung des Gartens und die schönen Vorführungen.

Auf der Reichsautobahn Köln-Industriegebiet

„Fernruf für Herrn Schmidt aus Ahaus"

Eine wichtige Neuerung für jeden Ahauser Reichsauto-bahn-Fahrer: der Reichsautobahn-Reiseruf. — Vier Fernsprechzellen auf der Reichsautobahnstrecke Köln-Industriegebiet.

KZ. Ahaus, den 1. September 1938.

Herr Schmidt aus Ahaus ist mit seinem Kraftwagen unterwegs. Sein Büro hat eine außerordentlich wichtige Mitteilung für ihn, die er unbedingt noch vor Beginn seiner Verhandlungen — Herr Schmidt ist auf einer Geschäftsreise — erfahren muß, da davon unter Umständen Verlauf und Ausgang der Geschäftsverhandlungen abhängen. Das Büro weiß: Herr Schmidt befindet sich heute vormittag auf der Reichsautobahnstrecke Köln-Industriegebiet. Wie ihn erreichen?

Die Lösung dieser Frage ist seit Anfang Juni 1938 kein Problem mehr. Am 1. Pfingstfeiertag 1938 hat nämlich eine ganz neuartige Einrichtung auf unseren Reichsautobahnen ihre Tätigkeit aufgenommen: der „Reichsautobahn-Reiseruf". Nur wenige wissen erst davon. Wenn diese Einrichtung und ihr an sich einfaches Funktionieren erst stärker bekannt ist, werden die Reichsautobahn-Fahrer, ihre Firmen und ihre Familien in viel in viel größerem Maße davon Gebrauch machen, als das bisher der Fall ist.

Schmidt, Ahaus wird auf der Reichsautobahn Köln-Industriegebiet telefonisch erreicht.

Das Büro des Herrn Schmidt in Ahaus meldet beim Fernamt der Reichspost ein V-Gespräch an, ein Gespräch mit Voranmeldung, und zwar nach einer der Reichsautobahntankstellen auf der Strecke Köln-Industriegebiet, auf der sich Herr Schmidt befindet. Der Anmelder muß hierbei Vor- und Zunamen und Wohnort des gewünschten Verkehrsteilnehmers, in unserem Falle also die des Herrn Schmidt, angeben und gleichzeitig die Weitergabe seiner eigenen Rufnummer beantragen. Die angerufene Tankstelle stellt sofort im mittleren Grünstreifen der Reichsautobahn besondere Ruftafeln auf und vermittelt, sobald sich Herr Schmidt gemeldet hat, das Gespräch. Außerdem teilt sie die Anmeldung des V-Gespräches und die ihr übermittelten Angaben des Namens des verlangten Verkehrsteilnehmers und der Rufnummer des Anmelders fernmündlich den in jeder Fahrtrichtung nächstfolgenden Reichautobahn-Tankstellen mit, die ihrerseits gleichfalls Ruftafeln aufstellen und das Gespräch vermitteln. Mit Rücksicht auf die erforderliche Zeitspanne für die Herstellung der telefonischen Verbindung und die Kennzeichnung und Aufstellung der Ruftafeln ist vom Anmelder des V-Gespräches eine Reichsautobahn-Tankstelle auszuwählen, die der gewünschte Verkehrsteilnehmer voraussichtlich 30 Minuten nach der Anmeldung oder später erreichen wird. Während der Nacht sind die Ruftafeln durch Scheinwerfer beleuchtet. Auch die Autonummer wird auf der Ruftafel angegeben. Das Büro des Herrn Schmidt muß also bei der Anmeldung auch die Nummer des Kraftfahrzeuges des Herrn Schmidt mit angeben. In sausender Fahrt passiert Schmidt, Ahaus die Reichsautobahn; da fällt sein Auge auf die nicht zu übersehende Ruftafel, er liest: „Fernruf für Schmidt, Ahaus", und die Nummer seines Kraftwagens, steigt aus, geht zur Tankstelle, erhält in wenigen Minuten das Ferngespräch mit seinem Büro und dadurch die Mitteilung, die für ihn geschäftlich von außerordentlicher Bedeutung ist.

Jeder Ahauser Reichsautobahn-Fahrer muß wissen, daß sich auf der von ihm sicher am meisten befahrenen Reichsautobahnstrecke Köln-Industriegebiet vier Fernsprechstellen befinden. Bemerkenswert ist noch, daß besondere Kosten über die üblichen Fernsprechgebühren nicht entstehen und das Gespräch zu Lasten des Anmelders geführt wird. Nachfolgend die Zusammenstellung der auf der Reichsautobahnstrecke Köln-Industriegebiet im Betrieb befindlichen Tankanlagen und ihrer Rufnummern: Düsseldorf-Süd, Hilden 155 und 466; Düsseldorf-Nord, Ratingen 2718; Bottrop, Bottrop 2917.

Wessum

50jährige treue Dienstzeit

Eine Ehrung für Heuerling Hermann Thesing durch den Führer.

Als Erstem in unserer Gemeinde wurde vom Führer und Reichskanzler dem Heuerling Hermann Thesing in Averesch das Treu-Dienst-Ehrenzeichen für 50jährige treue Dienste verliehen. Die letzte Sitzung der Gemeinderäte der Gemeinde Wessum nahm der Bürgermeister Dr. Raming zum Anlaß, dem Jubilar die Auszeichnung in feierlicher Weise zu überreichen. Bei dieser Gelegenheit konnte der Jubilar auch die Glückwünsche der Gemeinderäte entgegennehmen. Auch wir gratulieren.

Haushaltungskursus beginnt.

Wie wir erfahren, wird der Haushaltungskursus in den nächsten Tagen beginnen. Hier wird Möglichkeit gegeben, viel zu lernen. Den jungen Mädchen wird daher geraten, sich bald bei Frl. Temming oder Frl. Vagedes zu melden.

Ottenstein

Der Gaufilmwagen kommt.

Am Mittwoch, dem 6. September wird im Räckerschen Saale abends 8 Uhr von der Gaufilmstelle Münster der Film „Maria die Magd" vorgeführt. Es ist dieses ein ernster Film, der wie an anderen Orten, auch in Ottenstein sicherlich viel Anklang finden wird. In den Wintermonaten wird unser Ort regelmäßig monatlich bespielt werden, und nun liegt es an die Bewohner von Ottenstein, daß auch diese Einrichtung wirklich erhalten bleibt.

Heek

Mütterberatung.

Die nächste Mütterberatung findet statt am Mittwoch, dem 7. September, im Krankenhaus von 14,30 bis 15,30 Uhr.

Nienborg

Mütterberatung.

Die nächste Mütterberatung findet statt am Mittwoch, dem 7. September, im Amtsgebäude von 15,30 bis 16,30 Uhr.

Alstätte

Kind von einem Radfahrer angefahren.

Vorige Tage befand sich ein Schulmädchen auf dem Heimwege, wo es in der Adolf-Hitler-Str. von einem Radfahrer so arg angefahren wurde, daß es besinnungslos in das nächste Haus geschafft wurde. Auch wurde noch ärztliche Hilfe in Anspruch genommen, da es leichte Kopfverletzungen erlitten hatte.

Besuch bei unseren Lieben.

Wenn man heute den neuen Friedhof besucht, ist dieses wirklich eine Wohltat. Er gleicht einem Park. — Doch ein stilles Gefühl, ein leises Denken zieht über uns beim Betreten dieses geweihten Ackers. Die Trauerbirken neigen ihre Zweige und im Schatten schlummern unsere Lieben. Auf den Gräbern eine Pracht von Blumen und ein Blumenfreund kann hier sein Herz erfreuen. Doch einige Grabhügel liegen so verweist — und es ist — als wenn dort eine Stimme spricht: „Haben wir das verdient?" Darum vergeßt nicht eure Toten, macht die Gräber in Ordnung.

Monatspflichtversammlung der NSDAP.

Wegen der Reichsparteitage ine Nürnberg findet die Monatspflichtversammlung der NSDAP nicht am 8., sondern am 29. September statt.

Neuaufmachung der Dienstzimmer.

Die Amtsdienstzimmer sollen jetzt einen Anstrich und eine saubere Aufmachung erhalten. Neben den bis jetzt üblichen Sprechstunden werden von nun an auch Sprechstunden in Parteiangelegenheiten dort abgehalten werden. Die genauen Termine hierzu werden noch bekanntgegeben.

Prüfe nicht andere auf ihre Haltung. Du selbst gehörst als Mitglied in die NSV.!

Stadtlohn

Aus dem Nationalsozialistischen Kraftfahrerkorps.

Diese Tage fand wiederum eine Schulung für den Führerschein Klasse 4 statt. Es sei darauf hingewiesen, daß endgültig bei der nächsten Schulung am Dienstag, dem 6. Sept. 38 Terminschluß ist. Die Schulung findet wie gewöhnlich in der Kreisschule (Gelsingsche Zigarrenfabrik) statt.

Sprechstunden der Ortswaltung der DAF.

Bekanntlich ist die Kreiswaltung der Deutschen Arbeitsfront aus den Räumen des Kreishauses am Markt nach Ahaus, Herm.-Göring-Str. verzogen. Somit befindet heute im Kreishaus nur noch die Dienststelle der Ortswaltung der Deutschen Arbeitsfront, Stadtlohn.

Die Ortswaltung der DAF Stadtlohn hat folgende Sprechstunden eingelegt: Dienstags von 19—20 Uhr, Mittwochs von 19—20 Uhr, Donnerstags von morgens 8 Uhr bis mittags 13 Uhr, von 15—18,30 Uhr. Freitags wiederum von 19—20 Uhr.

Ferner werden auf der hiesigen Geschäftsstelle die Sprechstunden der Rechtsberatungsstelle Bocholt abgehalten. Die Dienststelle befindet sich auf Zimmer Nr. 5 im Kreishaus.

Lehrer Griffig zum Rektor der Wallschule ernannt.

Mit Beginn des Unterrichts wurde der bisher an der Hilgenbergschule in Stadtlohn tätige Lehrer Griffig zum Rektor an die Wallschule in Stadtlohn berufen.

Führerschein Klasse 4.

Infolge der Unmenge von Anmeldungen für den Führerschein Klasse 4 hat die Deutsche Arbeitsfront in Stadtlohn einen zweiten Kursus eingelegt.

Dreden

Reichsmütterdienstkurse.

Am Mittwoch, dem 7. September, abends 8 Uhr, beginnen in der Norbertschule (Eingang Twicklerkamp) die ersten Kurse in Gesundheits- und häuslicher Krankenpflege des Reichsmütterdienstes. Die Kursusdauer beträgt 10 Abende, die Kosten pro Abend sind 30 ₰. Alle Mütter, Frauen und Mädel, die den Säuglingspflegekursus besucht haben, wollen sich am Mittwochabend um 8 Uhr in der Norbertschule einfinden. Es werden auch alle Mütter, Frauen und Mädel herzlich eingeladen, die Interesse haben, in Gesundheits- und häuslicher Krankenpflege viel Wertvolles zu lernen.

Südlohn

Das schöne Dorf.

Unser Dorf, das in den letzten Jahren den Leistungskampf um die Dorfschönheit aufgenommen, ist nunmehr als solches anerkannt worden. In der vergangenen Woche fand nach einer Besichtigung die Gründung der Arbeitsgemeinschaft statt. Nach einem Vortrage über Sinn und Zweck der Arbeitsgemeinschaft des Pg. Kreisobmanns Möwius wurden die weiteren Wege beraten, um noch mehr die Einwohner zur Leistung und zum Wettstreit zu begeistern. Der ehemalige Verschönerungsplatz Pickelhaube am Eingang des Dorfes soll als Lagerplatz für Wagenbewohner nicht mehr zugelassen werden. Damit ist wohl ein Wunsch der gesamten Bevölkerung in Erfüllung gegangen.

„Ons Willemientje"

40 Jahre Königin

Am heutigen Festtage unseres Nachbarvolkes nehmen wir regsten Anteil. Es ist ein Tag, dessen tiefsten Gehalt auch wir in seiner nationtlen Bedeutung zu deuten wissen, schreibt doch das „Twenter Dagblatt" in seiner großen Festnummer „Es lebe die Königin" und spricht in herzlichen und ehrlichen Worten den Dank des holländischen Volkes aus. Unseren heutigen Aufsatz zum 40jährigen Jubiläum der Königin Wilhelmina entnehmen wir dem „Angriff", der in seiner sachlich-klaren und doch die persönlichen Momente, die in Holland zwischen dem Thron und dem Volk eine Rolle spielen, herausstellenden Art, u. E. die rechten Worte getroffen hat.

Die Schriftleitung.



„Ons Willemientje" war die Kosename, den die Holländer dem spätgeborenen Töchterchen des alten Königs Willem III. gaben. Schon in dieser rührenden Benennung zeigt sich die starke innere Verbundenheit zu dem neuen und einzigen Sproß des alten Herrscherhauses von Oranien.

Willem III. war 62 Jahre, als er die jugendliche Tochter des Fürsten von Waldeck-Pyrmont heimführte. Wäre diese Ehe kinderlos geblieben, wäre der holländische Thron verwaist gewesen; denn beide Söhne aus erster Ehe erreichten kein hohes Alter.

Als die Prinzessin Wilhelmina 10 Jahre alt war, starb ihr Vater. Dieser Tod machte sie zur jüngsten Königin Europas, die freilich erst bei ihrer Großjährigkeit die Herrschaft übernehmen konnte. Bis dahin regierte ihre Mutter, die sich durch hohes Pflichtbewußtsein und eine unbedingte Hingabe an ihr neues Vaterland die größte Achtung in den Niederlanden erworben hat.

Das Volk und seine Königin.

In welchem Verhältnis steht nun Holland zu seiner Königin?

Höflichkeit und Takt beeinflussen nur allzuleicht die Antwort auf eine solche Frage. In diesem Fall kann man aber ruhig und unbekümmert offen sprechen; denn die Wahrheit ist in hohem Maße für die holländische Herrscherin.

Gewiß sind ihr schon beim Regierungsantritt verschiedene Umstände günstig gewesen. So ist vor allem das bekannte Wort von der Verbundenheit der Holländer mit dem oranischen Herrscherhaus keine leere Phrase, sondern eine auf schwerwiegenden geschichtlichen Gründen beruhende Tatsache. Die Oranier haben im Laufe der Jahrhunderte in allen Krisen Hollands treu und fest zu ihrem Volk gehalten, und ihr Volk hat ihnen dies nicht vergessen.

Nicht weniger günstig war der Eindruck, den die acht Regentenjahre ihrer Mutter im Volk hinterlassen hatten.

Holland begrüßte seine jugendliche Herrscherin im Jahre 1898 also mit dem festen Vertrauen, daß sie die alten Traditionen des Landes aufrechterhalten und pflegen würde.

Und daß Königin Wilhemina dieses Vertrauen des Volkes niemals, auch nicht für einen Augenblick, enttäuscht hat, ist der Maßstab, mit dem ihr heutiges Verhältnis zu dem Volk gemessen werden muß.

Königin Wilhelmina hat die große Kunst der Selbstbeherrschung gelernt. Sie hat sich eine Lebenslinie und eine Regierungslinie vorgezeichnet. Von beiden ist sie nie abgewichen — weder in den Jahren der ruhigen und friedlichen Entwicklung, die ihr im Anfang ihrer Herrscherzeit waren, noch in den sturmbewegten Zeiten des Weltkrieges und der ihm folgenden Krisen.

Sprichwörtlich ist die schlichte Lebensführung dieser Herrscherin, deren Reich in Europa zwar nur etwa 8 Millionen Einwohner zählt, die zugleich aber ein gewaltiges Kolonialreich mit 65 Millionen Eingeborenen gebietet, ein Kolonialreich, das einen bestimmenden Einfluß auf die Weltwirtschaft ausübt.

Auf einsamen holländischen Landwegen kann man der Herrscherin über dieses Riesenreich begegnen, wenn sie, früher von ihrer Tochter und nun von einer Hofdame begleitet, eine Radtour macht oder mit dem Malkasten unter dem Arm die Gegend auf der Suche nach einem schönen Stück Natur durchstreift.

Weniger bekannt ist im holländischen Volk eine andere Seite des Charakters seiner Herrscherin geworden, nämlich die beinahe explosive Energie, mit der Königin Wilhelmina gegebenenfalls ihren Willen durchsetzen kann. Mancher Höfling und mancher Staatsmann hat diese Energie zu fühlen bekommen, wenn er glaubte, an Wünschen der Königin drehen und deuteln zu können.

Weil aber diese Wünsche stets in der vorgezeichneten Regierungslinie blieben, konnte es dem Volke ja auch nicht auffallen, wie viel Energie häufig dazu nötig war, um Abweichungen von dieser Linie zu verhüten.

Zwei Frauen zurückgeblieben.

Tiefes menschliches Mitfühlen hat das holländische Volk seiner Fürstin entgegengebracht, als sie vor wenigen Jahren im Verlauf einiger Monate Mutter und Gatten verlor. Damals wurde es einsam um den holländischen Thron. Zwei Frauen waren als letzte des Hauses von Oranien zurückgeblieben. Nun sprach eine starke menschliche Note im Verhältnis zwischen Krone und Volk mit. Wie diese menschliche Note sich vertiefte und verstärkte, als die Kronprinzessin eine Ehe schloß und diese Ehe das erste Kind entsprang, ist allgemein bekannt.

Damit fällt das 40jährige Regierungsjubiläum trotz der politisch sehr bewegten Zeiten, die auch in den Niederlanden ihre Wellen schlagen, dennoch in einen froheren Lebensabschnitt der königlichen Frau, die durch ihre kluge Lebenshaltung und hohe Erfassung weit über die Grenzen ihres Landes — und gewiß auch im deutschen Nachbarland — eine aufrichtige Anerkennung und Hochschätzung errungen hat.

H. M.

Gronauer Stadt-Rundschau

Gronau, den 6. September 1938.

Herbstliches Ahnen.

Ich laufe durch die Straßen. Sie sind mir zu eng, die Häuser zu nah, der Himmel über mir ist zu tief. Der Lärm stört mich, das ganz laute Hasten widerstrebt mir. Wie im Widerspruch verhalte ich den Schritt. Der Gedanke hat mich ganz plötzlich überfallen, daß der Herbst nahe ist, nein, daß er schon die Hand nach mir ausstreckt. Ob all die Eilenden dasselbe empfinden? Ob sie deshalb eilen, weil sie dem Zugriff des Herbstes entrinnen, rasch noch den Sommer gewinnen möchten?

Ein törichter Gedanke. — Aber dann taucht die Frage in mir auf, wie es kam, daß ich mit meinem Empfinden dem Herbst entgegengreife. Ich könnte doch warten, bis er da ist mit den tausend Beweisen seines Vorhandenseins. Ich brauchte nicht an ihn zu denken, solange nicht die bunten Blätter fallen, die Nebel wallen, die Sonne matt durch trübe Tage geht. Welches sind denn die Zeichen, die schon jetzt so unabweisbar sprechen, daß sich mein Denken und Fühlen, das noch im Sommer weilt, beugen muß, an den Herbst zu denken?

Noch früh am Tag ist es, und doch greifen schon rings die Schatten des abendlichen Dämmerns nach mir. Noch vor kurzer Zeit bin ich zu solcher Stunde in der Sonne hingegangen, und sie hat noch lange meinen Weg geleuchtet. Ohne daß ich mir dessen bewußt geworden, ist der Tag immer kürzer geworden, und der Abend hat sich in den Tag gedrängt.

Aber auch das ist es noch nicht, was mich den Herbst fühlen läßt, sein Nahen und sogar sein erstes Fassen nach mir und allen, die mit mir sind. Die Bäume und Sträucher stehen noch in der braungrünen Fülligkeit des Sommers. Und die Blumenbeete, auf die sich die Abendschatten senken, tragen die freundlichere Farbe, die sie auch im Frühling hatten.

Da tastet mein Blick die Häuserreihen entlang und über die Giebel und Simse der Dächer empor. Nun weiß ich es: der graue Himmel mit seinen zerrissenen Wolken ist es, der die Ahnung des Herbstes gab. Der frühe Herbst hat diese Wolkenstücke in Willkür und mit trotziger Gebärde hingetuscht. Und von ihnen herunter fällt der leise Duft, wie ihn der Herbstmorgen trägt, an dem sich die Sonne nur schwer durchringt, der aber dann um so strahlender über dem Tage glänzt, der die weite Sicht gibt und die berückende blaue Ferne, die so lockend und drängend sein kann.

Eben diese Stimmung aber, die mich befällt, sagt mir: Es ist alles schön und hat alles seine tiefe Sprache. Wir brauchen nur zuzugreifen, um zu empfangen und reich beschenkt zu werden vom Leben und von der Welt, die sich in tausend Formen offenbart, selbst nicht alt wird und auch dem Erleben stets als ein Neues gegenübersteht.

*

Gronau siegt in Hamm

Mannschaft der Kriegerkameradschaft Gronau wurde Meister des Bezirks Westfalen.

(3) Wie wir berichteten, fand am letzten Sonntag in Hamm das Landesverbandsschießen des Reichskriegerbundes (Kyffhäuser), Landesgebiet Westfalen West, für den Bezirk Westfalen statt. Der Kreisverband Ahaus wurde durch den Kreismeister Kriegerkameradschaft Gronau vertreten. Erfreulicherweise kann von einem sehr guten Abschneiden der Gronauer Mannschaft berichtet werden, lag sie doch bei schärfster Konkurrenz mit 843 Ringen an der Spitze der 65 teilnehmenden Mannschaften. Damit errangen die Gronauer die Meisterschaft im Bezirk Westfalen des Landesgebiets West. Sie haben durch ihre vorzügliche Leistung bewiesen, daß die Vertretung des Kreisverbandes Ahaus in würdigen Händen lag und darüber hinaus zeugt der schöne Erfolg von dem Aufschwung der schießsportlichen Leistung in unserer Grenzstadt. Wenn berücksichtigt wird, daß die in Hamm erzielten nächstfolgenden Mannschaftsergebnisse zwischen 830 und 823 lagen, zeugt das von der heimischen Mannschaft errungene Gesamtringergebnis von 843 davon, daß die Mannschaft der Kriegerkameradschaft Gronau sich in jedem Wettkampf sehen lassen kann. Die Gesamtringzahl setzt sich aus folgenden Leistungen der 4 Mannschaftsleute zusammen: Kamerad Veddeler 215 Ringe, Kamerad Vogel 214 Ringe, Kamerad Lennemann 213 Ringe, Kamerad Schäfer 201 Ringe. Zu dem schönen Erfolg unsern Glückwunsch!

Kleine Stadtnachrichten

Hallenbad wieder täglich geöffnet.

Nach einer im Anzeigenteil enthaltenen Bekanntmachung ist das städtische Hallenbad an der Langemarckstr. wieder täglich geöffnet. Die Saison des städt. Freibades, das in den letzten zwei Monaten an vielen Tagen Hochbetrieb aufwies, ist für dieses Jahr beendet. Wir Gronauer aber können uns glücklich schätzen, ein ideales Hallenbad zu besitzen, in dem wir auch in der übrigen Zeit des Jahres dem Wassersport huldigen können. Das weit über unsere Stadt hinaus bekannte Hallen-Schwimmbad dürfte auch im kommenden Winterhalbjahr wieder viele einheimische und auswärtige Wassersportfreunde anlocken. Der neu belebte Schwimmverein Gronau wird ein übriges dazu tun, dem Schwimmsport in unserer Stadt neuem Antrieb zu geben.

12 neue Zollwohnungen auf dem Tiekerdamm

Die Zollverwaltung, die im letzten Jahre hier an der Grenze eine große Anzahl Wohnhäuser für Grenzbeamte errichtete, hat jetzt durch das Reichsbauamt Münster drei weitere Wohnblocks zu je 4 Wohnunen = 12 Wohnungen vergeben lassen. Gebaut werden diese Häuser auf dem Berkenvierschen Grundstück neben dem Zollamt Tiekerhook. Die Bauarbeiten, die von Gronauer Handwerkern ausgeführt werden, beginnen in Kürze.

Blumen frisch für mehrere Monate?

Holländische Blumenzüchter und Gärtner erproben eine neue Methode, Blumen haltbar zu machen, die zuerst von einem Universitäts-Professor Karl D. Larue an der Michigan-Universität entwickelt wurde. Die Blumen werden zuerst in einer dünnen Brom-Lösung sterilisiert und zwar für zwei bis zehn Minuten. Dann stellt man sie mit den Enden in eine steife Lösung, die wie Gallert aussieht und die in hohem Prozentsatz Zucker und Mineralsalze enthält. Alle Erwartungen wurden übertroffen. Die Blumen hielten sich über Monate hinaus frisch und entwickelten in mehreren Fällen in der Nährlösung sogar Wurzeln.

Nochmals: Befreiung von Rundfunkgebühren.

Es wird daran erinnert, daß die Erneuerung der Anträge auf Befreiung von Rundfunkgebühren bei den Fürsorgestellen in der Zeit vom 15. November bis zum 3. Dezember vorgenommen werden muß. Später eingehende Anträge können nicht berücksichtigt werden.

Wohnbaukultur der Stadt Gronau

Vorbildliches und zeitgemäßes Bauen

tr.— In diesen Tagen ist das städtische Zweifamilienhaus an der Hermann-Göring-Straße fertiggestellt worden. In diesem Zusammenhang muß betont werden, daß durch die stetig steigende Zahl der Einwohner unserer Grenzstadt die Zahl der Verwaltungskräfte ebenfalls zugenommen hat. Aus diesem Grunde wurden in diesem Jahr bei dem notwendig gewordenen Umbau des Rathauses die bisherigen Dienst-Wohnräume des Bürgermeisters zu Diensträumlichkeiten umgebaut. Dadurch wurde die Frage einer Dienstwohnung wieder akut, die schon seit vielen Jahren diskutiert wurde.

Nunmehr ist der Neubau eines Zweifamilienhauses, der im Frühjahr von den Ratsherren in anbetracht der neuen Sachlage genehmigt worden war, vollendet und bezugsfertig. Am 2. März dieses Jahres wurde mit den Ausschachtungsarbeiten begonnen, am 2. Mai war das Richtfest, nun am 5. September ist der Neubau vollendet, soweit wenigstens, daß ein Haus bezogen werden kann. Die Arbeiten am zweiten Haus werden sich noch einige Tage hinziehen. In diesem Zusammenhang erscheint es uns notwendig, einmal die Frage des städtebaulichen Planes näher zu betrachten, weil an Hand dieses einen Beispiels dieses Problem näher beleuchtet werden kann.

Der Platz an der Hermann-Göring-Straße mit der Verbindungsstraße zur Stadt (am Hotel Engel) war bisher immer ein Stein des Anstoßes. Er war Schuttabladestelle und ein Schandfleck im Angesicht der Stadt. Betrachtet man vor allem die ideale Anlage des gegenüberliegenden Hindenburgparkes, so ermißt man den Unterschied, der sich hier dem Auge des Bürgers offenbarte. Es sind ja auch bekanntlich in den letzten Jahren genügend Klagen über den Zustand dieses Platzes gekommen. Nunmehr ist im Rahmen der Bebauung auch der Platz in einen würdigen Zustand versetzt. Die Ecke, die von den beiden genannten Straßen eingeschlossen ist, wurde mit einfachen Mitteln aufgeschüttet und hergerichtet. Wenn nun die späten Herbstblumen in diesen Tagen ihre Pracht vergeuden, so lassen diese schon ahnen, daß die Anlage eine gutgelungene Lösung bedeutet.

Das Zweifamilienhaus ist ein Kunstwerk architektonischer Baukultur. Wer den Wandel der Baukunst unserer Tage verfolgt hat, wer beispielsweise einmal die Siedlungen unserer Stadt mit denen des Ruhrkohlenbezirkes vergleicht, der erkennt, daß sich auf diesem Gebiet seit 1933 ein wesentlicher Wandel, und zwar ein vorteilhafter Umschwung vollzogen hat. Wie alles in Deutschland schöner werden soll, so müssen auch unsere Wohnungen schöner werden, wohnlicher und zweckmäßiger. Das bedeutet keineswegs eine wesentliche Erhöhung der Baukosten. Es ist vielmehr errechnet worden, daß der Durchschnittspreis unserer modern gestalteten Wohnhäuser geringer ist als der Preis jener Häuser, die wir vor Jahren gebaut haben. Dieser geringe Preis ergibt sich auch dann noch, wenn wir gewisse Preisschwankungen berücksichtigen.

Unsere Architekten sind eben — das sei zu ihrem Lob gesagt — soweit gekommen, Schönheit mit Zweckmäßigkeit in eine enge Harmonie zu binden. Was außen schön anmutet, was wirkt und gefällig ist, das ist auch innen praktisch und den Zeitverhältnissen angepaßt. Wir brauchen zum Beweis dieser unserer Behauptung nur dies neue Zweifamilienhaus der Stadt betrachten. Hier hat Baurat Gerhardts (Die Bauleitung hatte Architekt Sommer-Gronau) einen Plan entworfen, der rein äußerlich das Haus als ein recht ansehnliches erscheinen läßt. Große Fenster, verschieden gestaltet und dadurch die Vorderfront belebend, geben dem Haus einen prachtvollen Anblick. Hier merkt man recht deutlich, was es bedeutet, das richtige Verhältnis der Fenster zueinander und zum Haus und seiner Front zu schaffen. Ein kleiner Erkenanbau, der ebenfalls sehr schön im Verhältnis zur Hausfront ist, belebt und schließt sogleich nach beiden Seiten ab. Wir wollen gleich, da wir bei der Außenansicht sind, hervorheben, daß uns die kleine abtrennende Mauer an der Straße besonders gut gefällt. Hier ist ganz zeitgemäß gebaut worden. Wir erinnern in diesem Zusammenhang an einen bebilderten Artikel unserer Zeitung, in dem auf diese Bauweise eindringlich hingewiesen und die Zweckmäßigkeit herausgestellt wurde. Wir freuen uns, daß unabhängig von unserem Artikel hier erstmalig in dieser Art eine Abschlußmauer gebaut worden ist.

Das Innere des Hauses bietet neben dem Keller- und dem Dachgeschoß 6 Zimmer. Wer das Haus von außen sieht, der meint ein sehr geräumiges Haus vorzufinden. Dem ist nicht so. Es ist dem Entwurf gelungen, das Haus als ein repräsentatives Gebäude zu erstellen, ohne daß im Inneren Ueberfluß an Zimmern herrscht. Diese 6 Zimmer sind auch keineswegs in ihren Ausmaßen erheblich. Das größte Zimmer weist einen Flächeninhalt von 4:5 Meter auf. Hier hat auch die moderne Bauweise gewirkt. Hervorzuheben ist, daß man bewußt davon Abstand genommen hat, ein „Haus der Repräsentation" zu schaffen, wie es früher derartige Wohnungen waren. Die Zahl der Zimmer und ihre angegebene Größe lassen erkennen, daß nicht in dem Sinne geschaffen wurde. Es sei hier weiter vermerkt, daß die Stadt dies Zweifamilienhaus auf städt. Grund und Boden errichtet hat und jeweils an die beiden obersten städt. Beamten (Bürgermeister und 1. Beigeordneten) vermieten wird. Von besonderer Zweckmäßigkeit ist die Innengestaltung, ebenfalls die Seiten- und Hinterfront des Hauses.

Dies Haus macht der Stadt Gronau Ehre. Es wird ihr Stolz sein und auch jeden Bürger mit Freude erfüllen, daß auf dem früheren Schuttplatz eine solch schöne Anlage erstanden ist. Wir dürfen an dieser Stelle den berechtigten Wunsch aussprechen, daß es der Stadt Gronau gelingen möge, in diesem Geiste weiterhin die Wohnbaukultur hier im Grenzland zu beeinflussen. Mit diesem Bau wurde ein Muster gegeben, das hoffentlich als solches immer betrachtet werden wird.

KdF.-Sportfest — sooo groß!

Zwei herrliche Tage in Gronau

* Es tat sich was in Gronau! Dies Wort in dieser Abwandlung können wir getrost an den Anfang unseres Berichtes setzen, den wir aufgrund eifrigen Pendelns durch den in einen „Lunapark" verwandelten Hindenburgpark der Stadt Gronau selbst erlebt haben. Wer nicht dabei war, der könnte eigentlich gezählt werden. Uns kam es so vor, als wären alle aus Gronau, aus Epe, aus den benachbarten Ortschaften und viele, sehr viele aus dem Nachbarland dabei gewesen. Es wurde immer voller. Besonders der Sonntag, der Tag der großen Attraktionen sah eine Menschenmenge, die kaum zu zählen war. Man schob sich regelrecht durch den Eingang in das in ein Paradies verwandelte Juwel an der Dinkel. In den Fluten des Wassers spiegelten sich die vielzähligen bunten Lampen, während oben die bunten Bälle der Raketen platzten und in tausendfältiger Vielheit glitzerten und glühende Sprühregen auf uns niederkam. Aber wozu das erzählen? Es waren ja alle dabei. Nur, verehrte Leserin, verehrter Leser, eine kleine Erinnerung. Wie war es doch!

Kinder fingen an

Onkel Albert kam ganz pünktlich. Er kam auch nicht allein, sondern hatte seinen „Kleinen" — sprich deutschen Clown — mitgebracht. Da hatten die Kleinen viel Spaß und die Großen noch viel mehr, denn die standen an den Straßen der Stadt, staunten als der große Zug der zweitausend Kinder, geführt von Onkel Albert und seinem Kleinen, mit Täterätä und Schingbumm durch die Straßen vom Bahnhof her kamen. Ein unendlich langer Zug, der dann in den Hindenburgpark zog, wo es ein lustiges Leben gab. „Kicki", so hieß Onkel Alberts Clown, mußte bald mit den Kindern Brüderschaft getrunken haben, es war ein lustiges Volk, was sich da bewegte. Da gab es Spiele, da gab es Boxen und Springen, Musik und Gesang und solch ein fröhliches Treiben wie wir es bei den Kindern lange nicht gesehen haben. Und die Kinder brauchten nicht einmal nur zuschauen. O nein, die mußten mitmachen. Kicki und Onkel Albert hatten sich die Kinder bald herausgeangelt und dann standen die Kleinen und die Kleinsten auf den Brettern, die die Welt bedeuten. Da schlug manch Kinderherz höher und gar viel schneller. Da war aber auch bald alle Scheu verflogen, da ging es schon besser. Wie Raketen flogen die „Aaah" und die „Oooh", die „Uuuuh" und die „Juuuh" nur so durch die Luft. Das wollte gar kein Ende nehmen, als Onkel Albert Luftballons mit brennenden Kerzen in die Luft gehen ließ. Tausende von Kinderaugen schauten diesen kleinen „Gespensterchen" nach und bald waren sie verschwunden, oder machten ein kurzes Ende dieser Herrlichkeit. Onkel Albert war guter Dinge. Kicki aber auch — und die Kinder noch mehr. Da gab es manche Träne, als nach den vielen lustigen und gar tollen Einfällen, das Ende kam. Leider. So hat mancher der kleinen Knirpse gedacht. Und nicht nur diese, auch die Mädels waren gern da gewesen. Bald, so hieß es am Schluß, muß wieder KdF-Volksfest sein. Und wir geben den Kindern recht!

Sei nicht traurig, kleine Frau

Hinderherzen sind bald zufrieden, Kinderhände bald gefüllt. Bei uns Großen ist das schon schwerer. So bald sind wir nicht zufrieden. Man hat hier und da schon etwas gesehen. Dieser kennt den Rummel auf der Hamburger Reeperbahn, jener war schon einmal im Lunapark in Berlin, und wieder einer kennt das Weindorf in Koblenz, die Bauernschenke in Atzmannshausen und die Drosselgasse in Rüdesheim. Viele kennen vielleicht das Oktoberfest in München, den Wurstmarkt in Bad Dürkheim an der Weinstraße und wie die Volksfeste alle sonst noch heißen mögen, die von sich behaupten können, daß es bei ihnen hoch hergeht. Aber, aber! Auch hier war es schön. Sehr schön sogar. Wenn auch Petrus seinen Bart gar zu lang werden ließ und ein nicht allzu freundliches Gesicht machte, zufrieden waren wir jedenfalls, daß es am letzten Abend mit Mondschein ging. Eis — sehr gekühlt — schmeckte lecker. Dann eine Bratwurst und Waffeln, ein tiefgekühltes — es war Naturkühle — Bier und so konnte man die Wanderung fortsetzen von einem Stand zum anderen. Wer keinen „wetterfesten" Magen hatte, der konnte sich zwar auf dieser unserer „Appetitsreise" nicht gut anschließen, aber es war genug Nachfrage. Alles war eben auf die „Zimmertemperatur" abgestimmt und da kam es ja nicht darauf an, ob man nun Eis oder Bier oder sonst ein der kleinen und großen Delikatessen seinem lechzenden Magen einverleibte. Aber über diesen Gang durch die lukullischen Stätten des Festes habe ich ganz meine kleine Blonde vergessen. Als ich an der „Pforte" zum Paradies war, kam ich in solch ein wogendes Gedränge, daß ich meine gelbe Blume garnicht zeigen konnte. Ich bin sogar mehrere Male „reingegangen", aber es war immer ein solch wogendes Gedränge, daß ich nicht zum Start kam. So habe ich in diesem „Wellengetose" die kleine Frau nicht getroffen. Es war alles Bemühen vergebens. Jedenfalls ist mir klar geworden, daß ich nächstes Mal — wenn ich wieder einmal mit der gelben Blume mich um die große, blonde Unbekannte bemühen sollte — mir einen Matrosen als Lotsen durch dies Wellengetose bestellen werde. Vielleicht geht es dann. Also, sei nicht traurig kleine Frau ...

Im Licht der Scheinwerfer

Hatte der Sonntagnachmittag unzählige Besucher aufzuweisen, so stieg die Zahl der „Volksfestler" am Abend noch mehr. Wir tragen kurz nach, daß schon am Sonnabend eine regelrechte Völkerwanderung zu verzeichnen war, die alle mit größter Befriedigung heimwärts zogen. Der Sonntagnachmittag war dann noch einmal für alle da. Groß und klein versammelten sich, alle staunten, alle freuten sich und man könnte sagen und schreiben: „Wer kennt die Völker, nennt die Namen, die gastlich hier zusammenkamen." Erinnern Sie sich noch der feenhaften Beleuchtung des Gartens? Sowas war noch nie da! Lampions, bunte Lampen und dazu das Wasser in den verschiedensten Farben. Man hatte jedenfalls nichts gescheut, um den Gronauern und ihren Gästen schönste Ueberraschungen zu bieten. Da ließ sich im Scheine dieser bunten Lichter gut lustwandeln, fabelhaft plaudern und von weitem sah man im hellen Schein der Scheinwerfer die Akrobaten, Tanzgruppen und hörte die Musik, die in den Zelten zum Tanz einlud. Sollen wir hierall die vielen Dinge wiederholen, die geboten wurden? Sollen wir erzählen von dem, was doch alle selbst miterlebt haben?

Dann, es war 21 Uhr, die Artisten hatten eine kleine Pause eingelegt und die Musik ebenfalls, kündeten drei Böllerschüsse das Beginnen des Feuerwerkes an. Dann steigen Raketen empor. Eine grün, die andere rot, wieder eine blau und in allen Farben erstrahlt es. Sprühregen und krachendes Entladen der kleinen Teufelspatronen, die gen Himmel flammen. Unten aber eine nach Tausenden zählende Menge, die sich in Ausrufen der größten Ueberraschung ergeht. Dann — so ganz plötzlich — sieht es aus als spielten unzählige Menschen mit bunten Bällen. Bald rot, grün, gelb — alle Farben sind da. Die Feuerbälle springen und tanzen und als wir längst im Bett liegen, die Erlebnisse noch einmal in unserer wachgerüttelten Phantasie nacherleben, da springen vor unseren Augen immer noch diese bunten Bälle. Diese kleinen Teufelskerle in der Luft herum.

Der Sport des Tages

Im Rahmen des Festes wurden am Sonntag in der Zeit von 8—10 Uhr morgens Wettkämpfe der Gronauer Betriebssportgemeinschaften durchgeführt. Bei diesen beteiligte sich Betriebsführer Mathieu van Delden aktiv. Sieger in diesen Wettkämpfen wurde die Sportgemeinschaft der Fa. M. van Delden u. Co. Die Einzelergebnisse werden wir noch bekanntgeben. Ueber den Fußballstädtewettkampf Rheine — Gronau (5:2 für Gronau) berichten wir an anderer Stelle unserer heutigen Ausgabe.

Ich tanze mit Dir in den Himmel hinein

Als wir in diesem Jahre Fastnacht feierten, gab es einen Schlager, der so eine gewisse Reserve den Männern auferlegt hat. Das war nämlich der Schlager „Gib acht auf den Jahrgang". Das ist eigentlich nicht schön, das ein Komponist diesen Text vertont hat. Aber man war bald drüber hin, denn es hatte sich herausgestellt, daß es „Damen über den Durchschnitt" überhaupt nicht bei uns gibt. Man hatte zwar in diesen Tagen nach dem viel Geschauten und Erlebten, nach großen und kleinen Enttäuschungen, so recht keine Lust mehr zum Tanz, vielleicht auch nicht den rechten Schneid. Als aber die einschmeichelnde Melodie meiner „Nationalhymne" durch eines der Zelte erklang, als die Musik „leichte weinend" spielte „Ich tanze mit Dir in den Himmel hinein . . .", da habe ich es doch gewagt. Ich will ja nicht sagen, daß ich ein Ia-Tänzer bin, aber immerhin habe ich diesen Walzer, langsamer Walzer bitte!, so anständig und formvollendet aufs Parkett der Holzbretter gelegt, daß ich selbst Freude dran hatte und dabei geblieben bin. Dabei mußte ich die erstaunliche Tatsache feststellen, daß ich nicht einmal so ganz allein war. Im Gegenteil. Es war sehr voll. Zu voll bald, aber da wir alle ja von derselben Illusion durchflutet waren, haben wir dann alle auch recht nett weiterhin durch das Zelt „geflutet", solange, bis die Nachtwolken sich verflüchteten und die ersten Strahlen der Mondhelle so hell durch den Hindenburgpark fluteten, daß wir nicht so ganz unbeleuchtet waren. Immerhin geht das ja auch keinen etwas an. Wir waren uns alle — groß und klein und jung und alt und Gronauer und Gäste — darüber einig, daß unser Kreiswart von der NSG „Kraft durch Freude", Pg. Fischer, etwas ganz Großes mit diesem Fest aufs Parkett gelegt hat. Und dafür ihm als Schluß ein herzliches Wort des Dankes.

YVZ

Ferien-Bilanz.

Schultzes kamen von der Reise
gar nicht wohlgemut zurück.
Papa Schultze seufzte leise,
Mama sprach enttäuschterweise
vom verpfuschten Ferienglück.

Nach zwei wunderschönen Stunden
auf dem Land — wie wohl das tat! —
holte sich die ersten Wunden
dort im Kampf mit Stier und Hunden
der Papa am Stacheldraht.

Und am zweiten Tag gab's Regen,
und am dritten kam ein Brief,
fähig, Schultzens aufzuregen,
weil auf unerforschten Wegen,
Fox, der Hund, daheim entlief.

Vierten Tages gab es Möhren
die bei Schultzes niemand mag.
Alles schien sich zu verschwören,
um das Ferienglück zu stören —
Hagel gab's am fünften Tag.

Und am siebten Tage endlich
war's als folgendes geschah:
„Heimwärts!" hieß es unabwendlich,
große Freude selbstverständlich,
bis man dann die Rechnung sah ...

uhu

Spenden

von Obst und Gemüse nimmt die NSV ständig entgegen. Bei Mitteilung an das NSV-Büro wird jede Menge gern abgeholt.

Aus dem Notizbuch der Polizei

Die Polizei berichtet.

Festgenommen und dem hiesigen Gerichtsgefängnis zugeführt wurde Hans P. von hier. — Die Zunft der Fahrraddiebe stirbt nicht aus; das Arbeiten wird ihr aber auch leicht gemacht durch die Gleichgültigkeit der Radbesitzer. So wurde vor einer Wirtschaft, an der Enscheder Straße ein unverschlossenes Fahrrad von unbekannter Hand gestohlen.

Wieder ein Zusammenstoß.

Ein Zusammenstoß zwischen einem Personenauto und einem Motorrad ereignete sich in der Nach zum Sonntag auf der Adolf-Hitler-Str., Ecke Paßweg. Es entstand geringer Sachschaden; das Motorrad erlitt die größere Beschädigung. Glücklicherweise kamen die beteiligten Personen mit dem Schrecken davon. Die Schuldfrage wird noch geklärt.

Aus den Nachbarkreisen

Coesfelds neuer Polizeiobermeister.

Der Herr Reichsminister des Innern hat mit Wirkung vom 1. September 1938 dem Polizeiobermeister Simon von der Gemeindepolizeiverwaltung Bielefeld zur Polizeiverwaltung Coesfeld versetzt. Durch diese Maßnahme ist die nun schon seit dem 1. Oktober 1937 offene Stelle des Dienststellenleiters der hiesigen Polizei endlich wieder besetzt.

Jubeltag im Hause des Bürgermeisters.

Am Freitag konnten die Eheleute Bürgermeister Bongard und Frau Elli geb. Otto die 25. Wiederkehr ihres Hochzeitstages feierlich begehen. Den zahlreichen Glückwünschen, die dem Jubelpaare anläßlich dieses schönen Familienfestes zugingen, schließen wir uns gern an. Wir bringen nachträglich zur Silberhochzeit unsern herzlichen Glückwunsch!

Hauptschriftleiter und verantwortlich für Politik und kulturelles Leben: Dr. Ernst Buhla, Stellvertreter und verantwortlich für Umbruch und politische Nachrichten: Dr. Fritz Rediger, für Heimatpolitik: Fritz Pfeiffer, für Münsterland, Heimatsport und Bilder: Rudolf Ochsenknecht, sämtlich in Münster. Für den Unterhaltungsteil und Westdeutschland: Herman Diebold, Gelsenkirchen-Buer; für Handel und Sport: Dr. Anton Henkel, Dortmund, Berlin. Schriftleitung: Hans-Joachim von Winterfeld, Berlin, für die Zeno-Anzeigenteil: Dr. Erich Altmeppen, Münster i. W. Druck Zeno GmbH., Münster i. W.

Zur Zeit gültiger Anzeigen-Tarif für die Zeno-Gesamtauflage Nr. vom 10. 12. 1935.

Für die Kreiszeitung für den Kreis Ahaus Nr. 9 vom 25. 8. 38. Verlag Gebr. Lensing, KG. Dortmund, Verlagsl. B. Bentink, Gronau. Verantwortl. Schriftl. für den lokalen Teil: Dr. Erich Traumann, Ahaus, für den lokalen Anzeigenteil: Bernh. Bentink, Gronau.

Durchschnittsauflage VII. 1938: Zeno-Zeitung insgesamt über 41 000, enthaltend: Ahlener Volkszeitung, Ahlen, über 3000; — Allgemeine Zeitung, Coesfeld, über 5300; — Borkener Zeitung, Borken, über 5200; — Bürgerblatt, Emmerich, über 1800; — Dülmener Zeitung, Dülmen, über 2000; — Haltener Zeitung, Haltern, über 1700; — Kreiszeitung, Ahaus, über 3600; — Münsterländische Volkszeitung, Rheine, über 4800; — Emsländische Tageszeitung, (Lingen), Rheine, über 1050; — Neuer Emsbote, Warendorf, über 2400; — Tageblatt, Ochtrup, über 1700; — Volksblatt, Bocholt, über 6650; — Volkszeitung, Emsdetten, über 2000; — Volkszeitung, Dorsten, über

Turnen – Spiel – Sport.

Amerika wieder Davispokalsieger.

Quist/Bromwich besiegen Budge/Mako.

Nach den beiden, überraschend leicht errungenen Siegen in den beiden ersten Einzelspielen der Davis-Pokalherausforderungsrunde zwischen USA und Australien mußten die Amerikaner im Doppel eine gänzlich unerwartete Niederlage einstecken. Die Wimbledonsieger Donald Budge und Gene Mako wurden von den Australiern Adrian Quist und John Bromwich mit 0:6, 6:3, 6:4, 6:2 geschlagen.

Auf den Tribünen des Tennisplatzes zu Germantown bei Philadelphia hatte sich am zweiten Tage des Davis-Pokal-Endspiels zum Doppel wieder eine zahlreiche Zuschauermenge eingefunden, glaubte man doch allgemein, daß Budge/Mako durch Gewinn des Doppels an diesem Tage den Gewinn des Davispokals endgültig sicherstellen würden. Noch vor einer Woche hatten sie bei den amerikanischen Doppelmeisterschaften die Australier ganz klar mit 6:3, 6:2, 6:1 geschlagen.

Anfangs sah es nach einem sicheren Siege der Amerikaner aus, die den ersten Satz glatt mit 6:0 gewannen. Doch dann hatte sich vor allem der 19jährige John Bromwich glänzend eingespielt und machte nun seinen Gegnern durch fabelhaft gut plazierte Bälle schwer zu schaffen. Beide Australier liefen nun zu einer Hochform auf, wie seinerzeit im Interzonen-Finale gegen Deutschland. Mit 6:3 wurde der Ausgleich herbeigeführt, auch in den beiden nächsten Sätzen konnten die Amerikaner gegen das glänzende Zusammenspiel der Australier nicht aufkommen und unterlagen mit 4:6 und 2:6. So fiel der Sieg im Doppel an Quist/Bromwich, so daß USA nach dem zweiten Tage nur noch mit 2:1 Punkten in Front liegt. Nach diesem Ergebnis ist man auf den Ausgang der beiden letzten Einzelspiele, die Budge gegen Quist und Bromwich gegen Riggs bestreiten, überaus gespannt.

Budge holte den entscheidenden dritten Punkt.

Der Davispokal bleibt für ein weiteres Jahr in Amerika. Am Montag fiel bereits im ersten der beiden letzten Einzelspiele in Philadelphia die Entscheidung zu Gunsten der Amerikaner, die durch Donald Budge den entscheidenden dritten Punkt errangen. Der Weltranglistenerste hatte allerdings im ersten Satz stark zu kämpfen, um den Australier Quist mit 8:6 zu besiegen, gewann dann aber die beiden nächsten Sätze leicht 6:1, 6:2, so daß Amerika mit 3:1 die endgültige Führung übernahm, nachdem die Australiener am Vortage durch den Gewinn des Doppels auf 2:1 herangekommen waren und der Kampf nochmals in seinem Ausgang offen wurde. Die Hoffnungen der Australier, den Pokal aus USA entführen zu können, wurden dann aber am Montag schnell zunichte gemacht.

Großer Preis von Italien für Rennwagen.

Acht Deutsche, zehn Italiener.

Daß im internationalen Automobilsport die neue Rennformel ihr Ziel einstweilen noch nicht erreicht hat, zeigt mit aller Deutlichkeit die Meldeliste zum Großen Preis von Italien. Zu diesem letzten Lauf der Europameisterschaft wurden nur noch deutsche und italienische Wagen gemeldet, wobei mit je vier Wagen die Auto Union und Mercedes-Benz vertreten sind. Die restlichen sind italienischer Herkunft. Alfa Corse bringt hier voraussichtlich zwei der neuen 16 Zylinder Alfa Romeo und zwei Zwölfzylinder der gleichen Marke. Das Rennen führt über 60 Runden der Mailänder Monzabahn, also über 419,80 km. Die Starterliste wird wie folgt bekanntgegeben:

1. Dr. Farina (Alfa Romeo), 2. Biondetti (Alfa Romeo), 3. E. Villoresi (Alfa Romeo), J. P. Wimille (Alfa Romeo), 5. Nuvolari (Auto Union), 6. H. Stuck (Auto Union), 7. Hasse (Auto Union), 8. Müller (Auto Union), 9. Graf Trossi (Maserati), 10. Varzi (Maserati), 11. L. Villoresi (Maserati), 12. Carraciola (Mercedes Benz), 13. von Brauchitsch (Mercedes Benz), 14. H. Lang (Mercedes Benz), 15. Seaman (Mercedes Benz), 16. Taruffi (Alfa Romeo), 18. Dupuy-Schweiz (Alfa Romeo).

Französischer Sieg im Donnington-Park.

Bei strömendem Regen wurde die Tourist-Trophy im Donnington-Park in der Grafschaft Leicester über 300 Meilen zum Austrag gebracht und von dem Franzosen Gerard auf Deloge in 4:31:30 Std. = 108,7 km/Std. gewonnen. Zweiter wurde J. Horsfall (Aston-Martin) in 4:35:20 Std. vor P. Etancelin (Talbot) in 4:41:47 Std. Anfangs schien noch die Sonne, doch nach einer Stunde setzte der Regen ein und erschwerte den Teilnehmern ihre Aufgabe ungeheuer. Zu dieser Zeit hatte der Franzose Gerard die Spitze übernommen vor seinem Landsmann Carriere und dem Engländer Seaman auf Frazer-Nash BMW. Wenig später kam Seaman auf der glatten Bahn ins Schleudern und mußte an der Box anhalten, um seine Bremsen nachzuprüfen. Damit war er aus dem Rennen geworfen. Auch Prinz Bira mußte u. a. das Rennen aufstecken, zumal er ebenfalls wie Seaman vier Runden Vorgabe aufzuholen hatte. Der Sieger hatte nur zwei Runden Vorgabe aufzuholen.



Europameister im Rudern.

Im Zweier ohne Steuermann kam Deutschland bei den Ruder-Europameisterschaften in Mailand durch Eckstein-Stelzer vom Ruderklub am Wannsee zu einem sicheren Sieg. In vier der insgesamt sieben Rennen stellte Deutschland die Sieger. (Weltbild-M.)

Fliegerweltmeisterschafts-Revanche.

In Viehy fand eine Fliegerweltmeisterschafts-Revanche statt, die einen hervorragenden Verlauf nahm. Als Sieger ging der Franzose Gerardin hervor, während sich der neue Weltmeister van Vliet-Holland mit dem Kölner Albert Richter in den zweiten Platz teilen mußte. Der frühere Weltmeister Scherens-Belgien belegte den vierten Platz vor dem Franzosen Chaillot.

Die gleiche Revanche gab es in Charleroi. Im Fliegerhauptfahren siegte der Belgier Kaers mit 9 Punkten vor Gerardin, Scherens und den mit 12 Punkten auf den vierten Platz einkommenden van Vliet und Richter. Im 25 km-Mannschaftsrennen, das Depauw/Kaers gewannen, belegten Richter/Cools mit zwei Runden Rückstand den fünften Platz.

Deutsche Meisterschaft wie bisher in vier Gruppen.

Elf Länderspiele.

Auf der Berliner Tagung, zu der der Reichsfachamtsleiter Felix Linnemann die Fußball-Gaufachwarte aller Gaue eingeladen hatte, wurden wichtige Fragen des Fußballsports besprochen. Das Länderspielprogramm 1938/39 erfuhr eine wesentliche Bereicherung durch die Abschlüsse mit den skandinavischen Ländern Norwegen, Dänemark und Schweden. Dagegen kommt das ursprünglich für den 23. Oktober vorgesehene Spiel mit Nationalspanien nicht zum Austrag. Von den elf Länderspielen werden nur zwei auf deutschem Boden durchgeführt, nachdem das zuerst für Brüssel vergebene Treffen mit Belgien nach Berlin verlegt wurde. Das Spiel gegen Italien kommt nicht in Rom, sondern in Mailand zum Austrag.

Die deutsche Meisterschaft wird, wie bisher, in vier Gruppen entschieden, obwohl jetzt 17 Gaumeister nach der „Viktoria" greifen. Drei Gruppen mit je vier und eine Gruppe mit fünf Gaumeistern (in der sich auch der Ostmark-Meister befindet) ist die neue Einteilung. Eine Aenderung hat jedoch der Wettbewerb um den Reichsbundpokal erfahren, da, um wieder auf die Zahl 16 zu kommen, zwei Gaumannschaften vor dem Beginn der ersten Runde ein Ausscheidungsspiel zu bestreiten haben. Das Los traf Brandenburg und Sachsen, die am 23. Oktober im Gaugebiet Sachsen diesen Kampf austragen.

Die Nationalspieler sollen in Zukunft nicht mehr für die Spiele von Gaumannschaften herangezogen werden. Nur wenn die Gaue nationale Aufgaben gegen Distriktmannschaften einer anderen Nation durchzuführen beauftragt sind, können Ausnahmen gemacht werden, doch bedarf dies auch der Genehmigung des Reichsfachamtsleiters. Ferner sollen die Nationalspieler nicht mehr als jeweils zu fünf Länderkämpfen jährlich herangezogen werden.

Das Länderspielprogramm 1938/39 hat folgendes Aussehen: 18. 9. in Chemnitz gegen Polen, 25. 9. in Bukarest gegen Rumänien, 2. 10, in Sofia gegen Bulgarien (inoffiziell), 11. 12. in Amsterdam gegen Holland, 29. 1. in Berlin gegen Belgien, 26. 3. in Mailand gegen Italien, 26. 3. in Luxemburg gegen Luxemburg, 23. 4. in Paris gegen Frankreich, 22. 6. in Oslo gegen Norwegen, 25. 6. in Kopenhagen gegen Dänemark, 27. 8. in Stockholm gegen Schweden.

★

Schalke 04 — Hannover 96 am 9. Oktober.

Die beiden letzjährigen Endspielteilnehmer der deutschen Meisterschaft, Schalke 04 und Hannover 96, von denen die Hannoveraner erst im Wiederholungskampf den Königsblauen den Titel entreißen konnten, tragen am Sonntag, 9. Oktober, in der Glückauf-Kampfbahn zu Gelsenkirchen ein Freundschaftsspiel aus.

Die ersten Terminänderungen.

Das für den 9. Oktober angesetzte Freundschaftsspiel zwischen Schalke 04 und Hanover 96 bringt im Gau Westfalen bereits die ersten Terminänderungen mit sich. Das für den kommenden Sonntag, 11. September, angesetzte Meisterschaftsspiel zwischen SpVg Herten und Arminia Marten fällt aus. Dafür kommt der Kampf SpVg Herten gegen Schalke 04 zum Austrag.

Sevcik Nachfolger von Swatosch.

Als Nachfolger von Ferdl Swatosch, der bekanntlich als Reichsbundsportlehrer nach Berlin berufen wurde, wird der Wiener Sevcik die Mannschaften von Borussia Dortmund und Sportfreunde Siegen trainieren.



Vier Deutsche Europameister.

Die Leichtathletik-Europameisterschaften in Paris brachten den deutschen Vertretern an den ersten beiden Tagen vier Titel. Links: Leichum gewann den Weitsprung mit 7,65 Metern. Rechts: Sutter während des Stabhochsprungs, bei dem er 4,04 Meter schaffte. Harbig (unten links) lief mit 1 : 50.6 im 800-Meter-Lauf neuen deutschen Rekord, und im Hammerwerfen siegte Hein (rechts unten) mit 58,77 Metern vor Blask. (Weltbild-M.)

Abschluß der Leichtathletik-Europameisterschaften.

Sieben Titel an Deutschland.

Paris, 5. September.

Die Europameisterschaften der Leichtathleten, die sich über drei Tage erstreckten und im Stadion Colombes zum Austrag gelangten, wurden am Montag beendet. Für den deutschen Sport brachten die Meisterschaften überaus erfreuliche Ergebnisse, konnten unsere Athleten insgesamt doch sieben Titel an sich reißen, so daß Deutschland mit Abstand die weitaus erfolgreichste Nation in Paris war. Bereits am Samstag waren wir durch Sutter im Stabhochsprung und durch Leichum im Weitsprung siegreich geblieben, zwei weitere Meisterschaften holten am Sonntag Harbig im neuen Rekordlauf über 800 m in 1:50,6 Minuten und Hein im Hammerwerfen, und schließlich wurde die stolze Erfolgserie am Montag mit drei deutschen Siegen abgeschlossen, die wir durch Schröder im Diskuswerfen sowie in den beiden Staffeln über 4×100 und 4×400 m herausholten.

Im Diskuswerfen hatte niemand Schröder mehr eine Chance auf den Sieg gegeben, nachdem der deutsche Weltrekordmann erst im letzten Wurf beim Vorkampf 46,90 erzielt und sich dadurch für die Entscheidung qualifiziert hatte und Lampert mit 44,38 m bereits ausgeschieden war. So startete der Italiener Oberweger als klarer Favorit, doch konnte er hinter Schröder, der sich immer mehr in Form brachte und beim zweiten Wurf mit 49,70 m Sieg und Titel sicher hatte, mit 49,48 m nur den zweiten Platz belegen.

Schade, daß im Hochsprung der Kölner Weinkötz fehlte, der sicherlich eine Chance gehabt hätte. So beendete der Schwede Lundqvist diesen Wettbewerb mit einem Sprung von 1,97 m vor den beiden Finnen Kotkas und Kalima, die beide 1,94 m erreichten.

Finnlands Vorherrschaft im 3 000 m Hindernislaufen ist durchbrochen. Der Schwede Larsson hatte sich in dieser schwierigen Prüfung die Meisterschaft vor dem Deutschen Kaindl, der aber die finnische Streitmacht bezwingen konnte und einen ehrenvollen zweiten Platz belegte. Als das Rennen in sein entscheidendes Stadium trat, spielte der Schwede Larsson seine große Klasse aus und strebte einem sicheren Siege entgegen. Aber Kaindl ließ sich nicht ganz abschütteln; er ging Ausgangs der Zielkurve an Frankreichs und Finnlands Läufer vorbei. Sein zweiter Platz konnte ihm nicht streitig gemacht werden.

Mit großer Spannung sah man der 4×100 m Staffel entgegen. Deutschland mußte auf der Außenbahn laufen. Aber Blazejezak holte als erster Läufer gleich 1=1½ m Vorsprung vor Frankreich und England heraus, den Bues auf 2 m ausdehnte. Dann lief Linnhoff als vorletzter Mann ein großes Rennen, vergrößerte den Vorsprung noch mehr und Harbig brauchte sich noch nicht einmal auszugeben, um den englischen Schlußläufer A. G. K. Brown klar hinter sich zu lassen.

Handel und Wirtschaft.

Berliner Börse.

× **Berlin,** 5. September.

Aktien uneinheitlich, Renten ruhig. — Zum Wochenbeginn fanden die kräftigen Steigerungen vom Sonnabend eine nur teilweise Fortsetzung, da die Bankenkundschaft ihre Käufe vielfach limitiert hatte und der berufsmäßige Handel Glattstellungen vornehmen mußte. Die Kursgestaltung bot daher kein einheitliches Bild. Gleichwohl läßt sich eine anhaltend freundliche Grundtendenz nicht verkennen, zumal die politische Lage weiter zuversichtlicher beurteilt wird. Die Umsätze waren in den meisten Papieren, auch bei den sogenannten schweren Werten, ziemlich eng begrenzt.

Eine neue Konserve.

Den deutschen Hausfrauen ist Mais als Gemüse noch vielfach unbekannt. Einen neuen Weg, Mais als Gemüse in den Speisezettel der deutschen Haushaltungen aufzunehmen, beschreitet jetzt ein deutscher Unternehmer. Er stellt Maiskonserven her, und zwar neben dem schon länger bekannten Mais-Chowder, einem Gericht aus Mais, Gewürzen, Kartoffeln, Tomaten usw., auch das sogenannte Maispüree. Dieses Püree besteht vor allem aus Mais, Mehl, Butter und Gewürzen und kann ungefähr wie Erbspüree angerichtet werden.

Konserven-Reserven.

Nachdem in diesem Frühjahr Wind und Wetter die Hoffnungen auf reiche Obst- und Gemüseernte verdorben haben, richtete sich naturgemäß der Blick auf die Vorratskammer in der Volkswirtschaft, auf die Reserven an Obst und Gemüse, die in den Konserven stecken. Abgesehen von dem Eingemachten in der Speisekammer der Hausfrau enthielt die Vorratskammer der deutschen Volkswirtschaft nach den Angaben des neuesten Heftes von „Wirtschaft und Statistik" am 2. Mai, dem Stichtag der letzten Erhebung, 12 Mill. 1/1 Dosen Gemüsekonserven, 9 Mill. 1/1 Dosen Obstkonserven, über 6 Mill. kg Marmeladen, Pflaumenmus usw., fast 9 Mill. kg rheinisches Kraut und 46 000 t zu je etwa 80 kg Gurken. Der Vorrat an Obstkonserven war beinahe dreimal so groß wie im vorigen Jahre, dagegen waren die Lagerbestände an Gemüsekonserven zu Beginn dieses Jahres kleiner. Die Konservenindustrie hat im vergangenen Jahre viel mehr Obst und Gemüse als sonst verarbeitet. Aber auch der Verbrauch ist im ständigen Steigen begriffen. Bei einem Absatz von 161 Mill. kg Marmelade kamen im vergangenen Jahre neben dem Selbsteingemachten auf den Kopf der Bevölkerung noch 2,3 kg Marmelade, fast 2 kg Gemüse, in der Hauptsache Bohnen, Erbsen und Leipziger Allerlei. Der Verbrauch von Obstkonserven, vor allem Apfelmus und Pflaumen, betrug im vergangenen Jahre je Kopf fast 1 kg. Zur Herstellung dieser Konservenmengen sind 135 Mill. kg frisches Gemüse und 122 Mill. kg frisches Obst verwandt worden. Der Wert der 1937 von der Industrie abgesetzten Konserven betrug rund ¼ Mrd. RM, davon entfiel beinahe die Hälfte, nämlich 118 Mill. RM, auf Marmelade. Aber trotz dieser großen Beträge spielt die Konserve im europäischen Haushalt noch längst nicht die Rolle wie bei den Amerikanern. So viele Vorzüge frisches Obst und frisches Gemüse auch besitzen mögen, so dürfte die Konserve im deutschen Haushalt, der früher so sehr viel selbst eingemacht hat, in Zukunft wieder eine größere Rolle spielen. Denn sie ist nicht nur ein Mittel der Arbeitsersparnis, sondern zugleich ein Weg zum Ausgleich zwischen Ernte und Bedarf.

Berliner Getreidegroßmarkt

vom 5. September 1938

Weizen märk., Durchschnittsqualität: 75/77, frei Berlin . . . 203

Preisgebiet	VI	VII	VIII	IX	X	XII	XIV
ges. Erzeugerpr.	191.00	192.00	193.00	194.00	195.00	197.00	199.00

Roggen märk., Durchschnittsqualität: 70/72 frei Berlin 185

Preisgebiet	V	VI	VII	VIII	IX	XII	XIII
ges. Erzeugerpr.	173.00	174.00	175.00	176.00	179.00	180.00	181.00

Futtergerste 59/60

	V	VI	VII	VIII	IX
ges. Erzeugerpreis, Preisgebiet	161.00	162.00	164.00	167.00	169.00

Industriegerste (Sommergerste) frei Berlin — ab märk. Station —

Futterhafer märk., Durchschnittsqualität 46/49

Preisgebiet	IV	VI	X	XI	XIII	XIV
ges. Erzeugerpr.	158.00	162.00	165.00	167.00	170.00	172.00

Weizenmehl, Type 812 (Vollmehl)

II	III	V	VI	VII	VIII	IX	X	XII	XIV
28.65	28.65	28.65	28.65	28.40	28.65	28.65	28.65	29.05	29.35

10 % Auslandsweizen — 1,50 Mk Aufgeld.
20 % Auslandsweizen — 3,00 Mk Aufgeld

Roggenmehl, Type 997, Preisgebiet

II	IV	V	VI	VII	VIII	IX	XI	XII	XIII
21.10	21.45	21.55	21.65	21.80	21.90	22.25	22.35	22.45

Weizenkleie, Preisgebiet

II	III	V	VI	VII	VIII	IX	X	XII	XIV
11.15	11.20	11.30	11.35	11.40	11.50	11.55	11.60	11.70	11.85

Roggenkleie, Preisgebiet

I	II	IV	V	VI	VII	VIII	XI	XII	XIII
10.10	10.15	10.30	9.95	10.40	10.45	10.10	10.30	10.40	10.45

Bremen: Baumwolle

	5. 9.			2. 9.		
	Brief	Geld	bez.	Brief	Geld	bez.
Loco	9.90			10.03		
Jan.	9.68	9.63	9.66	9.76	9.75	9.76
März	9.82	9.80	9.81	9.89	9.83	9.89
Mai	9.92	9.90	9.91	10.00	9.97	9.99
Juli	9.97	9.95	9.96	10.04	10.02	10.04
Okt	9.31	9.29	9.31	9.45	9.43	9.43
Dez	9.56	9.55	9.55	9.65	9.64	9.64

	3. 9.	2. 9.
Juni	8.11	8.22
Juli	8.10—12	8.21—22
August	—	—
September	8.05	8.16
Oktober	8.10	8.21
November	8.12	8.23
Dezember	8.15—16	8.26

New Yorker Baumwollkurse

	3. 9.	2. 9.
Loco	8.22	8.33
Januar	8.15	8.25
Februar	8.13	8.25
März	8.11—12	8.26
April	8.11	8.24
Mai	8.11	8.23

Geschätzte Totalzufuhren	—
Baumwollzufuhr in Atl. Häfen	1000
Baumwollzufuhr in Golf-Häfen	18000
Zufuhren in Pacific-Häfen	—
Export nach England	1000
Export n. d. übrig. Kontinent	1000
Export nach Japan u. China	4000
Fracht nach Liverpool	—

New Yorker Baumwollbörse am 5. 9. geschlossen.

Amtliche Devisenkurse.

Berlin, den 5. September 1938

Telegraphische Auszahlung	Geld 5. 9.	Brief 5. 9.	Geld 3. 9.	Brief 3. 9.
Aegypten 1 ägypt. Pfd	12.33	12.36	12.39	12.42
Argentinien 1 Pap.-Peso	0.633	0.637	0.636	0.640
Belgien 100 Belga	42.12	42.20	42.14	42.22
Brasilien 1 Milreis	0.145	0.147	0.145	0.147
Bulgarien 100 Leva	3.047	3.053	3.047	3.053
Dänemark 100 Kronen	53.72	54.82	53.99	54.09
Danzig 100 Gulden	47.00	47.10	47.00	47.10
England 1 Pfund	12.03	12.06	12.09	12.12
Estland 100 estn. Kr	68.13	68.27	68.13	68.27
Finnland 100 finn. M	5.305	5.315	5.335	5.345
Frankreich 100 Frcs	6.748	6.762	6.78	6.797
Griechenland 100 Drach	2.353	2.357	2.353	2.357
Holland 100 Gulden	134.89	137.17	135.53	135.81
Iran 100 Rials	15.95	15.97	15.0	5.05
Island 100 isl. Kr	54.82	54.92	54.09	54.19
Italien 100 Lire	13.09	13.11	13.0	13.11
Japan 1 Yen	0.702	0.704	0.705	0.707
Jugoslawien 100 Dinar	5.694	5.706	5.694	5.706
Kanada 1 kanad. Doll.	2.499	2.493	2.492	2.496
Lettland 100 Lats	48.75	48.85	48.75	48.85
Litauen 100 Litas	41.94	42.02	41.94	42.02
Norwegen 100 Kronen	60.45	60.57	60.75	60.87
Polen 100 Zloty	47.00	47.10	47.00	47.10
Portugal 100 Escudo	10.915	11.935	10.96	10.98
Rumänien 100 Lei	—	—	—	—
Schweden 100 Kronen	62.03	62.15	62.34	62.46
Schweiz 100 Franken	56.56	56.68	56.80	56.93
Spanien 100 Peseten	—	—	—	—
Tschechoslowakei 100 K	8.601	8.619	8.601	8.619
Türkei 1 türk. Pfd	1.978	1.982	1.978	1.982
Ungarn 100 Pengö	—	—	—	—
Uruguay 1 Gold-Peso	1.049	1.051	1.049	1.051
V.St.v.Amerika 1 Doll.	2.494	2.498	2.494	2.498

Von Nah und Fern.

Eine „große Abmeierung".

Entziehung des Hofeigentums wegen hohen Alters.

× **Borken,** 5. September.

Mit einem Antrag auf große Abmeierung eines Bauern, das heißt auf Entziehung des Eigentums (die sogenannte kleine Abmeierung bedeutet nur Entziehung der Bewirtschaftung) hatte sich das Anerbengericht Borken in Westfalen zu beschäftigen. Der Reichsbauernführer hatte den Antrag gestellt mit der Begründung, der Hofbesitzer sei infolge seines Alters (74 Jahre) und seines Alleinseins auf dem Hofe nicht mehr imstande, diesen ordnungsgemäß zu bewirtschaften. Ein Anerbe ist nicht vorhanden, es wurde daher ein anderer Landwirt aus der Sippe des Bauern zur Uebernahme vorgeschlagen. In dem Beschluß des Anerbengerichts, das dem Antrag auf Abmeierung stattgab, wird darauf verwiesen, daß alle Versuche, den Bauern zu bewegen, selbst eine Entscheidung über die Hofesnachfolge zu treffen, erfolglos geblieben seien. Inzwischen sei der Hof mehr und mehr zurückgegangen. An diesen Verhältnissen sei nichts zu ändern gewesen, solange der Bauer das Eigentum an dem Hofe hatte. Der alte Mann sei in seiner jahrelangen Abgeschiedenheit menschenscheu, wortkarg und etwas wunderlich geworden. Für irgendwelche Neuerungen im Haus oder im Betrieb habe er kein Verständnis mehr gehabt. Er habe infolgedessen die Bauernfähigkeit verloren.

Bemerkenswert sind aus dem Beschluß des Anerbengerichts die Hinweise auf die Pflichten des neuen Hofeigentümers. Sie bestünden in der Gewährung des völligen Unterhalts in gesunden und kranken Tagen unter Belassung des Bauern in den von ihm bisher bewohnten Räumen, sofern dieser sich nicht dazu entschließen könne, diese Räume aufzugeben. Die Gewährung eines Taschengeldes von zehn Reichsmark monatlich erscheine angemessen. Um den alten Mann nicht ganz von der sein Leben lang geleisteten Arbeit auszuschalten, sei ihm das Recht auf Mitarbeit eingeräumt worden, in der er sich jedoch nach den Weisungen des neuen Hofeigentümers zu richten habe. Dieser habe darauf bedacht zu sein, daß die Mitarbeit möglichst reibungslos vonstatten gehe, wie es überhaupt seine Pflicht sei, dem bisherigen Hofbesitzer eine solche Behandlung zukommen zu lassen, wie sie dem Verhältnis zwischen Vater und Sohn entspreche. Eine Verpflichtung zur Mitarbeit bestehe für den bisherigen Hofbesitzer nicht.

Zwei Zuchthäusler entflohen.

× **Duisburg,** 5. September.

Bei der Verrichtung von Außenarbeiten sind vor einigen Tagen zwei Zuchthausgefangene ausgebrochen. Es handelt sich um den 29 Jahre alten Alfons Haiske und um den 25jährigen Alois Hölscher, beide aus Duisburg. Haiske hat wahrscheinlich eine Schußwaffe in seinem Besitz. Beim Auftauchen der beiden Verbrecher bittet die Kriminalpolizei um Mitteilung.

Albert Leo Schlageter bleibt unvergessen!

Wiedersehensfeier ehem. Baltikum- und Freikorpskämpfer.

:: **Wanne-Eickel,** 5. September.

In Wanne-Eickel kamen am Samstag und Sonntag die ehemaligen Baltikum- und Freikorpskämpfer im Rahmen des Soldatentreffens des Reichskriegerbundes „Kyffhäuser" zusammen. Im Mittelpunkt stand die Weihe des Ehrenmals für Albert Leo Schlageter.

Schon am Sonnabend waren viele auswärtige Baltikum- und Freikorpskämpfer nach Wanne-Eickel gekommen, die abends an dem aus Anlaß des „Tages der Soldaten" im Kurhaus veranstalteten Kameradschaftsabend teilnahmen, in dessen Mittelpunkt die Weihe der Fahne der Wanne-Eickeler Kameradschaft stand. Für die auswärtigen Kameraden sprach Hauptmann Hohendahl-Recklinghausen, der in herzlichen Worten für die unermüdliche Arbeit zum Gelingen des Festes dankte. Der Kameradschaftsführer der gastgebenden Kameradschaft konnte im Laufe des Abends zahlreiche Ehrengäste, so u. a. Kreisleiter Bönnebruch-Althoff, Bürgermeister Dr. Römer, Vertreter der Partei, Wehrmacht und Behörden begrüßen. Er ehrte auch eine Anzahl von Kameraden durch Ueberreichung von Ehrenurkunden.

Nach der Kranzniederlegung am Ehrenmal sowie an den Gedenksteinen der im Ruhrkampf von feindlicher Kugel getöteten Kameraden Werner und v. d. Höh am Sonntagvormittag wurde in der Grünanlage des Bahnhofsvorplatzes der Gedenkstein für Albert Leo Schlageter geweiht. Die Gedenkrede hielt Rechtsanwalt Dr. Borgmeier aus Recklinghausen. Nach der Enthüllung des Ehrenmals durch Kreisleiter Bönnebruch-Althoff, der die vorbildliche Gestalt Albert Leo Schlageters in den Vordergrund rückte, erklangen die Weisen vom guten Kameraden und das Horst-Wessel-Lied. Der Schirmherr des Treffens, Oberbürgermeister SS-Sturmhauptführer Günnewig, nahm den Gedenkstein in die Obhut der Stadt.

Eineinhalb Millionen Brieftauben in Deutschland.

„Tag der Reisebrieftaube" in der Reichsgartenschau.

○ **Essen,** 5. September.

Die Landesfachgruppe Ruhrgebiet der Reichsfachgruppe Reisebrieftaubenwesen e. V. veranstaltete im Kleintierhof der Reichsgartenschau den „Tag der Reisebrieftaube". Die Werbeveranstaltung wurde morgens mit der Eröffnung der Siegerschau eingeleitet. Sie enthielt u. a. die ersten Sieger des diesjährigen Nationalfluges ab Riesenburg (Luftlinie etwa 850 Kilometer) sowie die besten Sieger dieses Jahres aus dem Industriegebiet.

Am Nachmittag begrüßte Landesfachgruppen-Vorsitzender Oberweg-Essen die zahlreich erschienenen Sportfreunde. Ein besonderer Gruß galt dem geschäftsführenden Präsidenten der Reichsfachgruppe, Major a. D. Most-Berlin, dem Oberlandwirtschaftsrat Bosch-Bonn sowie dem Vertreter des Essener Polizeipräsidenten Schleßmann, Sturmführer Bandhauer. Major a. D. Most konnte u. a. die freudige Mitteilung überbringen, daß das von allen Brieftaubenfreunden so erwartete Brieftaubengesetz in Bälde erscheinen werde. Schon jetzt könnte er mitteilen, daß die Sperrzeiten für die Brieftauben wegfielen und daß alle, die Brieftauben hielten, der Organisation beitreten müßten. Darauf ging Kreisfachschaftsvorsitzender Mertinat-Essen näher auf den Brieftaubensport selbst ein, der heute Rennsport des kleinen Mannes sei. Er bat alle Volksgenossen um Schutz für die gefiederten Renner, die bekanntlich dem Vaterlande einen unbezahlbaren Dienst erwiesen. Ermattete oder zugeflogene Brieftauben seien im nächsten Verkehrslokal der Brieftaubenvereine oder auf der Polizeiwache abzuliefern. Die Brieftaubenzüchter Deutschlands besitzen zur Zeit eineinhalb Millionen Brieftauben, die von 22 Landesfachgruppen, 83 Kreisfachgruppen und 553 Reisevereinigungen betreut würden. Welch großen wirtschaftlichen Faktor der Brieftaubensport darstelle, gehe schon daraus hervor, daß der Industriebezirk allein im vergangenen Jahre zur Durchführung der Wettflüge 3000 Eisenbahnwaggons benötigt hatte. Den Abschluß und Höhepunkt der Werbeveranstaltung bildete der darauf vorgenommene Auflaß von 8000 Brieftauben, die in schnellem Tempo in die Luft aufstiegen und den heimatlichen Schlägen zueilten.

Unglücksreiches Wochenende in Grevenbroich.

Verkehrsunfälle forderten sechs Tote und vier Schwerverletzte.

(!) **Grevenbroich,** 5. September.

Durch drei schwere Verkehrsunfälle sind am Sonnabend und Sonntag im Grevenbroicher Stadtbezirk insgesamt sechs Personen getötet und vier zum Teil schwer verletzt worden. Nachdem in der Nacht zum Sonnabend auf einem Bahnübergang ein Kraftwagen von einem Eisenbahnzug erfaßt und zertrümmert worden war, wobei die drei Insassen des Wagens den Tod fanden, ereignete sich am Sonntag in der Ortschaft Elsen ein weiteres Verkehrsunglück. Ein Personenkraftwagen stieß mit einem Lieferwagen zusammen. Aus dem zertrümmerten Personenwagen konnten der Fahrer des Wagens und ein Insasse nur noch als Leichen geborgen werden, während zwei weitere Insassen des Personenkraftwagens und der Beifahrer des Lieferwagens schwer verletzt wurden. — Ein weiterer Verkehrsunfall ereignete sich am Sonntagnachmittag in der Ortschaft Elsgen. Hier geriet ein Personenkraftwagen ins Schleudern und streifte einen entgegenkommenden Kraftwagen. Der ins Schleudern geratene Kraftwagen fuhr die Straßenböschung hinab und überschlug sich. Von dem im Wagen sitzenden Ehepaar wurde die Frau herausgeschleudert und getötet, während der Mann mit Kopfverletzungen ins Krankenhaus gebracht werden mußte.

Umfangreiche Bauarbeiten auf dem Nürburgring.

Erhöhte Sicherheit für Zuschauer und Fahrer.

(:) **Adenau,** 5. September.

Von Jahr zu Jahr ist die Nürburgring-Verwaltung bemüht, die Rennbahn sowie die Zuschauer- und Parkplätze durch neue bauliche Maßnahmen zu verbessern und so zu gestalten, wie es den ständigen Geschwindigkeitssteigerungen der Fahrzeuge und der Sicherheit von Fahrer und Zuschauer entspricht. Auch in diesem Jahre hat man in unmittelbarem Anschluß an die Rennsaison größere Baumaßnahmen auf dem Start- und Zielplatz in Angriff genommen. Sie bestehen zunächst in der Vergrößerung der Promenadenplätze in der südlichen Verlängerung der Haupttribüne und gegenüber dem Mercedesturm. Insgesamt werden hier etwa 5000 Kubikmeter Erdmassen bewegt. Im ganzen werden ungefähr 3250 neue Promenadenplätze erschlossen oder durch stufenförmige Anlage des Geländes verbessert. Ein neuer Tunnel, der unter dem Startplatz und der Gegengeraden angelegt wird, soll das Promenadenplatzgelände mit den gegenübergelegenen Terrassenplätzen verbinden. Hierdurch wird erreicht, daß die Zuschauer von den Kassen am Haupteingang aus zu den Terrassenplätzen gelangen, ohne daß sie den Eingang zur Haupttribüne zu berühren brauchen. Dadurch wird der starke Andrang vermieden, der sich hier an den Renntagen stets entwickelte und der manchmal beängstigende Formen annahm. Schließlich werden auf dem Promenadenplatzgelände zwei große Zisternen angelegt, die dazu bestimmt sind, das Niederschlagswasser zu fassen und aufzuspeichern. Sie dienen einer erhöhten Feuersicherheit und bieten die Möglichkeit, im Brandfalle schnell und wirkungsvoll einzugreifen. Die Arbeiten stehen in der Durchführung und sollen noch vor dem Winter vollendet werden. Als dritte bedeutsame Maßnahme plant die Nürburgringverwaltung den Bau einer Holzbrücke über die Rennbahn kurz vor dem Abschnitt „Südkehre".

★

=md= **Bentheim,** 4. Sept. **600 Gulden im D-Zug versteckt.** Bei der Grenzdevisenkontrolle eines nach Holland fahrenden D-Zuges wurde von den aufsichtführenden Zollbeamten auf dem Bahnhof Bentheim im Abort versteckt ein Betrag von 600 holländischen Gulden gefunden. Es gibt also immer noch Volksschädlinge, die das Reich durch verbotene Devisenausfuhr schädigen wollen.

Jugendherberge „Luginsland" eingeweiht.

Baldur von Schirach dankte Gauleiter Streicher durch Ueberreichung des Goldenen Ehrenzeichens der HJ.

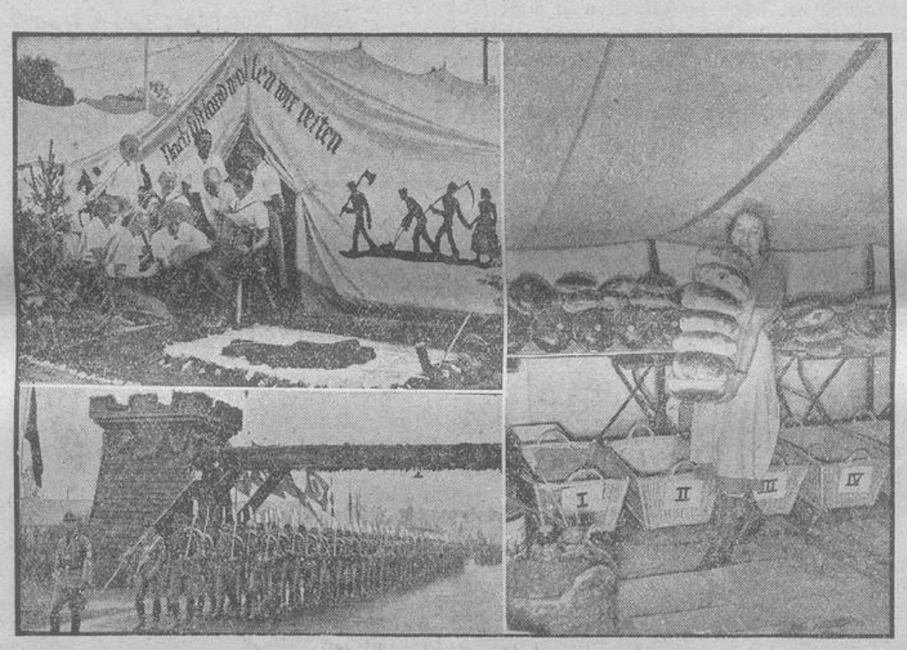
:: **Nürnberg,** 4. September.

In feierlichem Rahmen fand am Sonntagabend die Indienststellung der Reichsjugendherberge „Luginsland" auf der Nürnberger Burg statt, in der der Reichsjugendführer sein Standquartier während des Reichsparteitages hat.

Unter stürmischen Heilrufen und Fanfarenklängen trafen um 20 Uhr Reichsjugendführer Baldur von Schirach, Gauleiter Julius Streicher, Ministerpräsident Ludwig Siebert und Oberbürgermeister Liebel ein. Der Leiter des deutschen Jugendherbergswerkes, Obergebietsführer Rodaz, erstattete dem Reichsjugendführer Meldung, daß mit der Reichsjugendherberge „Luginsland" die 321. Jugendherberge seit der Machtübernahme fertiggestellt ist.

Dann ergriff der Reichsjugendführer das Wort. „Es ist eine stolze Meldung", so sagte er u. a., „die mir soeben erstattet wurde. Die Reichsjugendherberge „Luginsland" zu Nürnberg ist vollendet! Ich möchte dem tiefgefühlten Dank der gesamten Führerschaft der Jugend in diesem Augenblick bewegten Ausdruck geben, indem ich Ihnen, lieber Parteigenosse Streicher, im Namen all der Millionen, die in der Jugend des Führers für seine Idee und seine Parole marschieren, das Goldene Ehrenzeichen der Hitlerjugend verleihe. Sie waren es, der einst zu einer Zeit, als noch niemand glaubte, daß aus dem kleinen Anfang von damals die Millionenbewegung der Hitlerjugend wurde, ihr den Namen gab, der die Voraussetzung für ihren Aufstieg wurde und ohne dem die Hitler-Jugend nicht denkbar wäre."

Nach dem Fahnenlied der HJ gab Oberbürgermeister Liebel dem Reichsjugendführer die Schlüssel zu der neuen Reichsjugendherberge.



Ausschnitte aus dem Zeltlager des Reichsarbeitsdienstes.
Oben: Der weibliche Arbeitsdienst bei froher Kurzweil. Unten: Reichsarbeitsdienst bezieht das Lager Langwasser. Rechts: Auch für das leibliche Wohl muß gesorgt werden. (Weltbild-M.)

Wetterbericht

der Reichswetterdienststelle Essen-Mülheim.

Nicht unfreundlich.

In Ost- und Mitteldeutschland hält die Niederschlagstätigkeit weiter an. Westdeutschland befindet sich dagegen unter Hochdruckeinfluß und verzeichnet daher meist freundliches Wetter. Nur vereinzelt kommt es zu geringen Schauern. Eine Aenderung dieser Wetterlage ist augenblicklich nicht zu erwarten.

Vorhersage für Dienstag: Schwache Winde meist nördlicher Richtung, nach kühler Nacht morgens verbreitet nebelig, dann meist wolkig, vereinzelt geringe Schauer, kühl.

Vorhersage für Mittwoch: Nach Frühnebel wolkig, vorwiegend trocken und kühl, schwach windig.

„Frau Dr. Amselgart verreist."

ROMAN VON KARL HORN

Copyright by Pressedienst der Franckh'schen Verlagshandlung Stuttgart.

6)

Die Regung, die ihn jetzt veranlaßt, quer über den ganzen Marktplatz zu ihr zu laufen, ist unbegreiflich. Auch er selber hat es sich später nicht erklären können. Aber er tut es. Er erreicht den Wagen, als er noch quer in der schmalen Gasse steht.

„Renate!"

Er hält ihre Hand fest, die auf dem Steuerrad liegt.

Renate Amselgart hat ihn herbeilaufen sehen. Sie hat etwas Farbe verloren, aber sonst ist sie nicht sonderlich überrascht. Sie widmet ihm einen Blick, einen nicht übermäßig interessierten Blick.

Der Terrier Strolch indessen ist außer sich. Er hat Herrchen erkannt. Er springt kurzerhand aus dem Wagen und schnappt nach der Aktentasche. Er macht diesen Vorfall zu einer grotesken Szene.

„Ich muß dich sprechen", sagt Amselgart. „Hörst du, ich muß dich sprechen", und zugleich bemüht er sich, dem Terrier die Aktentasche zu entreißen.

Der Mann neben Renate hat ein Gesicht aus Stein.

Ganz plötzlich ist von hinten ein großer Lastwagen gekommen, und es wird schon ärgerlich gehupt.

„Ich muß die Straße freimachen" sagt Renate. „Warte im Hotel, ich bin in einer Stunde wieder da."

Der Mann neben ihr sucht nach dem Griff. Aber er findet ihn nicht gleich. Renate ist auch schon davongefahren. Sie läßt Amselgart mit Fox zurück.

Sie verläßt Neukirch. Sie braust über irgendeine Chaussee. Die Chaussee führt in einen Buchenwald hinein. Wo sich ein kleiner Waldweg mit der Straße vereinigt, hält sie an.

Es ist noch kein Wort gesprochen worden. Es wird auch jetzt noch nicht gesprochen. Es entsteht ein unheimlicher Dialog, wobei Schweigen die Antwort auf Schweigen ist.

Schließlich treffen sich ihre Blicke in dem kleinen Spiegelviereck über der Schutzscheibe.

Renate Amselgart ist blaß, sogar ihre Lippen sind blaß.

Ferigo fragt in den Spiegel hinein: „Wer war das?"

„Mein Mann", sagt Renate Amselgart.

Er fragt: „Ist das die Neuigkeit, die Sie mir heute mitteilen wollten?"

Darauf antwortet sie nicht.

„Warum zittern Ihre Hände?" fragt er.

Sie antwortet nicht.

Wiederum folgt das aufreibende Schweigen. Ferigo beendet das schweigsame Dasitzen, indem er sich erhebt.

„Leben Sie wohl", sagt er. Dann ist er draußen, er geht auf den kleinen Waldweg zu, der in die Buchen hineinführt.

Da reißt Renate Amselgart den Schlag auf. Sie holt ihn ein.

„Sie sollen nicht gehen. Sie sollen nicht! Bleiben Sie, ich muß Ihnen etwas erklären. Sie verstehen das alles nicht. Wenn Sie wüßten, was geschehen ist, würden Sie es vielleicht verstehen."

„Ich verstehe schon", sagt er, „es ist mir alles klar. Es ist mir sogar die Rolle klar, die Sie mir dabei zugedacht hatten. Es hat ausgezeichnet funktioniert. Ich gratuliere Ihnen zu diesem Erfolg. Aber nun ist das Schauspiel zu Ende, der Mohr kann gehen."

Ihre Lippen zucken, während sie zuhört.

„Das ist nicht wahr", sagt sie, „nein, das ist nicht wahr. Sie wissen nicht, was geschehen ist. Ich liebe ihn nicht. Ich bin eine unglückliche Frau. Ich habe ihn nie geliebt. Seit ich dich kenne, weiß ich das. Ich bin unglücklich. Nein, nein, ich bin glücklich. Seit ich dich kenne, bin ich glücklich. Ich liebe dich. Bloß dich allein."

Sie wirft ihm die Arme um den Hals und liegt mit zuckenden Schultern an seiner Brust.

Er bringt sie ans Steuer zurück und verschwindet dann im Walde.

— — — — — — — — — — —

Dr. Amselgart war an diesem Vormittag ganz offensichtlich nicht der Mann, der er sonst war. Sonst hätte er aus diesem unglaublichen Vorgang vor der Garage die Konsequenz gezogen. Er tat es nicht, denn er begriff alles noch nicht. Es gab keine Erklärungen. Er war wohl auch ganz einfach zu müde, um zu begreifen.

Da stand er nun mit seinem Terrier vor dem Reichsadler, müde und zerschlagen. Lächerlich, ein Köter, ein kleiner, verwöhnter Köter war schuld daran, daß er schließlich nicht doch tat, was er hätte tun sollen.

Er ging eine halbe Stunde lang in der engen Gasse auf und ab. Dann ließ er sich das Zimmer seiner Frau zeigen. Er bemerkte nicht das deutliche Interesse, das die Kellner hatten. Er war einfach zu müde.

Im Zimmer wartete er auf Renate.

Die Unterredung, die dann folgte, war kurz. Renate kam ohne Gruß in's Zimmer. Sie ging unverzüglich und ohne ihren Mann zu beachten auf einen Koffer zu und entnahm ihm verschiedene Gegenstände.

Dann erst sah sie Andreas Amselgart an. Die Stunde der Entscheidung lag bereits hinter ihr. Klarer konnte nichts sein. Das, was da eben am Waldrand geschehen war, hatte den Charakter einer Entscheidung. Es war geschehen, ohne daß sie es gewollt hatte. Es war eine dunkle Macht, die sie angetrieben hatte, das zu tun, was sie tat. Sie war nun ganz einfach nicht mehr die Frau von Andreas Amselgart. Im Grunde waren es also nur noch Formalitäten, die hier nötig waren.

Die kalte, fast feindselige Festigkeit, die er bei Renate entdeckte, überraschte ihn.

Er steht auf. „Wie siehst du aus, Renate. Es geht dir nicht gut, glaub mir. Soll ich dir nicht lieber eine Tasse Kaffee bestellen?"

Seine Besorgtheit rührt sie nicht. Sie sagt: „Du wolltest mich sprechen, bitte."

„Ich begreife dich nicht. Ich meine, du hättest zu sprechen. Ich meine, du bist es, die mir einige Erklärungen schuldig ist. Nun sag mir doch endlich, was das alles bedeutet. Was ist geschehen, Renate?"

„Was geschehen ist, weißt du selbst am besten. Was dann folgte, das sind meine persönlichen Angelegenheiten."

„Renate!" sagte er fassungslos. „Ich begreife dich nicht . . ."

Sie schneidet ihm das Wort ab. „Wir wollen es kurz machen. An dem Tag, an dem du nach Baden-Baden fuhrst, kam dein Mantel von der Wäscherei zurück. Und dann kam auch ein Päckchen, in dem dies hier war."

Sie legte zuerst die kleine vernickelte Schere auf den Tisch.

Er nimmt sie in die Hand und betrachtet sie von beiden Seiten. „Es ist meine Schere," sagt er. „Natürlich. Aber was soll ich damit? Sag mir doch endlich, was das bedeutet?"

„Und dann war auch dies hier im Mantel," und zugleich legte sie ihm die beiden Papiere hin, die Einladung zum Kongreß und den Brief von Dora Jüsgen.

Er nimmt den Brief von Dora Jüsgen an sich. Er sieht auch ihn von beiden Seiten an.

Und dann kommt die Sekunde des Begreifens. —

Renate hat kein Auge von ihm gelassen. Jetzt nickt er vor sich hin.

„Das war es also," sagte er. „Also das war es. Nun hör mal zu, Renate . . ." Er geht auf sie zu.

„Rühr mich nicht an." Sie sagt das nicht heftig, sondern in einer eisigen Feindlichkeit, daß es ihn ratlos macht. Er läßt die Arme sinken.

Er betrachtet diese großen Buchstaben, die Dora Jüsgen schrieb, und nickt dann wieder sein monotones Nicken.

„Sag mal, Renate," fängt er schließlich an, und verwendet trotz allem einen Ton, der kameradschaftlich sein will und auch ist, „sag mal, Renate, hast du denn den Brief gelesen?"

Wie tief ihre Feindschaft ist, das müßte er jetzt erkennen. Diese Frage bringt sie nicht auf, sie lächelt nur ein kleines Lächeln, das ihre ganze Verachtung für eine solche Frage andeuten soll.

Dann sagt sie: „Die Briefe deiner Damen . . ."

Da stampft er mit dem Fuß auf. Er wird plötzlich dunkelrot. Sein Zorn lodert wie eine Flamme auf, die plötzlich Luft bekommen hat.

„Aber du hättest es tun sollen," schreit er, „jawohl, du hättest den Brief lesen sollen. Dann hättest du nämlich gesehen, daß es nichts Harmloseres gibt, als diesen Fetzen Papier. Das sind sechs höfliche Zeilen und nichts weiter. Zum Totlachen, wenn's nicht so traurig wäre. Damit du es weißt — als ich in Baden-Baden ankam, war Frau Jüsgen überhaupt nicht mehr in Deutschland. Sie ist nach Italien gegangen, wenn es interessieren sollte. Sie hat sich inzwischen mit irgend einem Marquis da unten verheiratet. Nun weißt du Bescheid. Jawohl, so liegen die Dinge. Lächerlich. Dieser Brief das ist nichts weiter als ein kleiner Abschiedsbrief, einige nette harmlose Zeilen. Hier ist er. Bitte, ließ ihn doch. Ich sage dir, lies ihn doch und gib das Unrecht zu, das du mir getan hast. Ich hätte dir das nie zugetraut, Renate! Nie! Nie! Nie! — —"

Renate Amselgart hat den Blick auf einen einzigen Punkt geheftet, auf einen beliebigen Lichtschalter an der Wand. Sie ist ohne Farbe.

Auch ihre Stimme ist ohne Farbe, als sie nach einer langen Pause zu sprechen beginnt. „Aber . . . es blieb ja nichts weiter übrig . . . die Umstände . . . deine Schweigsamkeit. Es kam eins zum andern . . . und dann der Nachmittag mit Vetter Eduard . . ."

„Ach so, der Nachmittag mit Vetter Eduard, das mißglückte Kaffekränzchen." Dr. Amselgart hat sich schon wieder beruhigt, der vernichtende Eindruck, den seine Erklärungen auf Renate machten, wirkt besänftigend auf ihn zurück. „Na schön. Auch das kann ich dir leicht erklären. Frau Jüsgen ist eine nahe Verwandte vom Professor. Soll ich nein sagen, wenn sie mich zu einer Tasse Kaffee einlädt? Das kann ich nicht, das wirst du zugeben. Es kommt im übrigen hinzu, daß ich mich mit dem Professor eine Zeitlang nicht sonderlich stand.

(Fortsetzung folgt.)

Gestalterin deutschen Schicksals.

Reichspressechef Dr. Dietrich empfängt die in- und ausländische Presse. – Die Bedeutung der Partei in der Geschichte des deutschen Volkes.

Die nationalsozialistische Persönlichkeitsauslese.

(+) **Nürnberg**, 5. September.

Die Tatsache, daß rund 600 Vertreter der Presse zum Reichsparteitag nach Nürnberg gekommen sind, von denen ein paar Hundert auf das Ausland entfallen, läßt deutlich die politische Bedeutung vor Augen treten, die in der ganzen Welt diesen Tagen der inneren Sammlung und Ausrichtung des deutschen Volkes zuerkannt wird. Ein Ereignis, zu dem irgendwo in der Welt im Laufe des Jahres auch nur annähernd so viele oder gar noch mehr Schriftleiter und Journalisten zusammenströmen, um ihrer beruflichen Pflicht zu genügen, ist uns nicht bekannt. Dieses große Aufgebot der Presse wurde heute nachmittag in dem festlichen Rahmen, den man von den früheren Jahren her kennt, vom Reichspressechef Dr. Dietrich im Kulturvereinshause empfangen. Das Reichssymphonieorchester spielte dazu. Im Mittelpunkt des Empfanges stand wieder eine Rede Dr. Dietrichs, in der er eines der schwierigsten Probleme der Staatsführung, die Frage der Persönlichkeitsauslese, behandelte und namentlich den ausländischen Gästen Gedankengänge des nationalsozialistischen Staatsaufbaues näherbrachte, die ihnen das Verständnis des gewaltigen Nürnberger Geschehens erleichtern dürften.

Die Presse — so betonte der Reichspressechef, nachdem er den in- und ausländischen Zeitungsmännern den Willkommensgruß des Führers und der Nationalsozialistischen Partei entboten hatte, — habe auf dem Reichsparteitag den Platz, der ihrer verantwortungsvollen Aufgabe entspreche. Viele Hunderttausende, fuhr er fort, werden in diesen Tagen in Nürnberg sein, die Partei mit ihren Formationen der SA, der SS, dem NSKK, die HJ und der Arbeitsdienst, die deutschen Soldaten im Wehrmachtslager, Tausende von Auslandsgästen aus aller Herren Länder, Jungen und Mädchen, Männer und Frauen. Die gewaltigen Kundgebungen, die Kongresse und Versammlungen werden viele Hunderttausende in Nürnberg vereinen. Und trotzdem ist hier in diesem Saal vielleicht die größte Versammlung dieses Parteitages! Denn die hier versammelten Vertreter der in- und ausländischen Presse sind in Nürnberg, um für Hunderte von Millionen in aller Welt zu sehen und zu hören. Was sie in Wort und Bild berichten, wird das Auge nicht von Hunderttausenden, sondern von Hunderten von Millionen Menschen auf dem Erdball erreichen. Die Presse ist hier in Nürnberg der Dolmetsch des Erlebens für die ganze Welt.

Dr. Dietrich befaßte sich in diesem Zusammenhang mit dem besonderen Sinn des diesjährigen Reichsparteitages. Er erklärte:

Uns wird die Kette der Veranstaltungen und Kundgebungen aufnehmen, die diesen Parteitag zu einem der größten, glanzvollsten und bedeutsamsten machen wird, den die Geschichte der Nationalsozialistischen Partei bisher kennt. Denn dieser Parteitag wird im Zeichen des Großdeutschen Reiches stehen.

Große Ereignisse liegen zwischen der letzten und der diesjährigen Heerschau der Partei. Der Kampf der Nationalsozialisten in der deutschen Ostmark hat zum Siege geführt. Sie sind bei uns — auch hier in unserer Mitte! Für 6½ Millionen Deutsche hat ein neues glückliches Leben inmitten unseres großen und starken Deutschen Reiches begonnen.

Der Reichsparteitag ist das Ergebnis des Jahres, auf dem sich vor aller Welt dokumentiert, daß Deutschland nicht nur militärisch, sondern auch politisch und geistig stark ist. Mit packenden Worten unterstrich Reichsleiter Dr. Dietrich den inneren Gehalt des Reichsparteitagsgedankens.

„Es ist immer der Sinn des Parteitags gewesen, sich über das Tagesereignis zu erheben und das Geschehen der Zeit von der Warte der großen Entwicklungen aus der Perspektive geschichtlicher Aufgaben zu sehen. Wer den Nationalsozialismus in seinem Wesen erkennen will, der sollte nach Nürnberg kommen. Hier erschließt sich ihm, wenn er die Gegenwart zu deuten versteht, ein Blick in die Zukunft: denn nur das wird sich morgen erfüllen, was heute schon geweckt ist. Nürnberg ist nicht nur der Schauplatz der von der Partei verkörperten männlichen Disziplin und des Soldatentums, Nürnberg ist auch das Paradefeld unserer großen politischen Ideen."

Dr. Dietrich unternahm es nun, die anwesenden Journalisten auf den politischen Grundgedanken des Nationalsozialismus hinzuweisen; denn — so erklärte er — „wir Journalisten dürfen ja nicht am äußeren Bilde und am Einzelnen haften bleiben, wir müssen zum Wesen der Dinge durchdringen".

„Wenn wir", so fuhr er fort, „den politischen Wesenskern des Nationalsozialismus mit einem Wort erfassen wollen, dann möchte ich sagen:

Der Nationalsozialismus ist letzten Endes ein genial durchdachtes System der Persönlichkeitsauslese; Er ist die zielbewußte Durchdringung des Prinzips sozialer Menschenauslese zum Aufbau einer nationalen Volksführung.

Schon Plato schreibt in seinen „Gesetzen", daß die genialste und fortschrittlichste Verfassung eines Volkes diejenige sei, in der es gelinge, „die Massen zur freiwilligen Unterordnung und die Weisen aus ihrer Mitte an die Führung zu bringen." Die beste Staatsverfassung und Staatsform — so sagte der Führer — ist diejenige, die mit natürlicher Sicherheit die besten Köpfe der Volksgemeinschaft zu führender Bedeutung und zu leitendem Einfluß bringt."

„Eine solche Staatsverfassung und politische Lebensform hat der Führer dem deutschen Volk gegeben! Die Organisation, die geschaffen wurde, um sie durchzuführen und praktisch zu verwirklichen, ist die Nationalsozialistische Partei.

Die nationalsozialistische Staatsidee ist ein großer schöpferischer Wurf; sie löst auf nationalem und sozialem Gebiet für das deutsche Volk Probleme, um deren Lösung Jahrhunderte vergeblich gerungen haben.

Die individualistische Gesellschaftsordnung hat im Leben der Völker die Klasse hervorgebracht. Auf der Ebene des Klassenkampfes aber hat sich das Problem des Sozialismus als unlösbar erwiesen. Der Nationalsozialismus dagegen hat durch seine Volksgemeinschaft den klassenlosen Staat geschaffen und in ihm den Sozialismus praktisch verwirklicht. In diesem Staat gilt das gleiche Leistungsprinzip, die gleiche Aufstiegsmöglichkeit und die gleiche Chance des Erfolges für alle. Das ist nicht der Sozialismus der Nichtkönner, nicht der Sozialismus der Trägheit, sondern der Sozialismus der Fähigkeit, der nur dem Tüchtigen, gleich welchen Standes oder Berufes, die Bahn freimacht und damit ununterbrochen Kräfte nach oben führt, die das Leistungsniveau der Gesamtheit zwangsläufig steigern müssen.

Und wie der Nationalsozialsmus hier für das Leben des Einzelnen parallel mit den Interessen aller die sinnvollste Form des Sozialismus zu verwirklichen strebt, so löst er aus dem nationalen Auslesеprinzip heraus auch in zweckvollster Weise das Problem der politischen Führung der Nation, von der die Zukunft des deutschen Volkes abhängt.

Wie die Nationalsozialistische Partei die große Mahnerin des sozialen Gewissens der Nation ist, so ist sie auch die Organisation der politischen Führungsauslese unseres Volkes.

Sie — die größte politische Organisation aller Zeiten — ist selbst das Ergebnis eines im Kampf gewordenen Auslеseprozesses. Sie hat Zehntausenden von Volksgenossen aus allen Berufen und Schichten politische Verantwortung übertragen und damit für Zehntausende von Deutschen die Möglichkeit geschaffen, durch politische Bewährung in die führenden Stellen des Reiches einzurücken. Sie hat Landarbeiter vom Pflug, Schlosser von der Drehbank, Packer von der Laderampe und Maurer vom Bau geholt und an die Plätze im Volk gestellt, für die sie geboren waren. In ihr ist die deutsche Jugend organisiert und sie sorgt dafür, daß jeder junge Deutsche einmal dort stehen wird, wo er hingehört nach der Stärke seines Glaubens, nach der Größe seines Geistes und nach der Kraft seines Willens. Das ist der Rhythmus der sich immer wieder erneuernden Kräfte der Nation, über dem der Hauch der Unsterblichkeit liegt.

„Vielleicht geschieht das", so rief Dr. Dietrich aus, „was ich Ihnen hier verständlich zu machen suchte, erstmals in der Geschichte der Völker. Es ist der kühne und gewaltige Versuch, das Schicksal eines Volkes und seiner Führung dem blinden Spiel des Zufalls zu entreißen und mit Vernunft in sichere Bahnen zu lenken.

Hier versagen alle geschichtlichen Analogien, und zwar daher, weil es noch niemals in der Geschichte ein Regime gegeben hat, in dem die Autorität einer einzigen Persönlichkeit so groß und der Wille eines Volkes, ihr zu folgen, so einheitlich war, wie bei uns.

Und wenn Sie die Frage erheben, ob dieses volkspolitisch geniale Werk an die Persönlichkeit seines Schöpfers gebunden ist, wenn Sie fragen, ob es nur auf zwei Augen ruht, dann finden Sie in den Fundamenten der Nationalsozialistischen Partei auch den Garanten für eine gesicherte Zukunft der Nation. Denn der Führer hat seine Partei als die Partei des deutschen Volkes so aufgebaut, daß sie auch die Kräfte zu ihrer Weiterführung in sich selbst trägt und aus sich immer wieder selbst entwickelt. Sie ist auf den unerschütterlichen Grundsätzen einer Führerfolge errichtet, die die Führung der Nation für alle Zeiten unlösbar mit dem Leben des Volkes verbindet."

„Das ist", so schloß Dr. Dietrich seine von den Journalisten mit lebhaftem Interesse aufgenommene Rede, „einer der tragenden Gedanken aus dem Wesensgefüge der nationalsozialistischen Idee, auf die ich Ihre Aufmerksamkeit lenken wollte, um Ihnen das Verständnis der Geschehnisse des Reichsparteitages zu erleichtern. Wer den Blick für das Wesen der Dinge besitzt, der wird diese Ideen in jedem der großen Ereignisse hier in Nürnberg versinnbildlicht oder verkörpert finden. Wenn die politische Führerschaft der Partei sich im Kongreß versammelt, dann vernehmen Sie dort die Stimme einer Zeit, von der wir Deutsche glauben, daß sie eine große und reiche ist. Wenn unsere Verbände, unsere Formationen und unsere Jugend in Disziplin und Begeisterung aufmarschieren, dann sehen Sie vor und mit ihnen die Ideen marschieren, von denen ihre Haltung bestimmt wird, weil sie wissen, daß sich durch sie das Schicksal der Nation erfüllt."

Dem starken Interesse, mit dem diese durch geistvollen Inhalt wie gewandte Formulierungen ausgezeichnete Rede angehört wurde, entsprach der stürmische Beifall, der sie zu wiederholten Malen unterbrach und ihr als Dank der stattlichen Versammlung folgte.

Außer den Pressevertretern aus aller Herren Länder waren zu dem Empfang zahlreiche bekannte Persönlichkeiten des politischen und kulturellen Lebens erschienen, hohe Vertreter der Partei und des Staates, unter ihnen zahlreiche Gauleiter. Man sah u. a. die Gauleiter Dr. Hellmuth-Main-Franken und Dr. Meyer-Westfalen-Nord und die österreichischen Gauleiter Dr. Jury und Rainer. Unter den ausländischen Journalisten fielen besonders starke Gruppen der italienischen und der spanischen Presse auf.

Ungarn führt die allgemeine Wehrpflicht ein.

Große Rede des ungarischen Ministerpräsidenten. – Die politische Bedeutung der Horthy-Reise kann nicht genug betont werden.

Schaffung eines neuen Landesverteidigungsgesetzes.

+ **Budapest**, 5. September.

Ministerpräsident Imredy hielt gestern in Kaposvar vor 40 000 Zuhörern im Beisein mehrerer Mitglieder der Regierung und etwa 100 Reichstagsabgeordneten eine Rede, in der er sich mit Fragen der Außen- und Innenpolitik befaßte.

Ungarns Außenpolitik, so sagte Imredy u. a., sei geleitet von dem Gedanken der Gerechtigkeit und des Friedens.

Der soeben beendete Besuch des Reichsverwesers in Deutschland sei von derartiger politischer Bedeutung, daß man dies nicht genug betonen könne.

Die Besprechungen, die in Deutschland zwischen den beiden Staatsoberhäuptern und den führenden Staatsmännern im Geiste des Vertrauens, der Freundschaft und der Herzlichkeit geführt worden seien, seien ein neues Unterpfand für die segensreiche Zusammenarbeit zwischen Deutschland und Ungarn.

Auf die Konferenz von Bled übergehend sagte Imredy, er betrachte als das wichtigste Ergebnis der Konferenz von Bled die Anerkennung der militärischen Gleichberechtigung. Die von Ungarn geforderte Läuterung der Lage der ungarischen Minderheiten in den Nachfolgestaaten habe keine neue vertragsmäßige Regelung erfahren können. Daher habe man im Bleder Kommuniqué lediglich zum Ausdruck gebracht, daß eine Einigung über die Gesamtheit des Verhandlungsgegenstandes einzig und allein zustande kommen könnte, wenn vorerst zwischen Ungarn und den Nachfolgestaaten im Donauraum auf Grund bindender Zusagen hinsichtlich der ungarischen Minderheiten eine entsprechende Einigung erzielt werden würde.

Zur Innenpolitik übergehend, bemerkte Imredy, der wichtigste Programmpunkt des nach der Berliner Reise abgeschlossenen Ministerrates sei gewesen, die Schaffung eines neues Landesverteidigungsgesetzes, in dem die allgemeine Wehrpflicht verfügt, die Dienstzeit festgesetzt und die bisher als den Zwecken der körperlichen Ertüchtigung dienende proklamierte sogenannte Levanteorganisation zu einer Organisation der vormilitärischen Erziehung umgebildet worden sei. Außerdem regele dieses Landesverteidigungsgesetz auch weitestgehend die kriegsdienstliche Verpflichtung der Zivilbevölkerung, ferner gebe es alle jene Ermächtigungen der Regierung, die notwendig seien, im Interesse der Landesverteidigung alle Kraftreserven des Landes entsprechend zusammenzufassen und einzusetzen. Damit der soldatische Geist eine entsprechende Pflege in Kreisen der Bevölkerung erhalte, würden die Reservisten in sogenannten Schützenorganisationen zusammengefaßt werden. Die Einrichtung des Arbeitsdienstes werde weiter ausgebaut werden.

Auf das Gebiet der Volksgesundheit übergehend, kennzeichnete der Redner wichtige neue Maßnahmen, u. a. Einführung der obligatorischen ärztlichen Untersuchung vor der Eheschließung. Die Regierung werde dem Parlament einen Gesetzentwurf einreichen, der die Gründung eines Familienschutzfonds vorsieht, der notleidenden Kindern zugute kommen soll; er werde gebildet werden aus einer besonderen Besteuerung der wohlhabenden kinderlosen bezw. kinderarmen Familien und daneben aus Mitteln einer zu erhöhenden Erbschaftssteuer. Nach einer Ankündigung der Erhöhung auch der Einkommensteuer und einer Revision der Methoden der Steuerveranlagung sagte Imredy, daß auch die Freizeitorganisation weiter ausgebaut werden würde. Zur Bodenfrage teilte Imredy mit, daß es grundsätzlich geplant sei, durch die Bodenreform ein Drittel der fideikommissarisch gebundenen Besitzungen über 300 Joch sowie ein Viertel der über 500 Joch großen freien Güter für Kleinpachtungen heranzuziehen. Die Verordnungen über die Errichtung von Presse-, Film- und Theaterkammern seien erfolgt im Rahmen einer Aktion, deren Zweck es sei, den für das nationale Leben schädlichen Einfluß des Judentumes zurückzudämmen.

Die ungarische Regierung, so erklärte der Ministerpräsident abschließend, wolle ihr Reformprogramm evolutionär und nicht revolutionär lösen. Er hoffe, daß diese Warnung verstanden werde.

Das Fest der Niederlande.

Feierlicher Einzug in Amsterdam.

Höhepunkte der Feiern des 40jährigen Regierungsjubiläums der Königin der Niederlande.

× **Amsterdam**, 5. September.

Die Feierlichkeiten anläßlich des 40jährigen Regierungsjubiläums der Königin der Niederlande erreichten mit dem festlichen Einzug der Königin in die Landeshauptstadt Amsterdam ihren Höhepunkt.

In den Mittagsstunden lief der königliche Sonderzug auf einer der Nebenstationen Amsterdams ein. Im prächtigen Galawagen begann darauf der Einzug in die reichgeschmückte Stadt.

Auf dem Dam, dem großen Schloßplatz, hatten sich Tausende von Sängern versammelt, die das Königshaus mit Massenchören feierten. Immer wieder mußte sich die Königin den jubelnden Volksmassen zeigen. Nach einer althergebrachten Tradition finden ab Montag an den Abenden der nächsten Tage Volksfeste statt. Die historischen Grachten sind festlich geschmückt und erstrahlen in den Abendstunden in feenhafter Beleuchtung.

Glückwunschtelegramm des Führers.

DNB **Berlin**, 5. September.

Der Führer und Reichskanzler hat der Königin der Niederlande zum 40jährigen Regierungsjubiläum drahtlich seine Glückwünsche übermittelt.

Die Glückwünsche, die der Führer und Reichskanzler der Königin der Niederlande zu dem Tag ihres 40jährigen Regierungsjubiläums ausgesprochen hat, sind zugleich der Ausdruck der freudigen Stimmung, die auch das deutsche Volk mit den holländischen Nachbarn anläßlich des Festes ihrer Königin teilt und die in dem Wunsche sich äußert, daß Königin Wilhelmina noch lange Jahre ihrem Volke als erfolgreiche Regentin und treusorgende Landesmutter erhalten bleiben möge.

Mißglückter Anschlag auf König Faruk?

Rätselhafter Schuß im Schwimmstadion von Alexandrien.

⊙ **Kairo**, 5. September.

Als König Faruk am Sonntag nach einer Verteilung von Sportpreisen das Schwimmstadion in Alexandrien verließ, ereignete sich ein Zwischenfall, der anscheinend noch nicht völlig aufgeklärt werden konnte. Aus der Zuschauermenge fiel plötzlich ein Revolverschuß, durch den ein junger Italiener am Bein verletzt wurde. Augenzeugen ließen durch die im Stadion anwesenden Polizisten einen jungen syrischen Studenten festnehmen, der jedoch leugnete, geschossen zu haben oder der Besitzer des Revolvers zu sein, der auf dem Boden gefunden wurde.

Lord Runciman bei Benesch.

Lebhaftes Interesse tschechischer Wirtschaftler.

⊙ **Prag**, 5. September.

Mister Ashton Gwatkin traf am Sonntag gegen vier Uhr in Prag ein und begab sich sofort ins Hotel Alcron. Um 5,30 Uhr traf dort auch Lord Runciman, der bis dahin auf der erzbischöflichen Residenz Brezany als Gast des Prager Kardinals Erzbischof Kaspar weilte, ein, um den Bericht Ashton Gwatkins von der Unterredung mit Konrad Henlein in Asch entgegenzunehmen.

Die Kanzlei Lord Runcimans dementiert die Londoner Gerüchte, daß Lord Runciman dem Führer einen Besuch abstatten werde. Der Lord wird Prag bezw. die Tschecho-Slowakei in absehbarer Zeit nicht verlassen.

Wie einem von der Mission Lord Runcimans ausgegebenen Bericht zu entnehmen ist, wurde am Montagvormittag Lord Runciman vom Präsidenten der Republik empfangen.

Welche Bedeutung man vor allem in tschechischen Wirtschaftskreisen den derzeitigen Verhandlungen beimißt, ergibt sich aus einem Besuch, den der bevollmächtigte Minister Dr. Pospisil (der frühere Gouverneur der Nationalbank), sowie Dr. Vanek, der Sekretär des tschecho-slowakischen Ausschusses der Internationalen Handelskammer, am Montagmittag Lord Runciman abgestattet haben.

Konrad Henlein empfing am Montag in Eger die Verhandlungsabordnung der Sudetendeutschen Partei, die ihm über den Stand der Verhandlungen berichtete. Die Abordnung hat einen umfangreichen Lagebericht gegeben. Henlein hat die Ereignisse der letzten Woche, seinen Besuch beim Führer und Reichskanzler und seine Unterredung mit dem Mitglied der englischen Mission Ashton Gwatkin behandelt. Weiter ist eine Reihe von konkreten Zwischenfällen und Ereignissen behandelt worden, die beweisen, daß die Tätigkeit der Behörden zu keiner Entspannung im sudetendeutschen Gebiet beiträgt. Alle eingelaufenen Berichte haben jene unhaltbare Lage aufgezeigt, die nur durch die rasche und umfassende Verwirklichung der acht Karlsbader Forderungen Konrad Henleins beendet werden kann.

Der Großangriff auf Hankau.

DNB **Hankau**, 5. September.

Am Sonntag hat der japanische Großangriff auf Hankau begonnen. Die Kämpfe nahmen eine Heftigkeit und ein Ausmaß an, wie es seit Schanghai nicht mehr erlebt worden ist. Die Japaner haben die gesamte verfügbare Luftmacht eingesetzt, so daß seit Sonntag in diesem Gebiet Fernunternehmungen der Luftwaffe nicht mehr möglich sind. Die Richtung des Hauptstoßes der japanischen Truppen erfolgte am Südufer des Yangtse in der Linie Tehan—Kiukiang—Nantschangbahn, wohin japanische Abteilungen von Hsingtse am Poyangsee aus geworfen wurden. Die Chinesen haben große Verteidigungsanlagen errichtet und leisten heftigen Widerstand, jedoch gelang es den japanischen Truppen, die ersten Stellungen zu überrennen. Am Nordufer des Yangtse sind um den Besitz von Kwangtsi schwere Kämpfe im Gange. Diese Stadt hat als Schlüsselstellung zum Paß durch das Tapeigebirge sowie als Rückensicherung der Yangtse-Sperre und für die Uferbatterien nördlich von Wushue für beide Teile eine gleich wichtige Bedeutung.

Die amerikanischen Kommunisten für Roosevelt.

DNB **Portland** (Oregon), 5. September.

Der berüchtigte Leiter der amerikanischen Kommunistischen Partei, Browder, forderte die amerikanischen Kommunisten in einer hier abgehaltenen Versammlung auf, bei den kommenden Herbstwahlen Roosevelt und die New Deal-Politik zu unterstützen. Browder erklärte, es gebe heute nur noch zwei Möglichkeiten in den Vereinigten Staaten: Für oder gegen Roosevelt. Der Kommunistenhäuptling richtete dann einen wütenden Angriff auf den Untersuchungsausschuß des Kongreßabgeordneten Dies in Washington, der bekanntlich kürzlich sensationelle Enthüllungen über die kommunistische Wühlarbeit in den Vereinigten Staaten gemacht hat.

Deutsche Flieger begeistern Amerika.

Großer Beifall für Hanna Reitsch und Graf Hagenburg in Cleveland.

§ **Cleveland** (Ohio), 5. September.

Am Samstagvormittag wurden auf dem Flugplatz von Cleveland die National Aire Races, die große amerikanische Flugveranstaltung, die am heutigen Montag ihren Abschluß findet, in Anwesenheit von 35 000 Zuschauern eröffnet. Das Bendix-Rennen von Los Angeles nach Cleveland, das die Veranstaltung einleitete, wurde von einer Frau, Mrs. Cochrane, gewonnen. Am Nachmittag kannte die Begeisterung der Zuschauer keine Grenzen, als der „Ozeanflieger aus Versehen", Corrigan, mit seiner alten Maschine auf dem Flugplatz landete.

Mit großer Erwartung sah man dem ersten Auftreten der deutschen Flieger entgegen. Es wurde ein voller Erfolg für die deutsche Fliegerei. Kapitän Engel, der sich mit dem Lufthansaflugzeug „Nordmeer" in Amerika aufhält, führte die deutsche Ozeanmaschine mit großer Bravour vor. Die Flugeigenschaft des „Fieseler Storch", der durch den deutschen Piloten Kropf aus Hamburg vorgeflogen wurde, fand allgemeine Bewunderung und Anerkennung. Großen Eindruck hinterließen die Segelflugvorführungen von Hanna Reitsch mit dem „Habicht". Einen geradezu beispiellosen Erfolg aber erzielte der deutsche Kunstflieger Graf Hagenburg mit seinem Bücker „Jungmeister", der bereits im vorigen Jahr bei den National Air Races geflogen war und nach seinem mutigen Weiterfliegen nach einem unglücklichen Sturz die Bewunderung und Anerkennung von ganz Amerika gewonnen hatte. Besonders die Rückenflüge, bei denen er im vorigen Jahre verunglückte, lösten ungeheuren Beifall aus. Nach seiner Landung wurde Graf Hagenburg stürmisch begrüßt, und die amerikanische Presse würdigt besonders die guten Flugeigenschaften seiner Maschine sowie den Mut des deutschen Fliegers.

Auch der zweite Tag des großen amerikanischen Luftrennens brachte den deutschen Fliegern wiederum einen vollen Erfolg. 150 000 Zuschauer wohnten diesmal den Flugvorführungen bei. Das Greve-Rennen, ein Luftrennen über eine Rundstrecke von 320 Klm., wurde mit 400 Stundenkilometer Durchschnitt abgeschlossen.

Wie Reuter aus Rangoon meldet, ist es dort am Sonntag nachmittag erneut zu blutigen Unruhen zwischen Burmesen und Indern gekommen. Die Streitigkeiten, die schon seit langer Zeit aus religiösen Gründen bestehen, haben diesmal zehn Tote und über 40 Verletzte gefordert. Den Anlaß zu dem Zusammenstoß bildeten Zwischenfälle, in deren Verlauf zwei Inder verletzt wurden. Die Unruhen nahmen einen solchen Umfang an, daß nicht nur Polizei, sondern auch Militär eingesetzt werden mußte.

Nachtübung im Amtsvenn

Auf Befehl der Kreisstelle Ahaus vom Deutschen Roten Kreuz sollte die Sanitätsbereitschaft Gronau mit ihren Einheiten 1. Zug Gronau, 2. Zug Epe und 3. Zug Nienborg-Heek im Monat September eine Geländeübung abhalten. Von der Bereitschaft wurde ein Uebungsplan vorgelegt und genehmigt. Ueber Gronau—Epe hat ein Gefecht stattgefunden und der Feind ist über Hochmoor und Heide zur Grenze zurückgedrängt worden. Eine Sanitätskompanie liegt in Gronau und Epe in Quartier und wird zur Bergung der Verwundeten in den späten Abendstunden des 3. September eingesetzt. Das Kampfgelände liegt noch unter feindlichem Artilleriefeuer. Ein heftiger Nahkampf hat um ein einzelnes Fabrikgebäude (Feldscheune) im offenen Gelände stattgefunden. Soweit die Uebungsaufgabe.

Am 3. September um 19 Uhr wurde die Bereitschaft Gronau nach dem Alarmplan in ihren Standorten durch den Bereitschaftsführer alarmiert. Mit dem Halbzug Nienborg-Heek rückt der Halbzugführer Böcking sofort ins Kampfgelände ab, da der Halbzug die Verwundeten zu stellen hat. Der 1. Zug Gronau steht innerhalb 12 Minuten vollständig auf dem Appellplatz angetreten und fährt mit Fahrrädern nach Epe, wo bereits der 2. Zug Epe, ebenfalls mit Rädern angetreten ist. Geschlossen geht es auf Fahrrädern in Doppelreihe bis zum Heidehof, der das Feldlazarett darstellt. Hier werden die Räder untergestellt, die Bereitschaft dem besichtigenden Feldführer. Medizinalrat Dr. Jacobs, zur Stelle gemeldet und nun erst gibt der Bereitschaftsführer die Uebungsaufgabe bekannt. Der 1. Zug unter Zugführer Ostenförth geht unter geschickter Geländeausnutzung vor und besetzt den Truppenverbandsplatz. Leitender Arzt, Hauptführer Dr. med. Schröer vom 1. Zug Gronau. Der 2. Zug Epe unter Zugführer Sonntag geht bis zum Hauptverbandsplatz vor und besetzt diesen. Leitender Arzt, Hauptführer Dr. med. Deitert vom 2. Zug Epe. Der 1. Zug mit 4 Tragen hat die Aufgabe, die Verwundeten aus dem Gelände zum Truppen-Gefechts-Verbandsplatz zu holen, während der 2. Zug ebenfalls mit 4 Tragen den Transport vom Truppen- zum Hauptverbandsplatz übernimmt. Da die Uebung als Suchübung gedacht war, die Verwundeten also nicht wie im Ernstfalle um Hilfe rufen, dauerte es in der rabenschwarzen Nacht nicht lange, bis die Träger unter ihren Gruppenführer Kosse, Hendricks, Hoffmann und Philipp die ersten Verwundeten zum Truppenverbandsplatz bringen. Nach eingehender Prüfung und Besprechung der im offenen Gelände angelegten Verbände pp. und nach evtl. ersten ärztlichen Versorgung werden die Verwundeten von den Tragen, Gruppenführer Lfi. Terlinde, Wellige und Baals, immer unter Ausnutzung des Geländes zum Hauptverbandsplatz geholt. Wiederholt mußte auch der Sanka-Wagen unter Führung des Halbzugführers ter Heegde eingreifen. Auf Herz und Nieren prüft der Besichtigende jeden einzelnen Sanitätsmann, wo er ihn gerade antrifft, insbesondere die Gruppen führer. Um 11 Uhr (23 Uhr) ist die Aufgabe gelöst und die Uebung im Felde beendet. In Marschordnung, mit heißen Wangen und frohen Marschliedern, geht es zur Kritik zum Heidehof zurück. Der Bereitschaftsführer erklärte kurz den Zweck der Uebung. Sie sollte zeigen, ob die Zugführer die taktische Aufgabe richtig verstanden hatten, ob die Gruppenführer auch im offenen Gelände ihre auseinandergezogenen Gruppen in der dunklen Nacht fest in der Hand hatten und vor allen Dingen sollte diese Uebung das Verhalten jeden einzelnen Sanitätsmannes am Verwundeten selbst zeigen und das Können der Bereitschaft unter Beweis stellen.

Der besichtigende Feldführer, Medizinalrat Dr. Jacobs, von der Führungsabteilung I der Kreisstelle Ahaus vom Deutschen Roten Kreuz sagte einleitend, daß eine Kritik nicht dazu dient oder dienen soll, nur zu nörgeln und alles herabzuziehen, sondern daß alle Teilnehmer davon lernen sollen! Er hatte dann nur sehr wenig zu beanstanden, sondern lobte den unvergleichlichen Diensteifer, die vorbildilche Disziplin und das wirklich gute Können der einzelnen Sanitätsmänner. Einige Gruppenführer ernteten noch ein ganz besonderes Lob. Auch den Bereitschaftsärzten sagte er seinen ganz besonderen Dank für die an der Bereitschaft geleistete, uneigennützige und selbstlose Arbeit! Trotzdem, so schloß seine Kritik, wollen wir alle immer und immer wieder an uns arbeiten. Im Namen der Bereitschaft dankte dann der Bereitschaftsführer dem besichtigenden Feldführer für das Lob aus so berufenem Munde und versprach auch weiterhin treue Pflichterfüllung und selbstlose Arbeit im Deutschen Roten Kreuz wie bisher, zum Wohle und zur Hilfe aller Schwachen und Kranken, zum Wohle unseres Deutschen Vaterlandes im Dienste der deutschen Volksgemeinschaft, nach dem Befehl unseres höchsten Vorgesetzten, unseres Führers und Reichskanzlers, des Schirmherrn des Deutschen Roten Kreuzes, Adolf Hitler. Hell und markig klang in den klaren Sternenhimmel das dreifache Sieg-Heil!

Wenn Männer zusammen sind, dann fliegen frohe Worte hin und her. Mancher gute Scherz über die beendete Uebung machte die Runde. Wenn Soldaten zusammen sind, dann klingen frohe Lieder auf. Es war eine gute und feste Kameradschaft in der Sanitätsbereitschaft Gronau. Böse Zungen behaupten, daß im Osten ein strahlender Sonntagmorgen dämmerte, als die Sanitätsbereitschaft Gronau in mustergültiger Ordnung und Disziplin auf ihren Stahlrössern in ihre Standorte Gronau, Epe und Nienborg-Heek zurückkehrte.

Gronaus Stadtmannschaft erneut siegreich!

Ein spannendes Fußballspiel im Hindenburgpark

Stadtmannschaft Gronau — Stadtmannschaft (Borussia) Rheine 5:2 (2:1).

Wie wir schon voraussagten, war das Opferspiel der Fußballer im Gronauer Hindenburgpark der sportliche Höhepunkt des Volksfestes. Eine stattliche Anzahl Zuschauer hatten sich eingefunden und sie wurden nicht enttäuscht. Das Spiel war eine gute Werbung für unseren Gronauer Fußball und es wäre nur zu wünschen, wenn manch einer von denen, die heute zum ersten Male einem Fußballspiele zusahen, auch in Zukunft den Gronauer Vereinen seine Unterstützung durch den Besuch der Vereinsspiele angedeihen ließe. Die Gronauer Mannschaft mußte nochmals geändert werden, da Klingenberg, der beruflich nicht mehr in Gronau tätig ist, während Hewing den Mittelläuferposten einnahm. Für Rheine trat die gesamte Borussenelf an. Dadurch kam es wohl, daß die Gäste ein etwas geschlosseneres Spiel zeigten, während die Gronauer Mannschaft überraschend den Zusammenhang, besonders im Sturm nicht immer fand. Trotzdem kam aber ein großer Sieg unserer Junaens heraus, und daß zeugt von dem Können der hiesigen Spieler. Borussias Sturm kam fast während des aanzen Spieles nie richtig durch die Hintermannschaft Gronaus durch, dessen Hüter nicht viel zu tun bekam, während auf der anderen Seite nur der erstklassige Torwart eine noch höhere Niederlage verhinderte. Eine Einzelkritik der Stadtelf können wir uns ersparen, da kein Spieler ausfiel. Jeder tat sein Bestes und erfüllte die in ihn gesetzten Erwartungen. Leider war der Platz in einer derart schlechten Verfassung, daß das Spiel sehr darunter litt. Auf einem anderen Gelände wäre der Kampf unbedingt noch schöner geworden. So erreichte er nicht ganz das Niveaus des Spieles vom Vorsonntag auf dem Vorwärtsplatz. Schiedsrichter Otting paßte gut auf.

Den Anstoß des Spieles führte der Kreisleiter der NSG „Kraft durch Freude", Pg. Fischer, aus. Schon gleich wird es gefährlich vor Rheines Tor. Die rechte Sturmseite erzielt eine Ecke, die knapp über das Tor geköpft wird. Dann schießt Jörissen am Gronauer Tor vorbei. Schon in der 5. Minute köpft Mensing eine Flanke Veddelers, die dieser auf eine Vorlage Laddas vors Tor zog, zum 1:0 ein. Größtenteils spielt sich das Spiel in der Hälfte Rheines ab. Einen Nachschuß von Strauß kann Otting wegen Abseits nicht als Tor geben, weil Mensing, dervorher gefallen war, noch auf der Torlinie lag. Der Rheiner Hüter glänzt durch fabelhafte Paraden. Schuß auf Schuß holt er heraus. U. a. einen guten Kopfstoß Casprowiaks auf eine Ecke. Aber in der 26. Minute fällt der zweite Treffer. Torwart und Verteidiger sind sich nicht ganz einig. Mensing geht dazwischen, spielt sich frei und es steht 2:0. Dann wird Ladda verletzt und muß vom Platz getragen werden. Borussia kommt dadurch auf, weil die Hintermannschaft leichte Arbeit bekommt. In dieser Periode fällt der erste Gegentreffer. Eine Flanke des Linksaußen nimmt der Rechtsaußen sofort an. Dem Gronauer Hüter war die Sicht versperrt und es steht 2:1. Als Ladda dann wieder kommt, ist das Spiel wieder bis zur Pause verteilt. Varel geht Ladda unfair an, der sich gerade wieder etwas erholt hat. Dann hat Mensing eine große Chance, er knallt aber über die Latte. Einmal wird es noch gefährlich vor dem Gronauer Laden. Middelhof verfehlt eine Flanke von rechts, der Linksaußen steht frei, aber im letzten Moment stoppt Hoppe großartig den Schuß. Mit dem Pausenpfiff rettet Rheines Hüter mit dem Fuß vor Caß. Nach der Pause gibt es sofort wieder eine Ecke für Gronau nach einem Schuß von Strauß. Schon nach 6 Minuten führt Gronau 3:1. Ladda gibt eine weite Flanke von Strauß sofort herein, der Mittelläufer wehrt ab, der Ball kommt zu Casprowiak, der aus vollem Lauf von 16 Metern einen Prachtschuß neben den rechten Torpfosten knallt. Nach weiteren 4 Minuten spielt Mensing sich bis zur Linie durch. Obwohl er unfair gelegt wird, kommt seine Flanke gut herein und Veddeler stellt das Ergebnis auf 4:1. Borussia arbeitet mit der Abseitsfalle, auf die die Gronauer immer wieder hereinfallen. Dadurch flaut das Spiel etwas ab. Als ein Rheiner Stürmer an der 16-Meterlinie hart gelegt wird, schießt Schnippe den Strafstoß sehr schön zum 4:2 ein. In harter Bedrängnis setzt Casprowiak von der Linie einen Schuß hart unter die Latte. Rheines Hüter wehrt aber auch diesen Ball ab. Ein Schuß von Ladda geht am Tor vorbei. In der 33. Minute gibt es eine prächtige Leistung von Ladda. Von der Eckfahne aus umspielt er alles was sich ihm in den Weg stellt, einen Meter vor dem Torwart, der nun mit dem Schuß rechnet, schiebt er das Leder uneigennützig, den Torwart so schön täuschend, zu Veddeler und der haut den Ball zum 5:2 und damit Endstand in die Maschen. Zwei Ecken für Rheine ändern nichts mehr am Resultat und mit einem Eckenverhältnis von 6:4 kann Gronaus Stadtelf einen weiteren schönen Erfolg verbuchen.

Vorspiel:

Vorwärts 09 A 1 — Tus Stadtlohn A 1 2:1 (0:1).

Im Vorspiel konnte die Vorwärtsjugend die körperlich ausgeglichenere, sehr gut spielende Stadtlohner Jugend überraschend schagen. Nach der ersten Hälfte hatte wohl niemand damit gerechnet. Aber ein überraschender Weitschuß brachte den Ausgleich und dadurch angefeuert, konnten die Blau-Weißen auch noch das Siegertor herausholen.

BÜCHER, die das Leben schrieb

Benz, Lebensfahrt eines deutschen Erfinders. Die Erfindung des Automobils . . . . . RM 2,85
Ehrhardt, Hammerschläge . . . . . RM 2.85
Schaumburg, Soldaten . . . . . RM 2,85
Ritter-Bock, Ubootgeist . . . . . RM 2,85
Inhülsen, Wir ritten für Deutsch-Ostafrika . . . . . RM 2,85
Plüschow, Die Abentuer des Fliegers von Tsingtau . . . . . RM 2,85
Valentiner, U 38, Wikinger-Fahrten eines deutschen U-Bootes . . . . . RM 2.85
W. v. Schoen, Auf Vorposten für Deutschland . . . . . RM 2,85
Fürbringer, Alarm! Tauchen! U-Boot im Kampf und Sturm . . . . . RM 2.85
Plüschow, Segelfahrt im Wunderland, RM 2,85
Koing, Fahrten der U-Deutschland im Weltkrieg . . . . . RM 2,85
Kraus-Dönitz, Die Kreuzerfahrt der Goeben — Breslau . . . . . RM 2,85
Eckart, Blockadebrecher „Marie" . . RM 2,85
Plüschow, Silberkondor über Feuerland . 2,85
W. v. Schoen, Kreuzerkrieg Führen, Die Heldenfahrten unserer Auslandskreuzer im Weltkrieg . . . . . RM 2,85
Schulz-Kampfhenkel, Im afrikanischen Dschungel . . . . . RM 2.85
Killinger, Flucht um die Erde, Abenteuer teuer des Ostseefliegers im Weltkrieg 2.85
van Wehrt, Tannenberg, Wie Hindenburg die Russen schlug . . . . . RM 2,85
Kühlwetter, Skagerak . . . . . RM 2,85
Röck, Die Festung im Gletscher . . RM 2,85
Raif, Kämpfe im Busch . . . . . RM 2,85
Bürgel, Der Stern von Afrika . . . RM 2,85
Bartz, Zeebrügge, Der englische Angriff auf die deutsche U-Boot-Basis . RM 2,85
Weber, Abenteuer einer Kamera, Erlebnisse eines Bildjägers in Europa und Afrika . . . . . RM 2,85
Steup, Wiete will nach Afrika, Ein Jungmädchenbuch . . . . . RM 2,85
Steup, Wiete erlebt Afrika, Ein junges Mädchen bei Farmern . . . . RM 2,85
Knaurs, Weltatlas, Neuausgaben 1938, RM 2,85

Zu haben bei:

Gebrüder Lensing
Verlagsanstalt KG., Abt. Buchhandlung

Weinet nicht an meinem Grabe,
Gönnet mir die ew'ge Ruh;
Denkt, was ich gelitten habe,
Eh' ich schloß die Augen zu.

Nach Gottes unerforschlichem Ratschluß verschied heute abend unsere liebe Tochter, Schwester, Nichte und Enkelin

Änne Lütkenhues

im Alter von 20 Jahren.

Sie starb nach langem, schweren Leiden, gestärkt mit den Tröstungen unserer Kirche, sanft und ruhig im Herrn.

In tiefer Trauer:

Familie Hermann Lütkenhues

Gronau i.W., den 4. September 1938.

Die Ueberführung der Leiche zur Kirche findet statt Mittwoch, 7. 9. morgens 8.15 Uhr vom Trauerhause Viktor-Lutze-Str. 205 aus; 8.45 Uhr ist das Seelenamt, anschl. die Beerdigung.

Sollte jemand aus Versehen keine besondere Nachricht erhalten haben, so wolle er diese als solche betrachten.



Was Gott tut,
das ist wohlgetan.

Dem Herrn über Leben und Tod hat es gefallen, Sonntag 11.45 Uhr meinen lieben Mann, unseren guten Vater, Schwiegervater, Großvater, Bruder, Schwager und Onkel

Marinus Dykland

heimzurufen in sein Reich.

Er starb nach einem arbeitsreichen, in der Sorge für die Seinen aufgehenden Leben, unerwartet nach dreitägigem Krankenlager im Alter von 71 Jahren.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Gronau, Enschede, den 6. Sept. 1938.

Die Beerdigung, wozu freundl. eingeladen wird, findet statt Mittwoch, 7. 9. nachm. 3 Uhr vom evangelischen Krankenhause aus.

Sollte jemand aus Versehen keine besondere Anzeige erhalten haben, so wolle er diese Anzeige als solche ansehen.

Kleine Anzeigen

Käufe und Verkäufe, Stellengesuche und Stellenangebote Vermietungen, Mietsgesuche, Familien-Anzeigen usw. usw. finden weiteste Verbreitung in der

Kreiszeitung für den Kreis Ahaus
Gronauer Volkszeitung Eper Volksblatt

Grenzpolizeiliche Anordnung

Wegen der sich mehrenden Fälle spinaler Kinderlähmung im niederländischen Grenzbezirk ordne ich an:

1. Die deutsch-niederländische Grenze wird im Kreise Ahaus für jeden Verkehr von Kindern bis auf weiteres gesperrt.
2. Ausnahmen können in dringenden Fällen gewährt werden. Anträge darauf sind mir unter Angabe des Reiseziels und des Herkunftsortes vorzulegen.

Ahaus, den 3. September 1938.

Der Landrat.

Das städtische Hallenbad an der Langemarckstraße ist wieder täglich geöffnet.

Gronau, den 2. Sept. 1938.

Der Bürgermeister.

Ohne Werbung kein Erfolg! — Deshalb inserieren!

Die Kunst als Zeitausdruck des Volkes

Veit Stoss, Das Meisterwerk	RM 1.80
Hans Mackowsky, Deutsche Kunst aus Nord und Süd	„ 6.50
Musikanten in Bildern groß. Meister: hergestellt von Wilhelm Schäfer	„ 3.60
Das Bruegel-Buch, mit 39 Farbentafeln und 16 Abbildungen	„ 6.50
Geist und Antlitz des Barock, von Wilhelm Müseler	„ 4.80
Andreas Schlüter, herausgeg. v. Heinz Ladendorf	„ 7.80
Deutsche Maler der Gegenwart. Die Entwicklung der deutschen Malerei seit 1900; herausggegeben von Bruno Kroll	„ 7.80
Das Gesicht des deutschen Mittelalters. Text und Aufn. v. I. Schneider-Lengyl	„ 6.50
Albrecht Dürer, Landschaftsaquarelle, 11 farbige Tafeln und 1 Textabb. herausgeg. v. A. E. Brinkmann. — Silberne Bücher!	„ 2.80
Vincent van Gogh, Blumen und Landschaften. 10 farbige Tafeln und 8 Abb. n. Oelgemälden u. Zeichnungen von Alexander Dörner. — Silberne Bücher!	„ 2.80

GEBRUDER LENSING
Verlagsanstalt KG. — Abtlg. Buchhandlung
Gronau



Th. Terglane
Gronau

Gut erhaltene
Registrierkasse
mit drei Abteilungen und 10 Sparten im braunen Glanzgehäuse zu verkaufen.
Cuxhavener Seefischhandlung
Gronau, Bahnhofstr. 2

Nach Kevelaer
fähre ich am Sonntag, dem 11. Sept. mit meinem neuen Reise-Autobus.
A. Degeling
Epe

4 Zimmer-Wohnung
mit Keller zum 1. Okt od. später **zu vermieten.**
Näheres **Buchhandlung** A. Niewerth, Epe.

Halbtagsmädchen
gesucht.
Näheres zu erfragen in der Gesch. d. Ztg. in Ahaus.

Anzeigen in der Kreiszeitung haben immer Erfolg

Tanz-Schule!
Wie in früheren Jahren, so auch jetzt wieder, beabsichtige ich meine beliebten
Tanz- u. Anstandskurse
zu eröffnen, und zwar:
Ahaus: Gastwirt J. Heisterborg, Freitag, den 9. Sept. u. Dienstag, 13. Sept. abds. 8 Uhr Anmeldungen daselbst erbeten
Ernst Greisner, Tanzlehrer u. Komponist
Dortmund, Töllnerstraße 29

Von der Reise zurück
Dr. Hillejan
Facharzt für Chirurgie
Gronau
Sprechst.: 11—1 und 15—16 Uhr
Mittwochs nur 11—1 Uhr
Samstags nur 8,30—9,30 Uhr



Trauringe
erstklassige Ausführung
F. Schepers, Epe
Uhrmachermeister

Nehme Bestellungen auf
Futterkartoffeln
entgegen.
Josef Lefert
Ahaus, Tel. 204

3 Zimmer-Wohnung
mit Garten
sofort zu vermieten.
Heinrich Rose
Ahaus, Kusenhook 39

Zur gefl. Beachtung
Wenn unter einer Anzeige steht.
Offerten unter Nr. . . an die Geschäftsstelle
dürfen wir Ihnen den Namen des Auftraggebers nicht angeben. Fragen Sie deshalb nicht.
Sie ersparen uns Arbeit und **sich Zeit und Aerger**

Apollo-Theater Gronau
Nur 3 Tage!
Ab heute 20.30 Uhr
Ein frisches, flottes Lustspiel mit volksstückhaftem Einschlag
mit
Ivan Petrovich



An der blauen Adria
Neben Ivan Petrovich und **Hilde Sessak** ein Ensemble junger, begabter Nachwuchsdarsteller; neue, interessante Gesichter im deutschen Film.
Herrliche Landschaftsaufnahmen aus Jugoslawien!
Tiefe, beglückende Eindrücke!
Der soziale Kontrast: Kampf der Korallenfischer gegen die kapitalkräftigen Händler.
Der seelische Konflikt: Die Korallenprinzessin, eine verwöhnte und widerspenstige junge Dame, gewinnt aus der Begegnung mit einem Mann, der sein Glück der Pflicht opfert, d. Erkenntnis vom höheren Sinn des Lebens.
Erstkl. Beiprogramm

Unter Malaien, Chinesen und Dajak

Bericht von einer Reise nach Borneo. / Von Dr. Karl Helbig.

Die Hauptstadt Bandjarmasin.

XII. (Schluß.)

Es seien einmal ein paar Zahlen genannt, über die es wohl nachzudenken verlohnt. Gesamt-Borneo ist 740 000 qkm groß; der holländische Anteil davon 540 000. Das ist soviel wie Holland, Belgien und Deutschland zusammen. Allerdings wohnen darin nur gut zwei Millionen Menschen, doch die Ausdehnung ist gewaltig, und die Verkehrsverhältnisse sind schwierig. Als „Hauptstadt" für dieses ungeheure Gebiet zeichnet Bandjarmasin mit einer Gesamteinwohnerzahl von noch nicht 75 000 Seelen, darunter gegenwärtig 1400 echten und sogenannten Europäern. Man muß es wirklich als ein kühnes Unterfangen und eine hoch zu achtende Leistung erkennen, daß von einer Zentralstelle mit einer nur derartig geringfügigen Handvoll Weißer die Verwaltung, Sicherung und Erschließung eines solchen Riesenlandes geleitet wird.

Nichts ist dabei vergessen worden, das den gegenwärtigen Verhältnissen einer Tropenkolonie Rechnung zu tragen hat und üblicherweise in der „Hauptstadt" einer solchen erwartet wird. Da sind die Dienststellen der höchsten Zivil- und Militärgewaltigen, die Aemter für Steuern und Finanzen, Recht und Grundbesitz, Forst und Landbau, Vermessung, ‚Waterstaat', Gesundheitswesen und was dergleichen Notwendigkeiten mehr sind. Kirche und Mission beider Glaubensrichtungen erwählten ebenfalls Bandjarmasin als Ausgangspunkt und Zentralstelle ihrer Arbeit; wie auch die mohammedanischen Bestrebungen der Eingeborenen hier nicht nur ihre stärkste Konzentration fanden, sondern sich sogar in eigenen malaiischen Zeitungen auswirken können. Selbstverständlich hat Bandjarmasin auch sein holländisches Nachrichtenblatt, sein Elektrizitätswerk (seit 1921), seine Eisfabriken, seinen Flugplatz (seit 1936), seine großen Kaufhäuser (teils japanischen Ursprungs).

Nur eine Wasserleitung fehlt der ungünstigen Grund- und Geländeverhältnisse halber noch; genau wie in der nächst größeren Stadt und Residenz Pontianak, und auch hier ist noch jeder einzelne auf Tanks und Regenwasser angewiesen. Denn gleich jenem Pontianak, an dem wir vor Monaten unseren Marsch durch Borneo begannen, liegt es mitten im brakigen Küstensumpf. Grundwasser gibt es natürlich genug, auch Flußwasser, nur ist beides seines zeitweiligen hohen Salzgehaltes halber für den menschlichen Genuß nicht brauchbar. Ja, Grundwasser gibt es soviel, daß man die Toten nicht einmal geruhsam ins Grab senken kann, sondern oft buchstäblich den Sarg so lange unter Wasser drücken muß, bis er vollgeluckert ist und unten stehenbleibt. (Ein angenehmer Gedanke ist das gewiß nicht für die jeweiligen Reflektanten! Da war zum Beispiel einmal ein lebensmüder Mann in der Stadt. Der hatte sich den Friedhofsbetrieb vorher zur Genüge angesehen. Darum fuhr er fünfzig Kilometer landein ins Hügelgelände und schoß sich dort tot. Auf einem Zettel stand sein letzter Wunsch: man möge ihn, ausdrücklich, gleich hier an Ort und Stelle eingraben und nicht dort unten im Sumpfe!!)

Daß darüber hinaus auch der Ein- und Ausfuhrhandel in Bandjarmasin seine Hochburg gründete, gewisse Zweige der Industrie, vor allem der Veredelung des ungereinigten Eingeborenenkautschuks in hochwertige Exportware, sich installierten, und das gesellschaftliche Leben des Landes seine höchsten Blüten treiben kann (womit nicht nur die nagelneue und hypermoderne ‚Sozietät', das Gesellschaftshaus, gemeint sein soll!), erscheint daneben als selbstverständlich. Ja, selbst bezüglich der Wissenschaft hat sich Bandjarmasin als einer ‚Hauptstadt' würdig erwiesen. Denn von hier aus nahm manche Forschungsexpedition ins mehr oder minder unbekannte Binnenland ihren Anfang, wurde der ‚Borneo-Studien-Fonds' ins Leben gerufen und sogar ein eigenes ‚Borneo-Museum' aufgerichtet. Das dürfte im holländischen Teil der Insel das einzige Museum sein. Bei dem bisherigen recht bescheidenen Umfang und Inhalt kann es mit seinem größeren Bruder, dem weit bekannten ‚Sarawak-Museum' in Sarawaks Hauptstadt Kuching, freilich bei weitem nicht konkurrieren.

Das alles ist begreiflicherweise nicht von heute auf morgen entstanden. Bandjarmasin hat eine Geschichte hinter sich, die bei näherer Betrachtung sicherlich noch weit abwechslungsreicher und interessanter als die vielbeschriebene Vergangenheit Batavias ausfallen muß. Hier gibt es nicht nur eine Geschichte der Niederländisch Ostindischen Companie, der anfänglichen Auseinandersetzungen mit eingeborenen und fremden Interessenten, des englischen Zwischen-‚Bestuurs' (Verwaltung), der staatlichen Uebernahme und der späteren, eigentlich recht geschichtsarmen Weiterentwicklung im Auf und Ab der Zeitumstände, wie sie Batavia zu verzeichnen hat. Nein, hier gibt es neben den Neuankömmlingen über Jahrhunderte hinaus bis in die Gegenwart auch noch uralte selbständige Fürstenhäuser, die allein schon genug „Geschichte" machen durch Widerstand und Verrat, geschickte Annäherung, undurchsichtiges Spiel und offenen Aufstand, durch ewige Thron- und Grenzstreitigkeiten, Erbschafts-, Heirats- und Vasallenangelegenheiten. Hier gibt es ferner sehr abwechselnde Perioden des vorwärtsstürmenden Tatendranges, des vorsichtigen Status quo und des entmutigten Rückzuges seitens der Eroberer. Ueberdies gibt es tausenderlei Schwierigkeiten, die sich aus der Größe und Leere des Hinterlandes, der Beschaffenheit seines Klimas und seiner Natur, aus der Verschiedenart der einheimischen Völker, der ungenügenden Verhältnisse betreffs Schiffahrt und Verbindung mit der Außenwelt und dergleichen mehr ergeben. Das alles sind Schwierigkeiten, wie sie auf dem kleineren, klimatisch weit günstiger gestellten, ziemlich einheitlich und übervoll bevölkerten Java auch nicht annähernd entstehen konnten. Wenn man liest, daß eine aufständische Sultanspartei einmal fünfzig Jahre lang verfolgt werden mußte, ehe es überhaupt gelang, erst einmal an sie heranzukommen, so grenzt das zum mindesten schon an „Atjeh"-Zustände. Aber es kann auf Borneo nicht anders sein. Die Unermeßlichkeit dieses Landes bedingt einen langsamen Gang des Geschehens.

Uebrigens haben die Chinesen, die in der Westhälfte Borneos und deren Residenz Pontianak lange Zeit den Gang der Geschichte entscheidend beeinflußt haben, hier in Bandjarmasin nur eine völlig unbedeutende Rolle gespielt. Sie sind hier immer nur als zwar gerissene, aber friedliche Händler, nie aber als bewaffnete Machthaber, aufgetreten.

Studiert man die Chroniken und Berichte, so scheint sich anfänglich das Interesse der Fremden ausschließlich um den Pfeffer Bandjarmasins gedreht zu haben. Eine Fülle von Versuchen, Feindseligkeiten, Brand und Mord und immer aufs neu geschlossenen, immer aufs neue gebrochenen Kontrakten, sind damit verbunden. Es scheint, daß die Bandjaresen lange Zeit die Fremden nicht ernst genommen haben und darüber hinaus sie zu schädigen trachteten, wo sie nur konnten. Gleich der erste Abgesandte der Niederländisch Ostindischen Compagnie, ein gewisser Cillis Michielzoon, wurde 1606 unter falschen Versicherungen von seinem schützenden Schiff ans Land gelockt und ermordet. Entsprechend den Anschauungen jener Jahrhunderte ging Gewalt vor Recht; und wer zufällig die erstere besaß, hatte damit auch das letztere. Zwei Jahrhunderte lang ist es in Bandjarmasin hin und her gegangen. Bald gelang es, das Pfeffermonopol zu erzwingen und zu wahren, bald wieder mußte man erfahren, daß Betrug und Schläue der anderen alle Hoffnungen zunichte machten. Den Engländern und Dänen, die sich gleichfalls bemühten, erging es nicht besser, so daß sie schließlich die Versuche aufgaben. Die Holländer, zähe wie immer, hielten allein durch.

Beim Durchlesen der geschichtlichen Zahlen und Tatsachen muß man manchmal geradezu ein wenig lächeln. Mit absoluter Pünktlichkeit folgen sich immer wieder die beiden gleichartigen Nachrichten Schlag auf Schlag: „Mit dem Sultan von Bandjarmasin wurde aufs neue ein Kontrakt betreffend der ausschließlichen Pfefferlieferung zu unseren Gunsten geschlossen"; und als nächstes vermeldenswertes Ereignis dann: „Da trotz des Kontraktes die Bandjaresen ihren Pfeffer an Chinesen und andere Aufkäufer verhandeln, wurde ein Compagnieschiff unter dem Befehl von X. Y. nach Bandjarmasin geschickt . . ." Das hatte dann Auftrag, entweder aufs neue zu verhandeln, oder aber mit Gewalt die Lieferungen zu erzwingen; worauf dann im Fall I mit einem neuen „Kontrakt", im Fall II ebenfalls mit Gewalttaten geantwortet wurde.

Mancherlei Scheußlichkeiten, mit denen die älteren Kolonialgeschichten aller Völker so überreich getränkt sind, haben sich dabei auch in diesem weltfernen Winkel abgespielt. 1638 zum Beispiel sind einmal auf zwei holländischen Schiffen 64 Weiße und 21 Japaner ermordet worden. Die darauf sofort ausgeschickte Strafexpedition „mußte sich leider darauf beschränken, 27 Bandjaresen die Arme, Beine und Nasen abzuschneiden und die Augen auszustechen, um sie in diesem Zustand als abschreckendes Beispiel zum Sultan zu schicken".

Gegen Ende des 18. Jahrhunderts schien schließlich ein endgültiger Umschwung zu kommen. Der damalige Sultan trat — natürlich auch wieder durch berühmten ‚Kontrakt' — sein gesamtes, halb Borneo umfassendes Reich an die ostindische Compagnie ab, um einen Teil davon in Lehen weiter zu verwalten. Aber . . . schon zehn Jahre später gibt man ihm alles wieder zum Eigentum zurück, hoffend, ihn dadurch ein wenig freundlicher zu stimmen und wieder an Pfeffer heranzukommen, den man in diesen zehn Jahren wahrscheinlich überhaupt nicht mehr zu Gesicht bekommen hatte! Wieder zehn Jahre später kommt der große Aufräumer und Ausfeger Daendels und gibt kurz und bündig den ‚Verlustposten' Bandjarmasin ganz auf. Die beiden dort befindlichen Forts bekam der Sultan, im Tausch . . . gegen einen großen Martapura-Diamanten! Kolonialgeschichten gleichen oft genug Romanen!

Nach kurzer englischer Zwischenherrschaft, die mit den Taten und Untaten ihres Gouverneurs Hare ein gesonderter Roman für sich ist, beginnt dann im Lauf des letzten Jahrhunderts der ernsthafte Kampf um die Macht zwischen der niederländisch-indischen Regierung und dem angestammten Sultanshaus, zwischen uneinigen Eingeborenen und zielbewußten Eroberern. Bandjarmasin wird der Ausgangspunkt allen weiteren Geschehens, denn es ist zum ersten Verwaltungsplatz und Sitz der höchsten Regierungsbeamten erklärt. Die ‚Hauptstadt' des Landes war damit geboren; und als 1826 der Sultan nun endgültig einen großen Teil seiner Besitzungen an die Holländer abtrat, konnte es auch wirklich die Funktionen einer Hauptstadt übernehmen.

Mit der Abtretung des Reiches Bandjarmasin an die Regierung war freilich Borneo nun noch längst nicht „holländisch". Denn wie immer und überall, so blieben auch hier die Unzufriedenen nicht aus. Im Lande begann es zu brennen. Die Berichte sind voll von allen möglichen Alarmnachrichten. Hin und wieder müssen aber auch Zeiten der Ruhe und des Fortschritts geherrscht haben. So konnten sich, vor nunmehr hundert Jahren, die ersten Missionare bereits im Binnenland ein Arbeitsgebiet suchen; die ersten größeren Forschungsreisen wurden durchgeführt und bald sogar schon, weitab von der Küste, Kohlenminen eröffnet. Dazwischen jedoch schlagen dann die Katastrophen ein. Der Major Muller, einer der kühnsten Forschungsreisenden — man hat ihm zu Ehren das größte Gebirge Borneos das ‚Muller-Gebirge' genannt —, wird umgebracht (er ging allerdings nicht von Bandjarmasin, sondern von Samarinda an der Ostküste aus), während Schwaner, gleich jenem von Geburt ein Deutscher, seine Pläne durchführen konnte. Nach ihm heißt das nächst größere Gebirge. Der größte Aufstand, der Jahrzehnte lang andauern sollte, begann mit der Niedermetzelung aller Europäer auf zwei verschiedenen Kohlenminen. Einen Postchef ereilte das gleiche Schicksal, und auch vor drei Missionaren und deren Familien machte der Meuchelmord nicht halt, und mancher andere folgte rasch auf der Liste. Der Sultan, der aufgefordert wurde, einzugreifen, wußte vor Machtlosigkeit und Angst nicht ein und aus. Um aber doch wenigstens etwas zu tun, zog er sich in seinen Palast zurück und trank binnen sechs Tagen zwei Kisten Cognak leer. Aber dann war er noch genau so mutig wie vorher. — Manchmal können Kolonialgeschichten auch zu Humoresken werden!

Bandjarmasin erlebte in jenen Jahren viel Unruhe. Unterhändler, Kriegsschiffe, Verstärkungstruppen nahmen über diesen einzigen wirklich holländischen Platz ihren Weg. Alle Augenblicke kamen neue Beamte und Offiziere, um ihre Vorgänger zu ersetzen und zu verbessern. Im Lande drinnen loderte, durch fanatische Mohammedaner geschürt, die Fackel des Aufstandes heller und heller. Der „Kriegszustand" wurde über das Land verhängt und lastete jahrzehntelang auf ihm. Wer durch Borneos Wildnis ging, der kann ermessen, was es dort heißen will, Krieg zu führen! Kein Wunder, daß manchmal Befehle gegeben wurden, den Rebellen nicht weiter zu folgen und bestimmte Landstrecken nicht mehr zu betreten. Es hätte doch nur Blut gekostet, ohne wirkliche Erfolge zu bringen. Die letzten Jahrzehnte des verflossenen Jahrhunderts sind bald in diesem, bald in jenem Landesteil östlich, nördlich oder westlich von Bandjarmasin ein unablässiger Guerillakrieg, ein ewiges Patrouillieren, Jagen und Fechten gewesen; und auch selbst heute, wo mancherlei modern-nationalistische und islam-politische Ideen in den Gemütern wühlen, kann man vom Hinterland Bandjarmasins nicht als absolut ruhig sprechen.

Die Hauptstadt des Landes selber hat jedenfalls seit Dutzenden von Jahren keine ernste Beunruhigung mehr erlebt. Der immer größer, immer vielseitiger werdende Regierungsapparat prägt ihm seit langem seinen Stempel auf, und als größter Handelsplatz der gesamten östlichen Inselhälfte hat Bandjarmasin ebenfalls eine stetig steigende Bedeutung. Vor allem gegenwärtig, da der Kautschuk wieder das große Geschäft ist, pulst reges Leben unaufhörlich durch die Stadt. Denn Kautschuk ist das Hauptprodukt des ganzen Hinterlandes. Gewiß hängt es nicht zuletzt mit dieser Kautschukhausse zusammen, daß sich die Zahl der Europäer in der Stadt in den letzten beiden Jahren von 110 auf 1400, das ist um ein reichliches Drittel, vermehrt hat, während sie in den fünf traurigen Krisenjahren vorher um ganze achtzig zunahm.

In Bandjarmasin und den angrenzenden Gebieten liegt neben der Ostküste Sumatras, neben bestimmten Teilen Javas ein neues, zukunftsfrohes Kautschukzentrum des Archipels, zumal das Bandjarprodukt zu den besten aller Qualitäten zählt. Jeder, der durch die Stadt und deren Nachbarschaft reist, muß das sehen und fühlen. Als ich gar Gelegenheit hatte, die Kautschukveredelungsfabriken des japanischen Nomura-Konzerns zu besichtigen, wollte ich meinen Augen nicht trauen. Es war die gewaltigste Anlage, die ich in diesem Industriezweig je gesehen hatte. Der beflissene kleine Japaner, der mich führte, wußte das gut zu demonstrieren. Er wies auf die ungeheuren Mengen von sheets, slabs und crêpes an den Walzen, in den Trocken-, Sortier- und Packräumen: „Wir haben hier ständig jeweils gegen tausend Tonnen liegen", erklärte er mir auf englisch, „und kaum ein Tag, an dem nicht ein Dampfer hier ist zum Laden." Beiläufig fügte er hinzu, und es klang wie ein leiser Triumph: „50 Prozent von allem Kautschuk, der über Bandjarmasin exportiert wird, läuft durch unsere Fabrik." Bald darauf kamen wir über einen weiten Hofplatz. Große Gebäude waren dort im Bau. „Hier", lächelte er verbindlich, „bauen wir noch eine neue Fabrik dazu. Wenn sie im nächsten Frühjahr fertig ist, können wir doppelt soviel leisten." Also hundert Prozent allen Exports, fügte ich mir selbst hinzu, und sah in zwei stählerne unergründliche Augen.

Warum? Dachte ich auf dem Nachhauseweg, warum wohl haben sich die Holländer einen solchen Betrieb entgehen lassen und von einer fremden Nation vor der Nase wegnehmen lassen? Haben sie nicht drei Jahrhunderte lang genug gekämpft um dieses Land? Haben sie es nur darum nun endlich zu dieser zukunftsfrohen Entwicklung gebracht, damit andere den Rahm abschöpfen und mit der wirtschaftlichen Macht sich auch der politischen mehr und mehr nähern können? Wollen sie es am Ende nochmals gegen eine Handvoll Diamanten eintauschen oder sich gar fatalistisch gleich jenem Sultan in ihren Palast zurückziehen und hinter einer Kiste — —? Nein, das letztere werden sie bestimmt nicht tun, dazu haben sie zuviel große Kolonialgeschichte hinter dem Rücken. Wer aber kann die richtige Antwort auf diese Frage geben?

Sehr nachdenklich verließ ich Bandjarmasin, die Hauptstadt vom riesengroßen Borneo.

Tägliche Zahnpflege mit
Chlorodont
kostet knapp 1½ Pf.!

Dr. Goebbels an die Auslandsdeutschen.

Der Abschluß der Stuttgarter Tagung.

— **Stuttgart**, 5. September.

Der sechsten Reichstagung der Auslandsdeutschen brachte der Sonntag, wie bereits kurz berichtet, mit einer Rede des Reichsministers Dr. Goebbels den festlichen Höhepunkt und den würdigen Ausklang. Dr. Goebbels begann mit einem Hinweis darauf, wie wünschenswert, ja wie notwendig es sei, daß die deutschen Volksgenossen im Auslande, die ja doch immer der Lügenflut einer feindlichen Propaganda ausgesetzt sind, von Zeit zu Zeit den Weg in die Heimat nehmen, um sich selbst ein Bild von den Verhältnissen in Deutschland zu machen um die Lüge mit der Wahrheit vergleichen zu können. Die Gegner irrten sich sehr, wenn sie meinten, Deutschland durch die ständige Wiederholung dieser penetranten Bosheiten auch nur im geringsten aus der Ruhe bringen zu können. „Wir sind nicht die Schwächlinge", so rief Dr. Goebbels unter begeisterter Zustimmung der Auslandsdeutschen aus, „die ehedem das kaiserliche oder das marxistische Deutschland regiert haben! Wir kennen unsere Gegner. Deshalb machen diese Lügenkampagnen auf uns gar keinen Eindruck mehr. Viel schwerer ist das für Euch draußen im Auslande, die Ihr meist von den Nachrichtenquellen der Heimat abgetrennt und gezwungen seid, Euch aus dem Wust von Lügen, die unsere Gegner verbreiten, mühsam ein halbwegs zutreffendes Bild von den Geschehnissen in der Heimat zu machen. Da heißt es mutig sein und tapfer bleiben und gerade in Krisenzeiten die Nerven nicht verlieren!"

Dr. Goebbels stellte dann unter erneuter stürmischer Begeisterung der Massen fest, daß sich seit der vorjährigen Reichstagung eine geradezu wunderbare Wandlung vollzogen habe! „Haben wir im vorigen Jahre auf dieser Tagung an Oesterreich nur gedacht, ohne daß wir davon sprechen konnten, so ist es heute so weit, daß wir nicht nur davon reden dürfen, sondern daß Oesterreich ein Stück unseres Reiches geworden ist.

Das nationalsozialistische Deutschland hat sich als Großmacht in der Welt durchgesetzt und heute stehen wir wieder mitten im Spiel der Kräfte, weil wir uns mit Mut, Kraft und Intelligenz zu behaupten verstanden.

Alle Erfolge habe Deutschland in unendlicher Mühe und Arbeit sich selbst erkämpft und dem Schicksal abgetrotzt. Es wäre darum gerechter, so betonte der Minister unter langanhaltendem Beifall, wenn die Welt diesen Weg des selbsterkämpften Aufstieges mit Hochachtung, statt mit Haß verfolgte. Zu Unrecht übe man Kritik an den Methoden, die Deutschland dabei angewandt habe. Die Mittel und Wege seien nebensächlich. Entscheidend sei das erreichte Ziel. „Und ich glaube", so fuhr Dr. Goebbels unter wahren Beifallsstürmen fort, „daß wir uns der erreichten Ziele nicht zu schämen brauchen!"

Auch dem Gerede von der in Deutschland angeblich völlig mißachteten Demokratie trat der Minister mit prägnanten, einhellige Zustimmung auslösenden Worten entgegen: „Es kommt schließlich ja darauf an, was man unter Demokratie versteht. Versteht man darunter eine Vielzahl von Parteien, die sich gegenseitig im Wege stehen, versteht man darunter das Aufstellen unerfüllbarer Sozialprogramme, dann danken wir für diese Demokratie. Wenn man aber unter Demokratie versteht, daß sich ein Volk durch seine besten Söhne selbst regiert, dann haben wir diese höchste Form der Demokratie in Deutschland erfüllt."

Dr. Goebbels wandte sich dann in ergreifenden Worten an die auslandsdeutschen Brüder und Schwestern, die in diesen Tagen zum ersten Male den Boden der Heimat betreten haben. „So glücklich Ihr aber seid, bei uns zu sein", stellte er unter jubelndem Beifall fest, „so glücklich sind wir, Euch bei uns zu haben. Als Söhne des neuen Reiches steht Ihr in aller Welt auf Vorposten, müßt Ihr es täglich am eigenen Leibe erfahren, wie draußen in der Welt dieser Aufstieg von gewissen Kreisen mit Neid und mit Mißgunst verfolgt wird. Darauf ist es auch zurückzuführen, daß man Euch unterstellt, Spione und Spitzel des Reiches zu sein, während ihr doch nichts anderes wollt, als ehrlich Eurer Arbeit nachgehen.

Immer wieder von Kundgebungen der Zustimmung unterbrochen, stellte Dr. Goebbels mit allem Nachdruck fest,

daß die Auslandsdeutschen nichts anderes täten, als die Angehörigen anderer Völker auch, nämlich, daß sie sich zum eigenen Volk und zum eigenen Reich bekennen.

„Daß Ihr das aber so tapfer, so mutig und so uneigennützig tut, dafür wollen wir Euch danken. Wenn Ihr nach dieser Woche in Stuttgart gestärkt, innerlich gefestigt und ausgerichtet wieder auf Eure Vorposten in alle Länder der Erde zurückkehrt, dann seid Ihr in Wahrheit des Führers politische Gefolgsleute in der Welt, seid Ihr unter den Deutschen in der Welt die Träger seiner Idee und seines Werkes! (Minutenlanger, stürmischer Beifall.) Eure Loyalität gehört Eurem Gastland, Eure Liebe Eurem Vaterland!"

Der Schlußteil der Rede des Ministers gestaltete sich zu einem ergreifenden Bekenntnis zum Führer, das die auslandsdeutschen Zuhörer immer wieder zu begeisterten Beifallskundgebungen hinriß: „Adolf Hitler ist heute für alle Deutschen in der Welt der Inbegriff unseres Deutschtums. Zwar haßt man in der Welt vielfach diesen Mann, aber man beneidet uns auch um ihn."

Deutschland besitze heute einen nationalen Reichtum, der wichtiger sei als Devisen und Goldbarren: nämlich Persönlichkeiten. „Die Völker werden nicht von Aktionären", so stellte er fest, „sondern von Männern geführt — und diese Männer haben wir!"

„Deutschland schaut voll Vertrauen in seine Zukunft", schloß Dr. Goebbels, „denn es besitzt einen Führer, dessen getreueste Gefolgsleute wir alle sein wollen.

Beförderungen und Dienstgradverleihungen im NSKK.

DNB **Berlin**, 5. September.

Der Führer hat, wie die NSK meldet, mit Wirkung vom 5. September 1938 folgende Beförderungen und Dienstgradverleihungen im NSKK ausgesprochen: Befördert wurden:

Zu NSKK-Obergruppenführern die NSKK-Gruppenführer Reichsminister Wilhelm Ohnesorge, Herbert Schnüll, Heinrich Jürgensen, Karl Offermann, Heinrich Sauer, Ritter von Städtler.

Zu NSKK-Gruppenführern die NSKK-Brigadeführer Hans Klug, Paul Nieder-Westermann, Ernst Zynen.

Zu NSKK-Brigadeführern die NSKK-Oberführer Hubertus von Aulock, Karl Dörfler.

Verliehen wurde der Dienstgrad eines NSKK-Gruppenführers dem Gauleiter Franz Hofer, dem Gauleiter Otto Hellmuth.

Völlig im Fahrwasser Moskaus.

Lobhudeleien des neuen chinesischen Botschafters in Moskau.

DNB **Moskau**, 5. September.

Der neuernannte chinesische Botschafter in Moskau, Jantse, hat am Sonntag dem sowjetrussischen Staatsoberhaupt sein Beglaubigungsschreiben übergeben. Jantse ist eine einflußreiche Persönlichkeit der chinesischen Republik, Mitglied des Zentralvollzugsausschusses der Kuomintang, Rektor der chinesischen Militärakademie und stellv. Chef des Generalstabes. Sein Vorgänger Tsientingfu hat zu Beginn dieses Jahres Moskau verlassen müssen, da er nicht als genügend sowjetfreundlich galt. Der neue chinesische Botschafter hat dem Sowjetstaat gleich zu Beginn seiner Tätigkeit seine Sympathie bewiesen, indem er der Sowjetpresse eine Erklärung abgab, die ein bezeichnendes Licht auf die Beziehungen der chinesischen Kuomintang-Regierung zu Sowjetrußland wirft. Darin werden die angeblichen „Errungenschaften" der Sowjetunion auf allen Gebieten nach Kräften gerühmt, vor allem die „geniale Leistung Lenins und Stalins". Das Beispiel der Sowjetunion, so meint Jantse, würden das Glück und den Fortschritt der gesamten Menschheit sichern. (!)

Unser Gau auf dem Reichsparteitag.

Gauleiter Dr. Meyer in Nürnberg.

Auch der erste Sonderzug des Gaues eingetroffen.

‡ **Münster**, 5. Septbr.

Gauleiter und Reichsstatthalter Dr. Alfred Meyer traf, von Stuttgart kommend, wo er an der Tagung der „Auslandsorganisation der NSDAP" teilgenommen hatte, in der Stadt der Reichsparteitage ein.

Wenige Stunden nach der Ankunft des Führers in der Stadt der Reichsparteitage traf in Nürnberg auch der erste Sonderzug des Gaues Westfalen-Nord mit den Kongreßteilnehmern des östlichen Gaugebietes ein. Die Teilnehmer dieses ersten nordwestfälischen Zuges bezogen sofort das Zeltlager Harnischschlag. Der zweite Kongreßzug mit den Parteigenossen aus dem Münsterland und den Industriekreisen folgte in den ersten Abendstunden.

Wenige Stunden bevor der erste Sonderzug, der die Kongreßteilnehmer des östlichen Teiles unseres Gaues nach Nürnberg brachte, in der Stadt der Reichsparteitage eintraf, waren die letzten Vorbereitungen für das Zeltlager der Politischen Leiter abgeschlossen worden. Das Zeltlager des Gaues Westfalen-Nord, das sich an das Lager des Gaues Berlin anschließt, befindet sich nun in tadellosem Zustand. Die 26 Zelte sind im Viereck angeordnet und werden umschlossen von 200 riesigen Fahnenmasten, von denen die Banner der Bewegung wehen. In der Mitte des Lagerplatzes, der übrigens mit zahlreichen Pylonen, die den Hoheitsadler tragen, geschmückt ist, erhebt sich ein rot ausgeschlagener Kommandoturm, der in goldenen Lettern den Namen unseres Gaues trägt. Ganz in der Nähe des Turmes wurde auch ein Podium errichtet, auf dem die Musikzüge konzertieren werden. Außerdem dient es als Bühne für die Darbietungen der Kleinkunst, mit denen nordwestfälische Künstler ihre Kameraden aus dem Gau erfreuen werden.

Selbstverständlich wurde auch eine große Lautsprecheranlage errichtet, die allen Anforderungen genügen wird. Bemerkt sei noch, daß für das Lager des Gaues Westfalen-Nord auch ein eigenes Postamt eingerichtet wurde.

Westfälische Mädel im Lande Suomi.

Die beiden Finnlandfahrten des westfälischen BDM.

‡ **Münster**, 5. September.

In diesem Jahre fuhren zahlreiche Mädel des Gebietes Westfalen ins Ausland. Zwei Fahrten führten davon nach Finnland, in das Land Suomi, das Land der künftigen Olympiade. Welche tiefen Eindrücke die Mädel hier empfangen haben, davon berichtet uns ein BDM-Mädel. „Das uns Finnland soviel Schönes zeigen würde und wir eine so gute Aufnahme finden würden, hatten wir nicht erwartet," so heißt es in dem Bericht. Die Fahrt begann in Helsinki, der Hauptstadt Finnlands. Hier fanden die offiziellen Begrüßungen statt. Man zeigt den Mädels alles Sehenswerte, darunter auch die Kunstschätze Finnlands. Zum ersten Male lernen sie finnische Künstler wie den Maler Edefeldt, die Dichterin Maila Talvio und den Komponisten Kilpinen kennen.

Sie lernen finnisches Bauerntum kennen. Vier Tage bleiben sie auf einem finnischen Gehöft. Schwer ist die Arbeit auf dem Felde hier, denn überall hemmen die Steine und Felsblöcke. Sie besichtigen dann auch die schönste Burg Finnlands, die Burg Olavilinna auf der Insel Saimasee. Wuchtig sind die Mauern und Türme, von denen man einen Blick über den weiten See hat. Ein gewaltiges Naturschauspiel waren für die Mädel dann die großen Imatrafälle. Finnland ist ja das Land der 1000 Seen, wie man es genannt hat, wenn auch die wirkliche Zahl der Seen weit höher ist. So ist es auch das Land der reißenden Wasserfälle. Ungeheuer ist die Kraft des stürzenden Wassers, eine Kraft, die auch hier als Kraftstoff, als Energiemenge genutzt wird. Als Abschluß der Fahrt sehen die Mädel Tuku, die Stadt im Westen, eine der reinen geschichtlichen Zeugen Finnlands, und schließlich den reizenden Badeort Naantali.

Damit hatte die Finnlandreise ihr Ende gefunden. Von Helsinki fuhren die Mädel wieder heimwärts. Deutsche und finnische Jugend hatten sich zuvor noch versammelt. Deutsche und finnische Lieder erschollen. „Grüßt uns Euer Deutschland," das hatten die Finnen ihnen zum Abschied zugerufen.

1,3 Millionen SA-Sportabzeichen.

Die Ablegung sportlicher Leistungsprüfungen hat im vorigen Jahr wieder große Fortschritte gemacht. Nach dem Bericht des Statistischen Reichsamtes wurden im Jahre 1937 fast 265 000 SA-Sportabzeichen in Bronze neu ausgegeben. Die Gesamtzahl dieser Abzeichen hat sich damit erneut um über ein Viertel auf nahezu 1,3 Millionen erhöht. An der Spitze mit fast 11 Prozent steht die SA-Gruppe Niederrhein. An Reichssportabzeichen wurden im Rechnungsjahr 1937 über 101 000 verliehen. Dieses Jahresergebnis übertrifft erneut die aller früheren Jahre seit der Stiftung des Abzeichens im Jahre 1912. Die Gesamtzahl der Reichssportabzeichen stellt sich jetzt auf rund 690 000, von denen 91 Prozent bronzene sind. Das Reichssportjugendabzeichen wurde im Rechnungsjahr 1937 in rund 44 000 Fällen ausgegeben, womit sich die Gesamtzahl auf über 248 000 erhöhte. Die von der HJ ausgegebenen HJ-Leistungsabzeichen haben bis Ende 1937 einen Bestand von 55 000 erreicht. Das im Jahre 1936 erst gestiftete Leistungsabzeichen für das Deutsche Jungvolk wurde im vorigen Jahre von 11 500 Pimpfen erworben.

Auch die Ausgabe von Leistungsscheinen im Schwimmsport hat im vorigen Jahre ein Rekordergebnis gezeitigt. Die Deutsche Lebensrettungsgesellschaft konnte über 93 000 Grundscheine, rund 18 000 Leistungsscheine und 4000 Lehrscheine verteilen. Seit 1925 sind rund 395 000 Grundscheine, 102 000 Leistungsscheine und 21 000 Lehrscheine ausgegeben worden.

HJ sammelt Waldbeeren.

Da in diesem Jahre die Obsternte außerordentlich schlecht ausfällt, müssen alle geeigneten Maßnahmen getroffen werden, um die Waldbeeren in möglichst großem Umfange zu erfassen. Auf Ersuchen des Reichsernährungsministers hat sich der Reichsforstmeister damit einverstanden erklärt, daß die Hitlerjugend und der BDM zur Aberntung der Waldbeeren herangezogen werden. HJ und BDM sollen im ganzen Reiche zum geschlossenen Einsatz für die Waldbeerenernte angewiesen werden.

Frauen werden Ingenieure.

In letzter Zeit ist viel der Nachwuchsbedarf des Ingenieurberufes erörtert worden. In diese Debatte greift jetzt der stellvertretende Amtsleiter des Amtes für Berufserziehung und Betriebsführung der DAF, Diplom-Ingenieur Bremhorst, mit dem Vorschlag ein, stärker als bisher auch Frauen für diesen Beruf zu gewinnen. Wenn immer wieder nur vom Ingenieur als männlichen Berufsträger gesprochen werde, dann aus der Gewohnheit heraus, gerade in diesem Beruf einen männlichen zu sehen, in dem Frauen bisher nur in geringem Maße Eingang gefunden hätten. Kaum 1 Prozent der Ingenieure seien Frauen. Dennoch seien die Unterschiede zwischen den beruflichen Anlagen der Frauen und den Anforderungen des Ingenieurberufes gar nicht so stark, daß Frauen nicht Ingenieure sein könnten. Sicherlich werde es eine ganze Anzahl von Ingenieuraufgaben geben, die wegen ihrer Schwierigkeit und ihrer starken auch körperlichen Inanspruchnahme der Frau verschlossen bleiben. Es sei aber nichts dagegen anzuführen, daß nicht in der Feinmechanik, in der Textilkunde, im Vermessungswesen, im Kleinmaschinenbau, in der Herstellung von Hauswirtschaftsgeräten und Apparaten Frauen als Ingenieure Hervorragendes leisten könnten. Wenn Frauen schon an Maschinen zu arbeiten hätten, dann sei eigentlich kein Grund vorhanden, Frauen mit leitenden Funktionen in solchen Betrieben abzulehnen.

Es gebe eine ganze Anzahl von Funktionen, die von Frauen besetzt werden könnten. So sei der Beruf der Konstruktionsgehilfin, der technischen Zeichnerin, sehr aussichtsreich. Auch an anderen Stellen der technischen Arbeit habe die Frauenarbeit stärker Eingang gefunden, in den chemischen Brufen, in der Textilindustrie, in der Telegraphie, im Funkdienst; ein Zeichen, daß es möglich sei, der Frauenarbeit Gebiete zu erschließen, die früher einmal als rein männliche angesehen wurden.

Der Reichsernährungsminister zeichnet aus.

Δ **Münster**, 5. Septbr.

Der Reichs- und Preußische Minister für Ernährung und Landwirtschaft und Reichsbauernführer R. Walter Darré haben den nachgenannten westfälischen Bauern je eine in künstlerischer Form auf Pergament ausgestellte Urkunde für besondere Leistungen verliehen, die ihnen jetzt von der Landesbauernschaft Westfalen überreicht wurden, und zwar beim Gärfutterwettbewerb dem Bauern Bernhard Deipenbrock in Westerode bei Greven, dem Kreisbauernführer des Kreises Coesfeld, Bauern Heinrich Pieper in Westhellen bei Billerbeck, und dem Landwirt Josef Schönauer in Römershagen (Kr. Olpe); ferner beim Heuwettbewerb dem Bauern Wilh. Janze in Ilse (Kr. Minden) und der Gutsverwaltung Schlüsselburg (Kr. Minden).

*

Δ **Münster**, 5. Sept. **Neue Sportplatz-Großanlage der Provinzialverwaltung.** Um den rund 2000 Gefolgschaftsmitgliedern der Provinzialverwaltung ausreichende Gelegenheit zur körperlichen Ertüchtigung zu bieten, ist durch den Weitblick des Landeshauptmanns Kolbow im Norden der Stadt, zwischen Coerdeweg und Wienburgstraße, etwa 600 Meter vom Endpunkt der Straßenbahn auf dem Nordplatz, eine neue Sportplatz-Großanlage im Entstehen begriffen, die in drei Bauabschnitten fertiggestellt werden soll. Das Fußballfeld mit Rängen für 3000 Zuschauer, die später auf 10 000 erweitert werden sollen, ist bereits vollendet.

‡ **Münster**, 5, Sept. **Motorrad gegen Lastkraftwagen.** Auf der Albert-Leo-Schlageter-Straße, Ecke Bernhardstraße, ereignete sich ein Zusammenstoß zwischen einem Lastkraftwagen und einem Kraftrad. Der Kraftradfahrer erlitt schwere Verletzungen und fand Aufnahme im Clemenshospital. Die Schuld traf den Kraftradfahrer, weil er das Vorfahrtsrecht nicht beachtet hatte.

:: **Warendorf**, 5. Sept. **Folgen einer Schwarzfahrt.** Im benachbarten Ostenfelde nahm sich ein Schüler ein Motorrad und gondelte munter drauf los. Schon bald nahte das Ende, denn in der Nähe des Schlosses geriet der leichtsinnige Junge gegen einen Baum, stürzte und wurde so schwer verletzt, daß die Aufnahme in ein Krankenhaus erforderlich war, wo der Arzt einen Schädelbruch feststellte.

Δ **Beckum**, 5. Sept. **Bauernsohn das Opfer eines Verbrechens?** Der in der Bauerschaft Unterberg wohnende Bauernsohn Bernhard Steinhoff, ein Mann von 39 Jahren, der mit seinen Familienangehörigen in bestem Einvernehmen lebte, wird seit Dienstag voriger Woche vermißt. Er hat an diesem Tage den Lippborger Markt besucht und war dort noch in den Abendstunden gesehen worden. Da er wiederholt Wilderer gestellt und zur Anzeige gebracht hat, nimmt man an, daß er möglicherweise das Opfer eines Verbrechens geworden ist.

× **Arthur Wulff, Führer der SA-Standarte 13.** Der mit der Führung der SA-Standarte 13 in Münster beauftragte SA-Sturmbannführer Arthur Wulff wurde von der obersten SA-Führung mit Wirkung vom 1. September 1938 zum Führer der SA-Standarte 13 ernannt. Seit dem 1. Januar 1938 führt Standartenführer Wulff die SA-Standarte 13 in Münster.

Von neuen Büchern.

Bei Thornton Butterworth Ltd. in London haben Dr. Kurt Johannsen und H. H. Kraft ein Buch über das „Deutsche Kolonial-Problem" herausgebracht, das sich mit allen jenen kolonialen Fragen beschäftigt, die Deutschland in stärkstem Maße berühren, seitdem ihm nach dem Weltkrieg infolge der verfehlten Friedensschlüsse der koloniale Lebensraum genommen wurde. Das Buch zeigt alle jene Gebiete auf, die von den großen und kleineren Mächten beherrscht werden und verweist vor allem auf den engen Zusammenhang zwischen der internationalen Politik und dem internationalen Handel. Es beschreibt die Kolonien, die Deutschland vor dem Weltkrieg besessen hat und legt eingehend dar, warum das Dritte Reich seinen Anspruch auf kolonialen Besitz aufrecht erhält. Deutschland verlangt die Zurückgabe aus moralischen, gesetzlichen und ökonomischen Gründen. Deutschland handelt dabei nicht aus imperialistischen Gesichtspunkten heraus, es gebraucht Kolonien zu seinem eigenen wirtschaftlichen Aufbau. Das muß jeder Engländer verstehen, der das Buch in die Hand nimmt; wenn je ein Volk Anspruch auf Kolonien hat, dann ist es Deutschland!

v. Winterfeld.

*

Der einzigartige Heimatkalender für das westfälische lippische Landvolk ist wieder da. Man hat sich schon daran gewöhnt, daß dieser Kalender bei bewußt betonter Heimatgebundenheit in jedem Jahr etwas neues Ueberraschendes und Fesselndes bietet. Auch diesmal werden alle seine Freunde und Gönner voll befriedigt sein. Schon der Umschlag übt durch die ausgezeichnete Wiedergabe eines von Determeyer gemalten westfälischen Bauernhauses auf jeden Beschauer eine anziehende Wirkung aus. Daneben finden wir für den Bauer und Landwirt wichtige Zahlen und Daten, wie Märkte und Messen, Post- und Eisenbahntarife, Maße und Gewichte, Anschriften der Dienststellen des Reichsnährstandes und der Marktverbände usw. Die alljährliche große Preisaufgabe wird diesmal einen besonderen Reiz ausüben, die Preisfrage lautet: „Was weißt du von der Marktordnung?" Für die besten Antworten auf die gestellten Fragen sind viele wertvolle Preise ausgesetzt, darunter ein Zuchtrind, ein Zuchtschwein, eine Mähmaschine u. a.

„Westfälischer Bauernkalender 1939". Reichsnährstand Verlags-GmbH., Zweigniederlassung Westfalen, Münster (Westf.). Einzelpreis 80 Pfg.

Was bringen die Bühnen?

Das Stadttheater Münster.

Das Stadttheater Münster eröffnet seine Spielzeit am 11. September mit Lortzings „Undine" im großen Haus. Im einzelnen sieht der Eröffnungsspielplan folgende Aufführungen vor:

Stadttheater:

Sonntag, 11. September, 19,30 Uhr, Miete So 1 „Undine" (Oper).
Montag, 12. September, 20 Uhr, Miete Mo 1 „Undine" (Oper).
Dienstag, 13. September, 20 Uhr, Miete Di A 1 „Boccaccio" (Operette).
Mittwoch, 14. September, 20 Uhr, Miete Mi A 1 „Boccaccio" (Operette).
Donnerstag, 15. September, 20 Uhr, Miete Do A 1 „Der Maulkorb" (Lustspiel).
Freitag, 16. September, 20 Uhr, Miete Fr. A 1 „Undine" (Oper).
Samstag, 17. September, 20,15 Uhr, „Kraft durch Freude A 1 „Der Maulkorb" (Lustspiel).
Sonntag, 18. September, 19,30 Uhr, „Kraft durch Freude" D 1 „Boccaccio" (Operette).

Kammerspielhaus:

Sonntag, 18. September, 20 Uhr, „Der Birnbaum" (Lustspiel).

‡ **Münster**, 5. September. **Konzert-Werbeabende.** Das Städtische Orchester unter Leitung von Generalmusikdirektor Hans Rosbaud veranstaltete am Montag einen öffentlichen Konzertabend, der am heutigen Dienstag wiederholt wird. Generalmusikdirektor Rosbaud erläuterte dabei das gesamte Konzertprogramm des kommenden Winters in großen Zügen und brachte mit dem Städtischen Orchester einzelne Teile aus den kommenden Programmen zum Vortrag.

Stellenmarkt

Bewerbungen auf Chiffre-Anzeigen keine Original-Zeugnisse beifügen. Zeugnis-Abschriften, Lichtbilder usw. müssen auf der Rückseite Namen und Anschrift des Bewerbers tragen.

Angebote

Tüchtiges, zuverlässiges 9053
Mädchen
mit Koch- und Servierkenntnissen, in allen Hausarbeit. erfahren, in Villenhaushalt gesucht. Zweithilfe u. Waschfrau vorhanden.
Oberstleutnant Ziervogel, Münster i. W., Hohenzollernring 40. Telephon 41541 (Apparat 309).

Mädchen
für Gastwirtschaft u. Kolonialwarenhandlung bei gutem Lohn zu sofort oder später gesucht. 9049
Bernh. Horstmann, Heintrop b. Lippborg, Post üb. Soest.

Zum 1. od. 15. Oktober für kleinen herrsch. Landhaushalt kath. [9047
Alleinmädchen
welches gut kochen kann und Hausarbeit übernimmt, gesucht. 50 Rm. Lohn. Angeb. mit Zeugnissen unter Nr. 9047 an die Anz.-Verw. d. Zeno, Münster i. W.

Kochlehrmädchen
nicht unter 18 Jahren, gesucht. Lehrzeit 1 Jahr, ohne gegenseitige Vergütung, etwas Taschengeld. [9048
Angebote an
Städt. Saalbau Recklinghausen i. W.

Putz
Junge tüchtige Putzarbeiterin für sofort, spätestens z. 1. Okt., gesucht. Guter Lohn, freie Station u. Fam.-Anschluß. 9056
Franz Mertens, Altenbögge b. Hamm. Station Bönen.

Suche zum 1. 10. braves kath.
Mädchen
nicht unter 18 J., f. Haus- u. Gartenarbeit. [9033
Frau Haverkath, Coesfeld i. W., Mühlenstraße 16.

Zum 1. Oktober ehrl. kath. 9069
Mädchen
für kl. Landwirtschaft gesucht.
Näheres zu erfr. unter Z 526 b. der Allgemeinen Zeitung, Coesfeld.

Alleinmädchen
mit guten Zeugnissen, zum 15. Sept. gesucht. Etagenhaushalt, 4 Personen (2 Kinder). Kochkenntnisse erwünscht. Zentralheizung. Waschfrau vorhanden. Zeugn. mit Lohnansprüchen an
Frau Neubaur, Münster i. W., Breul 5 b. [9063

Tüchtiger 9045
Schneidergeselle
für sofort in Dauerstellung gesucht. Großstückarbeiter bevorzugt.
Josef Becker, Beelen, Kreis Warendorf.

Suche für sof. einen tüchtigen
Konditorgehilfen
der in allen Fächern das Beste leistet. Konditorei vollständig getrennt. [8987
Bäckerei u. Konditorei Th. Helm, Ahlen i. W., Keplerstraße 2. Ruf 271.

Wegen Einziehung des jetzigen zum Arbeitsdienst suche kath. 9061
Landwirtschaftsgehilfen
zu sofort oder Mitte Oktober, gegen zeitgemäßen Lohn.
Bauer Aug. Westerbecke, Lengerich, Kreis Lingen.

Suche zu sofort oder später einen
jg. Mann
von 16—19 J., für landw. Arbeiten, bei Fam.-Anschluß u. gut. Behandlung
Wilh. Hartmann Sendenhorst, Bez. Münster, Hardt 15.

Wo
finden Anzeigen größte Verbreitung? In der Zeno-Zeitung.

Wir suchen zum Herbst mehrere tüchtige ältere
Verkäuferinnen
Angebote mit Lebenslauf, Zeugnisabschriften und Bild sind zu richten an 9068
J. H. Schürholz.
Manufakturwaren, Damen- und Herren-Fertigkleidung,
Dorsten, Markt 4—6

Sofort mehrere 9044
Tiefbauarbeiter
für Baustellen in Rheine Horstmar, Burgsteinfurt, Ochtrup gesucht. Guter Lohn wird zugesichert. Meldungen in Rheine Hovestraße A 6, in Horstmar am Ausgang nach Burgsteinfurt.

Erfahrener, tüchtiger lediger [9066
Müller
zu sofort oder Oktober für kl. neuzeitliche Handels- und Kundenmühle gesucht. Evtl. angenehme Dauerstellung. Meldung mit näheren Angaben über bisherige Tätigkeit usw. erbeten unter Nr. 9066 an die Anz.-Verw. der Zeno, Münster.

Malergehilfe
gesucht. 9070
Klausing, Malermeister, Dülmen i. W.

Suche zum sofortigen Eintritt
1 Metzgerlehrling und 1 Gesellen
im ersten Berufsjahr. [9067
Metzgerei Heinrich Schulte, Herbest-Dorsten, Straße der SA 108.

Suche zum 1. Oktob. einen braven, zuverlässigen 9064
landwirtschaftlichen Gehilfen
Gute familiäre Behandlung. Vorgänger war 8 Jahre bei mir.
Wilh. Terbaum, Post Wolbeck (Westf.) 2.

Auf einen größ. Bauernhof wird zu sofort oder später ein jüngerer
Ackerknecht
der auch mit Pferden umgehen kann, gesucht. Näheres [9062
Annegarn, Hohenholte b. Münster.

Tüchtiger
Klempner und Installateur
sofort gesucht. 9071
Gustav Drachter,
Klempnerei und Installation,
Emsdetten i. W.

Lest die Zeno-Zeitung

Gesuche

Suche zu Oktob. Stelle als 9073
Fahrer
oder Beifahrer.
Führersch. Kl. 3.
Zuschr. unt. Nr. 455 an Inserat.-Ann. Böttiken, Sendenhorst, Bez. Münst.

Aelteres, im Kochen und Haushalt selbständiges kath. 9065
Mädchen
sucht zum 1. 10. Dauerstellung in kl. ruhig. Haushalt. Gute Zeugnisse über langjähr. Stellung in bess. Hause vorh. Schriftl. Angeb. erbitte unter A Z 35 an den Neuen Emsboten in Warendorf.

Kaufmann
25 J., Handelsschulbildung (mittlere Reife). 9060
sucht Vertrauensstellung
im Geschäft oder Unternehmen, evtl. als Reisender oder Vertreter, in gut bezahlter Dauerstellung. Angeb. erb. unter Nr. 2053 an die Emsländische Tageszeitung, Lingen.

17jähriger Junge sucht zum 15. Sept. oder 1. Oktober Stelle als 9043
Pferdeknecht
Ludwig Strotmann, Freckenhorst i. W., Bauerschaft Walgern Nr. 21.

Vermischte Anzeigen

Suche Landaufenthalt
für 2—3 Wochen bei freier Station und übernehme dafür Hausarbeiten. Angebote an Th. Dierkes, Düsseldorf, Spichernstr. 23 b.

Wir haben billig abzugeben: Ziska 2000 Stück fast neu erhaltene 8864
Zimmertüren und Fenster
in geschlossenen oder geteilten Mengen.
„Westschrott" G. m. b. H., Essen, Postfach 50. Telephon 43317 und 40797.

Akazien
einig. schöne Stämme für Stellmach., sowie 9057
Amboßklotz
für Schmied oder Schlosser abzugeb.
G. Bauhaus, Borken i. Westf.

2,5—3,5 to
Ford- oder Opel-Lastwagen
gebraucht zu kaufen gesucht.
Angebote unter H H 52 an die Borkener Zeitung, Borken. [9058

Jede Anzeige, auch die Kleine, hat stets guten Erfolg in der Zeno-Zeitung!

Rauhhaar-Dackel
schwarzbraun oder pfefferfarbig, oder Zwergdackel, etwa 1 Jahr alt, mit guten Eigenschaften, zu kaufen gesucht. Preisangebote unter 9059 an die Münsterländ. Volkszeitung, Rheine. 9059

Pferd
schwerer Münsterländer, 6—10 Jahre, zu kaufen gesucht. 9055
Karl Schocher, Münster i. W., Augustastraße 47.

Kleinanzeigen
in der Zeno-Zeitung bringen oft große Erfolge

Gebr. Sauggasmotor
ca. 25—30 PS, mit Generator, kompl., sofort zu kaufen gesucht. Eiloffert. mit Alters- und Modellangabe an den Zeitungsverlag Lechte, Emsdetten i. W.

Große Partie gelbfleischig., vorzüglicher Kartoffeln, Industrie, Flava, Altgold, Ackersegen, Nordostgoldgelbe, aus Saatgut östlicher Herkunft, reihenweise besond. bill. unterhänd. abzug. Anfuhr a. Wunsch.
Kajüter, Gut Nevinghof b. Münst.

Bettfedern
Stepp- und Daunendecken eigener Anfertigung
Bett-Inlett
Bett-Wäsche
Sehr günstig von der
Sächsische Bettfedern-Fabrik Paul Hoyer
Delitzsch 61
Provinz Sachsen
Muster u. Preisliste umsonst

Käse billig
4 kg Tilsiter Art, halbfett . . . 4.80
4 kg Holländ. Art, halbfett . . . 5.60
ab hier. Verv. fr
O. Damke, Hamburg 11/19.



Doppelherz-Verkaufsstellen:
Ahaus: Westfalia-Drog. W. Hansen; Adler-Drog. W. Schöning; Borghorst: Drog. F. J. Heintz, Dumterstr.; Terrahe's Med.-Drog.; Dorsten: Westfalia-Drog. W. Adrian, Essener Str. 20; Drog. Bonato, Lippestr. 12; Herbest-Dorsten: Drog. Ilse; Dülmen: Drog. R. Timpte; Terrahe's Med.-Drog.; Drog. R. Mesem, Adolf-Hitler-Str. 40; Emmerich: Drog. Mümken, Großer Löwe 6; Emsdetten: Terrahe's Med.-Drog.; Epe: Drog. G. Nacke; Freckenhorst: Med.-Drog. C. Halinde; Greven-Ems: Markt-Drog. H. Pröbsting, am Markt; Drog. Waespe.

Familien-Anzeigen
finden beim ermäßigten Grundpreis im Zeno-Anzeigenteil weiteste Verbreitung.

